

Schweizerische Nationalbank

1934



Siebenundzwanzigster Geschäftsbericht

der

SCHWEIZERISCHEN NATIONALBANK

1934

Bern, den 13. Februar 1935.

**An die Generalversammlung
der Aktionäre der Schweizerischen Nationalbank.**

Der Bankrat der Schweizerischen Nationalbank hat in seiner Sitzung vom 6. Februar 1935 auf Antrag des Bankausschusses den nachstehenden, vom Direktorium vorgelegten Geschäftsbericht über die Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1934 zur Vorlage an den h. Bundesrat und die Generalversammlung der Aktionäre genehmigt.

Nachdem auch die Revisionskommission ihren in Art. 53, Abs. 2, des Bankgesetzes vorgesehenen Bericht am 8. Februar 1935 erstattet hat und die in Art. 26, Abs. 1, vorgesehene Genehmigung durch den Bundesrat am 13. Februar 1935 erfolgt ist, beehren wir uns, Ihnen den nachstehenden Bericht zu unterbreiten und Ihnen die Abnahme der Rechnung wie auch die Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinnes im Sinne der auf Seite 54 aufgeführten Anträge zu empfehlen.

Mit Hochschätzung,

Im Namen des Bankrates der Schweizerischen Nationalbank,

Der Präsident des Bankrates:

Alfred Sarasin.

Ein Mitglied des Direktoriums:

Schnyder.

Bericht des Direktoriums

über die

Tätigkeit der Schweizerischen Nationalbank

im Jahre 1934.

I. Allgemeines.

1. Gesetzgebung über die Nationalbank, Organisation und Organe der Nationalbank, Personelles.

Das Gesetz über die Nationalbank ist im Jahre 1934 unverändert geblieben. Hingegen bringen die Art. 7—10 des Bundesgesetzes über die Banken und Sparkassen vom 8. November 1934 Vorschriften über das Verhältnis der Banken zur Nationalbank. Sie beschlagen die Zustellung von Bilanzen an die Nationalbank, unterstellen ihrer Zustimmung gewisse Anlagen und Kredite im Ausland und sehen ein Mitspracherecht bei der Erhöhung des Zinsfusses für Kassenobligationen der Banken vor.

Schon in den Jahren 1925 bis 1927 bestand eine Regelung des Kapitalexportes in der Form eines Gentlemen's Agreement, das sich aber nur auf ausländische, in der Schweiz öffentlich aufgelegte Anleihen bezog. Später ist diese Regelung erweitert und durch eine schriftliche Vereinbarung ersetzt worden. Nach den nun in das Gesetz aufgenommenen Bestimmungen haben die Banken sowie die bankähnlichen Finanzgesellschaften, die sich nicht öffentlich zur Annahme fremder Gelder empfehlen, die Nationalbank zu unterrichten, bevor sie bestimmte, näher umschriebene Auslandsgeschäfte abschliessen oder sich an solchen beteiligen. Die Nationalbank ist befugt, mit Rücksicht auf die Landeswährung, die Gestaltung des Zinsfusses auf dem Geld- und Kapitalmarkt oder die wirtschaftlichen Landesinteressen gegen solche Geschäfte Einsprache zu erheben oder an ihre Ausführung Bedingungen zu knüpfen. Die Prüfung der Sicherheit der Anlage dagegen ist, wie das Gesetz ausdrücklich bemerkt, nicht Aufgabe der Nationalbank. Der Umstand, dass der Gesetzgeber die Beurteilung der in Betracht fallenden Auslandsgeschäfte nicht bloss unter dem Gesichtspunkt der Landeswährung und der Zinsfussgestaltung, sondern auch im Hinblick auf die wirtschaftlichen Landesinteressen verlangt, ist gegenüber der früheren Praxis keine grundsätzliche Neuerung. Die Wahrnehmung dieser Interessen liegt nach wie vor nicht unmittelbar der Nationalbank, sondern den zuständigen Departementen des Bundes ob, die darüber mit der Nationalbank und durch deren Vermittlung mit den am Geschäft beteiligten Banken verhandeln. Der Kapitalverkehr mit

dem Ausland ist nur in den im Gesetz ausdrücklich umgrenzten Formen der Genehmigung der Nationalbank unterstellt. Es wäre deshalb unzutreffend anzunehmen, dass fortan jegliches Auslandsgeschäft der Banken dieser Genehmigung unterliegen würde.

Auch die Bestimmungen über die Einreichung von Bilanzen an die Nationalbank bilden bloss die gesetzliche Bestätigung der seit einigen Jahren bestehenden Übung. Das Gesetz geht insofern über diese Übung hinaus, als die Nationalbank befugt ist, jederzeit und von jeder Bank Jahresbilanzen und besonders Zwischenbilanzen zu verlangen. Ferner sind der Nationalbank auf Begehren Aufschlüsse über die Bilanzen oder sonstwie nötige Auskünfte zu erteilen. Wie die Mitwirkung beim Kapitalexport, so dient auch die Zustellung der Bilanzen dazu, der Nationalbank die Erfüllung ihrer gesetzlichen Aufgabe zu erleichtern. Die Nationalbank muss es aber ablehnen, mit der Entgegennahme dieser Bilanzen irgendeine Verantwortung, sei es gegenüber den einreichenden Banken selbst, sei es gegenüber deren Gläubigerschaft, zu übernehmen.

Besonders umkämpft war in der parlamentarischen Beratung jene Bestimmung des Bankengesetzes, welche die Mitwirkung der Nationalbank bei der Erhöhung des Zinsfusses für Kassenobligationen der Banken vorsieht. Hier ist dem Gesetz eine Verständigung der Banken mit dem eidgenössischen Finanzdepartement vorausgegangen. Sie war veranlasst worden durch die Wahrnehmung, dass Banken gelegentlich bei der Vornahme von Zinsfusserhöhungen die Rückwirkung auf die Gestaltung der Zinsfussverhältnisse vielleicht zu wenig beachteten. Das Gesetz verlangt nunmehr von den Banken mit einer Bilanzsumme von wenigstens zwanzig Millionen Franken, dass sie der Nationalbank von einer beabsichtigten Erhöhung des Zinsfusses auf Kassenobligationen zwei Wochen vorher Mitteilung machen. Die Nationalbank hat das Vorhaben zu prüfen unter Berücksichtigung einerseits der Auswirkungen auf die Volkswirtschaft und die Gestaltung des Zinsfusses auf dem Geld- und Kapitalmarkt, anderseits der berechtigten Interessen der nachsuchenden Bank. Wie bis jetzt, so wird auch fernerhin die Abwägung, ob solche wirtschaftliche Landesinteressen im Spiele stehen, in Verbindung mit den Departementen des Bundes vorgenommen werden. Mit den Bankkreisen hat die Nationalbank nötigenfalls Fühlung zu nehmen. Erachtet sie es für angezeigt, wird sie darauf hinwirken, dass die Zinsfusserhöhung unterbleibt. Ein eigentliches Vetorecht ist ihr nicht eingeräumt. Die Entscheidung liegt bei der um die Zinsfusserhöhung nachsuchenden Bank; diese allein kann und muss die Verantwortung dafür tragen, ob die Entwicklung ihrer Bilanz die Zinsfusserhöhung gebietet oder nicht. Wenn es der Gesetzgeber bei dieser Lösung hat bewenden lassen und der Nationalbank nicht diktatorische Befugnisse einräumte, so ist gleichwohl die ihr übertragene Aufgabe nicht immer leicht zu lösen. Auf jeden Fall geht die Erwartung der landwirtschaftlichen und gewerblichen Kreise, die Nationalbank könne dergestalt auf die Zinsfussentwicklung bestimmend einwirken, zu weit.

Die Organisation der Nationalbank blieb unverändert.

In der Zusammensetzung der Bankbehörden sind im Berichtsjahr folgende Änderungen eingetreten:

Als Mitglied des Bankrates, an Stelle des verstorbenen Herrn Staatsrat A. Clottu, wählte die Generalversammlung der Aktionäre vom 10. März 1934 Herrn Staatsrat E. Renaud, Vorsteher des Finanzdepartementes des Kantons Neuenburg, Neuenburg.

Zufolge seiner ehrenvollen Wahl in den Bundesrat sah sich Herr Ständerat Dr. J. Baumann veranlasst, den Rücktritt als Mitglied des Bankrates zu erklären. Die wertvollen Dienste, die Herr Dr. Baumann während der fünf Jahre seiner Tätigkeit in den Behörden der Bank, zuerst als Ersatzmann der Revisionskommission, später als Mitglied des Bankrates und Ersatzmann des Bankausschusses, unserem Institut geleistet hat, seien ihm auch an dieser Stelle bestens verdankt. Den Nachfolger im Bankrat wird die Generalversammlung der Aktionäre zu bezeichnen haben. Als neuen Ersatzmann des Bankausschusses wählte der Bankrat Herrn Professor Dr. E. Laur, Direktor des Schweizerischen Bauernverbandes, Brugg.

Herr G. Reinhart, Winterthur, sah sich leider genötigt, als Mitglied des Lokalkomitees Zürich zurückzutreten. An seine Stelle wählte der Bankrat Herrn H. Sträuli-Asp, Winterthur.

Die Revisionskommission ist von der letzten Generalversammlung wie folgt bestellt worden. Als Mitglieder wurden gewählt die Herren J. Glarner-Egger, Glarus, bisheriges Mitglied, Ständerat W. Amstalden, Sarnen, und Direktor H. Mauchle, St. Gallen, bisher Ersatzmänner der Revisionskommission. Als Ersatzmann der Kommission wurde bestätigt Herr G. de Kalbermatten, Bankier, Sitten. Als neue Ersatzmänner sind gewählt worden die Herren H. Meyer, erster Sekretär der Zürcher Handelskammer, Zürich, und H. de Weck, Bankier, Freiburg. Als ihren Präsidenten bezeichnete hierauf die Kommission Herrn J. Glarner-Egger.

Mit Schluss der nächsten ordentlichen Generalversammlung der Aktionäre im Frühjahr 1935 wird die 7. Amtsperiode der Mitglieder der Bankbehörden zu Ende gehen. Bundesrat und Generalversammlung der Aktionäre werden die ihnen obliegenden Wahlen in den Bankrat zu treffen haben. Die Generalversammlung hat daher ausser der alljährlichen Bestellung der Revisionskommission die Wahl von 15 Mitgliedern des Bankrates vorzunehmen; die bisherigen Inhaber dieser Mandate sind wieder wählbar. Vor dieser Wahl durch die Generalversammlung hat die Ernennung des Präsidenten und Vizepräsidenten des Bankrates durch den Bundesrat zu erfolgen.

Herr Direktor C. Steiger, Zürich, ist auf Ende des Jahres aus dem Direktionskörper der Bank, in der er seit ihrer Gründung tätig war, ausgeschieden. Er wird sich vollständig der Leitung der durch Bundesratsbeschluss vom 2. Oktober 1934 geschaffenen Schweizerischen Verrechnungsstelle widmen, nachdem er schon der bisherigen Clearingabteilung der Bank vorgestanden hatte.

Der Personalbestand belief sich am 31. Dezember 1934 auf 374 Personen gegen 386 am 31. Dezember 1933. Die Abnahme gegenüber dem Vorjahr hat ihren Grund darin, dass die bisherige Clearingabteilung der Bank in der erwähnten Schweizerischen Verrechnungsstelle aufging. Wenn der Personalbestand nicht stärker abgenommen hat, so kommt dies von der Belastung her, die der Nationalbank im Zahlungsverkehr durch das deutsch-schweizerische Verrechnungsabkommen erwachsen ist.

2. Wirtschaftliches und Finanzielles.

Die Frage, ob die im Jahre 1929 ausgebrochene Weltwirtschaftskrise ihren Tiefpunkt überwunden habe, ob die Weltwirtschaftslage einer Besserung entgegengehe oder ob sie einen Beharrungszustand darstelle, kann Ende 1934 nicht eindeutig beantwortet werden. Hatte es in der ersten Jahreshälfte 1934 den Anschein, als wolle die Konjunkturkurve wieder steigende Richtung einschlagen, so lehrte das zweite Halbjahr, dass das Fundament für den Wiederaufbau noch nicht festgefügt ist und der zwischenstaatliche Verkehr von Gütern, Kapital und Menschen nach wie vor aufs schwerste gestört bleibt. Einer regeren Wirtschaftstätigkeit standen namentlich zwei Hemmnisse im Wege: die politische Spannung und die Fortdauer der allgemeinen Währungsunsicherheit. Obwohl die alte Wahrheit an Boden zu gewinnen scheint, dass stabile Wechselkurse die unerlässliche Voraussetzung für eine Belebung des internationalen Verkehrs sind, ist diese Erkenntnis leider noch nicht zum Allgemeingut geworden. Solange grosse Staaten zögern, eine Wiederverankerung ihrer Währung im Golde vorzunehmen, und die Währungsabwertung der Handelspolitik dienstbar gemacht wird, kann wohl kaum mit einem Abbau der Zoll- und Handelsschranken und mit einer Wiedererstarkung der Weltwirtschaft gerechnet werden. Zurzeit hemmen handelspolitische Schutzmassnahmen, Devisenvorschriften und Wechselkursschwankungen den Handel von Land zu Land immer noch in erheblichem Masse und lassen auch den internationalen Kreditverkehr nicht aufkommen.

Der Welthandel leidet besonders unter der Abschliessungspolitik; immerhin hielt er sich in den ersten drei Vierteljahren 1934, wenigstens der Menge nach, etwas über dem Stand des Vorjahres. Die im Sommer über die saisonmässige Bewegung hinaus eingetretene Verbesserung der Arbeitsmarktlage kam in der zweiten Jahreshälfte zum Stillstand. Wo Wirtschaftsbelebungen festgestellt werden konnten, waren sie meist binnenmarktbedingt und beruhten weitgehend auf staatlichen Massnahmen. In verschiedenen Ländern waren es vor allem die Bedürfnisse der Rüstungsindustrie, die eine intensivere Beschäftigung ermöglichten. Die Weltmarktpreise zeigten keine einheitliche Entwicklung. Während sich die Preise einzelner Rohstoffe, allerdings unter erheblichen Schwankungen, zu erholen vermochten, haben andere ihre Abwärtsbewegung fortgesetzt. Für die wichtigsten Agrarerzeugnisse sind die Weltmarktpreise höher als im Vorjahr. Der Grund dieser Preissteigerung ist aber nicht etwa in Währungsentwertungen oder in der erhöhten Goldproduktion zu suchen, sondern in der Entlastung der Märkte zufolge ungünstiger Ernten und Produktionseinschränkungen in verschiedenen Gebieten. Durch die Preiserhöhungen landwirtschaftlicher Produkte sind einzelne Agrarländer für die Einfuhr industrieller Erzeugnisse aufnahmefähiger geworden.

Auf dem Gebiete der Währung ist zunächst die Rückkehr der Vereinigten Staaten von Amerika zur Goldwährung zu erwähnen. Auf Grund des „Gold Reserve Act of 1934“ hat Präsident Roosevelt mit Wirkung ab 31. Januar den Wert des Dollars auf 59,06 % seiner alten Parität vorläufig stabilisiert. Für die Schweiz ergibt sich eine neue Parität zum Dollar

von 3,06097 Franken gegen 5,18262 Franken vorher. Die Stabilisierung kann insofern noch nicht als endgültig betrachtet werden, als Präsident Roosevelt im Rahmen der ihm erteilten Vollmachten bis Ende Januar 1937 das Recht hat, den Goldwert des Dollars bis auf 50 % seiner ursprünglichen Parität herabzusetzen. Gleichwohl ist diese neue Bindung des Dollars an das Gold zu begrüßen; denn damit sind die Vereinigten Staaten in die Reihe derjenigen Länder zurückgekehrt, die das Gold als Mittel zur Haltung fester Wechselkurse und zum Spitzenausgleich der Zahlungsbilanz verwenden. Zunächst löste die Stabilisierung des Dollars, weil er im Markte über dem neuen Goldwerte notierte, einen Goldstrom von Europa nach den Vereinigten Staaten aus. Diese Goldtransporte wurden in der Folge durch die Eindeckung der Bedürfnisse von Handel und Industrie, die Rückkehr amerikanischer Fluchtkapitalien und die Auflösung von Baissepositionen noch verstärkt. Am 1. April 1934 erklärte das amerikanische Schatzamt, zur Haltung des Dollars auf der neuen Parität bei Erreichung des Goldexportpunktes Gold abgeben zu wollen, wenn es der Regelung internationaler Zahlungen dient. Bedingung ist allerdings, dass das auszuführende Gold für eine Notenbank, die selbst am Goldstandard festhält, oder für die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich bestimmt ist. Mit dieser Vorschrift soll der privaten Goldthesaurierung vorgebeugt werden. Im August, als eine neue Abwertung des Dollars befürchtet wurde, wiederholte das Schatzamt die Erklärung, die Dollarparität halten zu wollen, und bestätigte seine Bereitwilligkeit, Goldausfuhrgesuche zu genehmigen. In der Folge sind denn auch Goldversendungen vorgenommen worden. Als ein weiterer Fortschritt in der Wiederherstellung der Goldwährung kann ferner die am 12. November erfolgte rechtliche Aufhebung der Devisenbeschränkungen seitens der Vereinigten Staaten von Amerika gewertet werden, wodurch alle Behinderungen der Kapitalausfuhr weggefallen sind. Es besteht nur die Verpflichtung, der Federal Reserve Bank Angaben über jene Kapitalexporte zu machen, die den Betrag von 5000 Dollars in der Woche übersteigen. Ausgenommen von der Befreiung bleibt Gold, dessen Ausfuhr weiterhin von einer Bewilligung des Schatzamtes abhängt; ebenso sind ausgenommen Goldzertifikate und Silbermünzen.

Am 17. Februar 1934 hat die Tschechoslowakei die Krone um ein Sechstel abgewertet. Im Gegensatz zu England und den Vereinigten Staaten hat die Tschechoslowakei die Krone sofort wieder fest an das Gold gebunden und ihrer Kursgestaltung bestimmte Schranken gezogen. Gegenüber dem Schweizerfranken stellt sich die neue Parität auf 12,7961 Franken für 100 Kronen gegen 15,3553 Franken vorher. Die Tschechoslowakei hoffte durch diese Währungsmassnahme, welche die Disparität zwischen der höhern Bewertung der Krone im Ausland und der in dem hohen Preisniveau zum Ausdruck kommenden niedrigeren Bewertung im Inlande beseitigen sollte, wieder konkurrenzfähiger zu werden. Um Preissteigerungen zu verhindern, wurden Höchstpreise festgesetzt sowie andere Massnahmen der wirtschaftlichen Anpassung getroffen. Die Abwertung der Krone hatte aber auch schärfere Devisenbestimmungen im Gefolge. So wurden nach der Verordnung vom 10. September 1934 alle physischen

und juristischen Personen, die in der Tschechoslowakei ihren Wohnsitz haben oder sich dort länger als ein Jahr aufhalten oder im Inland ein ausländisches Unternehmen betreiben, verpflichtet, sämtliche ausländischen Zahlungsmittel, Forderungen gegenüber dem Ausland, gemünztes Gold und Silber, unverarbeitetes Gold, Silber und Platin, sowie auf fremde Währung lautende oder aus dem Ausland stammende Wertpapiere der Tschechoslowakischen Nationalbank anzuzeigen und ihr zum Kaufe anzubieten.

Infolge der Ankündigung einer Verschärfung des deutschen Transfermoratoriums sank im Juni der Kurs der freien Reichsmark stark unter die Parität. Später konnte er sich wieder erholen und gegenüber dem Schweizerfranken die Parität zeitweise sogar überschreiten. Der heutige offizielle Kurs der Reichsmark kann jedoch nicht mehr als das Ergebnis von Angebot und Nachfrage betrachtet werden. Neben der freien Reichsmark bestehen verschiedene entwertete Marksorten, die nur für bestimmte Zwecke verwendbar sind. Mit dem Transfermoratorium wurde die Menge dieser Marksorten vergrößert, der Markt für die freie Reichsmark dagegen immer mehr eingeengt. Deutschland leistet heute nur beschränkte Zahlungen ins Ausland, und das Ausland kann über seine Guthaben in Deutschland nur zum kleinsten Teil frei verfügen. Der Kurs der freien Mark wird durch die Devisenzwangswirtschaft, besonders durch die Import- und Exportregelung, sozusagen einseitig von Deutschland bestimmt.

Zum Schutze der Währung hat Italien durch Dekret vom 8. Dezember 1934 die Devisenvorräte nationalisiert. Die in Italien oder in seinen Kolonien ansässigen italienischen Banken, Firmen, Gesellschaften und juristischen Personen sind verpflichtet worden, alle verfügbaren Auslandsguthaben zum Tageskurs und alle eingefrorenen Auslandsguthaben zu festzusetzenden Bedingungen binnen zehn Tagen durch Vermittlung der Bank von Italien dem nationalen Deviseninstitut anzubieten. Ausserdem haben alle in Italien oder in den Kolonien ansässigen italienischen Staatsangehörigen den Besitz solcher Guthaben der Bank von Italien anzuzeigen. Die allgemeine Anzeigepflicht erstreckt sich ferner auf die ausländischen Titel und die im Ausland begebenen italienischen Titel, auch wenn sie im Ausland hinterlegt sind.

Am 30. April 1934 nahm die Österreichische Nationalbank eine Neubewertung der Gold- und Devisenbestände vor. Die Bewertung erfolgte nicht mehr zur alten Schillingparität, sondern zu den Privatclearingkursen und zum Goldkurs, die auf Grund der Goldklauselverordnung vom 23. März 1933 offiziell notiert werden. Danach ergibt sich eine neue Parität von 57,0726 Franken für 100 Schilling gegenüber 72,926 vorher. Die daneben noch bestehende gesetzliche Parität wird den wirklichen Verhältnissen wohl angepasst werden müssen.

Nach den am 2. Oktober und am 21. Dezember 1934 von Schatzkanzler Chamberlain gemachten Erklärungen will England die bisherige vom Golde unabhängige Währungspolitik vorläufig weiter befolgen. Trotz der Schwankungen des Pfundes — die Spanne zwischen seinem Höchst- und Tiefstkurs in der Schweiz macht im Jahre 1934 13% aus — vermochte der Platz London als Finanzzentrum des mächtigen Sterlingblockes zeitweise wieder mehr Gelder aus andern Währungsgebieten anzuziehen. Soweit England eine wirtschaftliche Belebung

im Berichtsjahr erfahren hat, ist diese weniger auf die Abwertung des Pfundes als auf die immer zielbewusstere Handelspolitik im Sinne der Beschlüsse von Ottawa von 1932 und die gute, vornehmlich durch die staatliche Wohnungssanierung bedingte Baukonjunktur in ganz England zurückzuführen. So wird immer mehr zur Tatsache, dass die Versorgung des Mutterlandes mit Rohstoffen zu einem erheblichen Teil durch die überseeischen Gebiete des Reiches stattfindet, ebenso wie sich der Absatz von englischen Industrieprodukten in den Kolonien und Dominions gesteigert hat.

Schon anlässlich der Weltwirtschaftskonferenz in London wurde der Versuch unternommen, die Goldwährungsländer zu einem Wirtschaftsblock zu vereinigen. Im Zusammenhang mit der am 8. Juli 1933 in Paris erfolgten Gründung des Goldblockes sind ebenfalls Erwägungen für einen wirtschaftlichen Zusammenschluss der Goldwährungsländer angestellt worden. Im Berichtsjahr bekam der Gedanke durch die in der Schweiz ansässigen Handelskammern dieser Länder einen neuen Anstoss. Ende September traten dann auf Veranlassung Belgiens Vertreter der sechs Goldblockstaaten in Genf zusammen, und bereits in der zweiten Hälfte Oktober tagte in Brüssel die von ihnen bestellte Kommission. Das Ergebnis dieser Besprechungen gipfelt in der Bereitwilligkeit zum Abschluss von Handelsverträgen der Goldwährungsländer unter sich. Die Kommission bezeichnete eine Erhöhung des Handelsvolumens um 10% gegenüber der Zeitspanne vom 1. Juli 1933 bis 30. Juni 1934 als wünschenswert und empfahl im weitern die Förderung des Fremdenverkehrs. Bei diesem Ergebnis darf nicht übersehen werden, dass die im Sterlingblock vereinigten Länder in viel höherem Masse eine wirtschaftliche Einheit bilden als die Länder des Goldblockes. Ein Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen der Goldblockstaaten, die mit Ausnahme von Polen alle mehr oder weniger stark industrielles Gepräge tragen, begegnet insofern Schwierigkeiten, als er handelspolitische Umstellungen gegenüber andern Ländern bedingt. Nach den Brüsseler Abmachungen soll jedoch die Meistbegünstigungsklausel unangetastet bleiben, und die gegenseitig eingeräumten Vorteile sollen grundsätzlich auch Nicht-Goldblockländern zugestanden werden.

Eine besondere Stütze für die Goldwährungsländer bildet die **Bank für Internationalen Zahlungsausgleich**, die unentwegt für die Goldwährung eintritt. So haben die aus Anlass der vierten ordentlichen Generalversammlung der Bank am 14. Mai 1934 versammelten Vertreter von dreiundzwanzig Zentralbanken in einer Erklärung einstimmig die Grundsätze bestätigt, welche der Verwaltungsrat der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich in seiner Entschliessung vom 11. Juli 1932 niedergelegt hat und in welchen insbesondere zum Ausdruck gebracht ist, dass die Goldwährung den am besten geeigneten verfügbaren monetären Mechanismus darstellt, um die freie Bewegung des Welthandels und der internationalen finanziellen Betätigung zu gewährleisten.

Die Goldproduktion war noch in keinem Jahre so gross wie 1934. Sie dürfte schätzungsweise den Betrag von 2,8 Milliarden Franken übersteigen gegen 2,7 und 2,6 Milliarden in den beiden Vorjahren und durchschnittlich 2 Milliarden in den Jahren 1921 bis 1931. Während aber

im Vorjahr sozusagen der ganze Betrag der Golderzeugung zur Hortung bei der privaten Wirtschaft gelangte, haben im Jahre 1934 die Goldbestände der Notenbanken und Schatzämter, soweit von diesen Angaben veröffentlicht wurden, um 4 Milliarden auf 64,2 Milliarden Franken zugenommen. Unter Berücksichtigung der industriellen Verwendung ist somit mehr als eine Milliarde Franken Gold aus privaten Beständen in die Reserven der Notenbanken und Schatzämter übergegangen. Davon sind allerdings etwa 350 Millionen Franken auf die Goldabgabepflicht in den Vereinigten Staaten von Amerika zurückzuführen.

Auf dem Gebiete der finanziellen internationalen Zusammenarbeit sei die Konversion der österreichischen Völkerbundsanleihe 1923/1943 erwähnt. Für Österreich ergaben sich aus der Konversion folgende Erleichterungen: Herabsetzung des Zinsfusses um $1-1\frac{1}{2}\%$, Verlängerung der Laufzeit auf weitere 25 Jahre und Freiwerden des für die alte Völkerbundsanleihe angelegten Reservefonds. Die neue Anleihe, die wiederum in verschiedenen, nach Ländern getrennten Tranchen zur Ausgabe gelangte, geniesst die gleiche Garantie europäischer Staaten wie die Anleihe 1923/43. Zur Konversion der schweizerischen Teilausgabe, die anfänglich 25 Millionen Franken betrug, hat ein schweizerisches Bankenkonsortium die 5% Anleihe im Betrage von 15,85 Millionen Franken fest übernommen und zum Kurse von $94\frac{1}{2}\%$ zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Gleichzeitig hat der schweizerische Bundesrat der Verlängerung des im Jahre 1923 an Stelle einer Garantieleistung gewährten Regierungskredites von ursprünglich 23 Millionen, gegenwärtig noch 13,89 Millionen Franken, zugestimmt. Die Amortisationsfrist erstreckt sich nun bis zum Jahre 1959 statt 1943. Da der Bundesrat schon am 12. Februar 1934 den Zinsfuss für diesen Kredit von $6\frac{1}{2}\%$ auf $4\frac{1}{2}\%$ ermässigt hatte, kam für ihn eine weitere Zinsfusserabsetzung nicht in Betracht.

Das Bild der schweizerischen Volkswirtschaft hat sich 1934 gegenüber dem Vorjahr in seinen Grundzügen nicht verändert. Unter dem Schutze von Zöllen, Kontingenten und Einfuhrverboten konnte die für das Inland beschäftigte Industrie weiterhin befriedigend arbeiten. Die Bautätigkeit war im allgemeinen lebhaft. Dagegen haben sich in der Exportindustrie die Schwierigkeiten eher vermehrt. Der Export ist wertmässig nochmals etwas zurückgegangen; mit 844 Millionen Franken erreicht er noch rund zwei Fünftel der Ausfuhr von 1928. Der Passivsaldo der Handelsbilanz hat dank der stärkeren Verminderung der Einfuhr um 152 Millionen auf 590 Millionen Franken abgenommen. Wenn die Exportschrumpfung nicht noch grösser ist, so ist dies zum Teil darauf zurückzuführen, dass bei den Handelsvertragsverhandlungen die schweizerische Kaufkraft in die Waagschale geworfen werden konnte.

Der Bundesrat erliess, gestützt auf den Bundesbeschluss vom 14. Oktober 1933, eine grosse Zahl weiterer Einfuhrbeschränkungen. Zum Schutze der Uhrenindustrie untersagte er durch Beschluss vom 12. März 1934 die Eröffnung neuer Unternehmen bis Ende 1935. In diesem Industriezweig ist etwelche Besserung eingetreten, die in vermehrter Wiedereinstellung von Arbeitern, in einem Rückgang der Kurzarbeit und in einem erhöhten Export ihren Ausdruck gefunden hat. Ferner machte der Bundesrat mit Beschluss vom 11. Juni 1934

die Neueröffnung und Erweiterung von Betrieben der Schuhindustrie von der Erteilung einer Bewilligung abhängig. Die Bemühungen um Einführung neuer an Stelle notleidender Industrien sind trotz der Ungunst der Zeit an verschiedenen Orten dank vereinter Anstrengungen nicht ganz erfolglos geblieben.

Die Bundesbehörden haben auch im Berichtsjahr versucht, der Arbeitslosigkeit zu steuern, und zwar durch den Ausbau des Arbeitsnachweises, die berufliche Förderung und Umschulung von Arbeitslosen, die rationelle zeitliche Verteilung der vorhandenen Arbeitsgelegenheiten und die zielbewusste Regelung der Einreise- und Aufenthaltsbewilligungen. Das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement hat in verschiedenen Konferenzen mit Arbeitgebern und Arbeitnehmern die aktuellen Wirtschaftsfragen besprochen. Zu erwähnen ist die Errichtung einer Zentrale für Arbeitsbeschaffung beim Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit.

Die Schweiz, die sich seit Mitte des letzten Jahrhunderts zum Industriestaat entwickelt hat, ist, wenn ihre Volkswirtschaft einer bessern Zukunft entgegengeführt werden soll, auf eine Steigerung ihres gegenwärtigen Exportes unbedingt angewiesen. Die schweizerische Bevölkerung kann aus der heimischen Produktion nicht ernährt werden. Der Bund hat bisher eine Reihe von Massnahmen zur Erleichterung des Exportes getroffen, deren Wirkungen leider ungenügend geblieben sind. Bei allen diesen Bemühungen für die Förderung des Exportes darf nicht ausser acht gelassen werden, dass in verschiedenen Industrien, wie z. B. in der Stickerei, Seidenstoff- und Seidenbandweberei die Schwierigkeiten in der Mode beruhen und daher nicht durch staatliche Massnahmen behoben werden können. Für die schweizerischen Luxusindustrien fällt im besonderen noch die geschwächte Kaufkraft des Auslandes ins Gewicht.

Vom Wunsche geleitet, die Arbeitslosigkeit einzudämmen, unterbreitete der Bundesrat mit Botschaft vom 9. Oktober 1934 der Bundesversammlung den Entwurf eines dringlichen Bundesbeschlusses über Arbeitsbeschaffung und Krisenbekämpfung. Das Arbeitsprogramm sieht den Ausbau von Alpenstrassen, die Anlage von militärischen Befestigungen, Arbeiten der Bundesbahnen, die Bescitigung von Niveauübergängen und schliesslich Notstandsarbeiten vor. Die Mittel, die der Bundesrat in seiner Vorlage an die Räte für die Durchführung seines Programmes verlangt, halten sich in erträglichen Grenzen. Die Bundesversammlung hat die Vorlage in der Dezembersession angenommen.

Im Berichtsjahr ist zu den bestehenden Clearingabkommen ein solches mit Chile vom 29. Mai hinzugekommen. Kurz vorher, am 18. Mai, ist nach längeren Verhandlungen mit Argentinien ein Devisenabkommen vereinbart worden.

Von besonderer Tragweite ist das am 1. August 1934 in Kraft getretene Verrechnungsabkommen mit Deutschland. Im Frühjahr 1934 hatte die deutsche Regierung eine Verschärfung des am 9. Juni 1933 dekretierten Transfermoratoriums angekündigt. Nach ergebnislosen Verhandlungen der Privatgläubiger der verschiedenen Länder mit der deutschen Regierung fanden zwischen Deutschland und der Schweiz Besprechungen statt, die schliesslich

am 26. Juli 1934 zu einer Einigung führten. Das umfangreiche Vertragswerk, bestehend aus einem Rahmenabkommen und einer Reihe zusätzlicher Vereinbarungen, nimmt unter den bis dahin mit mehreren Staaten getroffenen Zahlungsabkommen eine Sonderstellung ein. Der Zahlungsausgleich zwischen der Schweiz und Deutschland erfolgt auf Grund des Abkommens in zwei Währungen, nämlich in Schweizerfranken und in Reichsmark. Damit ist eine Anpassung an die banktechnische Zahlungsabwicklung im freien Verkehr bezweckt. Sämtliche Zahlungen zwischen der Schweiz und Deutschland werden mit wenigen Ausnahmen über die beiden Notenbanken geleitet.

Das Verrechnungsabkommen hat sich dann aber in den ersten Monaten wesentlich anders ausgewirkt, als bei Vertragsabschluss erwartet wurde, indem bedeutend grössere Beträge als vorausgesehen werden konnte, für die Bezahlung des Warenexportes beansprucht worden sind. An die schweizerischen Finanzgläubiger konnten deshalb die Zuteilungen nicht im vorgesehenen Ausmasse erfolgen, und andere Kategorien, wie die Reichsbank und die Amortisationsfonds für Finanzforderungen, gingen leer aus.

Am 24. September 1934 hatte Deutschland eine Neuregelung der Wareneinfuhr getroffen. Das bisher nur durch allgemeine Devisen- und Zollschränken eingeeengte Prinzip der freien Einfuhr wurde durch eine umfassende Einfuhrregelung ersetzt. Diese Neuordnung hatte insbesondere zur Folge, dass ausländische Lieferanten auf Bezahlung ihrer Einfuhrwaren nur rechnen können, wenn für diese eine Devisenbescheinigung erteilt worden ist. Dabei war vorgesehen, das Verfahren auch gegenüber jenen Staaten zur Anwendung zu bringen, mit denen Deutschland ein Zahlungsabkommen getroffen hat. Für die Schweiz bedeutete dies einen Eingriff in das bestehende Vertragsverhältnis mit Deutschland. Es wurden daher neue Verhandlungen notwendig, als deren Ergebnis der Zusatzvertrag vom 8. Dezember 1934 entstand. Gegenüber dem Verrechnungsabkommen vom 26. Juli brachte er einige wesentliche Änderungen. So wurde ein neuer Verteilungsschlüssel für die bei der Schweizerischen Nationalbank zur Verfügung stehenden Guthaben aufgestellt. Es ist vorgesehen, die Einzahlungen für Kohlenimporte aus Deutschland auf ein besonderes Konto, das sogenannte Reiseverkehrskonto, zu übertragen, das ausschliesslich für Zahlungen des deutschen Reiseverkehrs nach der Schweiz Verwendung findet. Der Saldo dieses Kontos wird halbjährlich, am 30. Juni und am 31. Dezember, über das Sammelkonto der Reichsbank (Deutsche Verrechnungskasse) bei der Schweizerischen Nationalbank ausgeglichen. Von allen übrigen Einzahlungen werden 12 % bis zu einem monatlichen Höchstbetrage von fünf Millionen Franken der Reichsbank auf freies Konto gutgeschrieben. Der Reichsbank wurde dies zugestanden im Interesse einer ungestörten Zahlung der Zinsen auf Stillhalteforderungen schweizerischer Gläubigerbanken. Zur Bezahlung schweizerischer Waren und Nebenkosten und von Zinsen auf lang- und mittelfristigen schweizerischen Forderungen wird sodann ein Betrag von 24,5 Millionen Franken im Monatsdurchschnitt reserviert. Sofern die der Reichsbank gutgeschriebenen 12 % monatsdurchschnittlich nicht die Höhe von fünf Millionen erreichen,

wird der Fehlbetrag aus dem verbleibenden Saldo gedeckt. Ein weiterer Überschuss soll gegebenenfalls der Befriedigung von Verbindlichkeiten aus dem Warenverkehr und dem Zinsendienst dienen, die durch die Summe von 24,5 Millionen Franken nicht mehr gedeckt werden. Der alsdann vorhandene Rest findet bis zu einem Betrage von sechs Millionen Franken Verwendung zur Bezahlung nichtschweizerischer Waren und zur Tilgung von Finanzforderungen. Ein noch verbleibender Überschuss steht zur freien Verfügung der Reichsbank. Eine weitere Änderung gegenüber dem Abkommen vom Juli besteht darin, dass die bisher von dem Verrechnungsverkehr ausgeschlossenen schweizerischen Zinszahlungen an in Deutschland ansässige Gläubiger in das Abkommen einbezogen werden. Monatlich wird hievon ein Betrag der Reichsbank zur Verfügung gestellt. Deutschland seinerseits verpflichtet sich, gewisse Leistungen wie die Zinsen aus den Frankengrundschulden, Zahlungen aus dem deutsch-schweizerischen Versicherungsverkehr, Zinsen für Kredite und Vermögensanlagen, welche aus Mitteln stammen, die nach dem 15. Juli 1931 nach Deutschland geflossen sind, und Zahlungen im kleinen Grenzverkehr ausserhalb des Verrechnungsverkehrs, aus freien Devisen zu bestreiten.

Vom 1. August bis Ende Dezember 1934 erreichten die Einzahlungen schweizerischer Schuldner bei der Schweizerischen Nationalbank für Warenbezüge 150,2 Millionen Franken. Davon gelangten zur Auszahlung an die schweizerischen Gläubiger: für Waren 100,4 Millionen, Reiseverkehr einschliesslich Kranken-, Studien- und Unterstützungsgelder 22,1 Millionen und Zinsen gemäss Transferabkommen 27,7 Millionen.

Das im Jahre 1932 bei der Reichsbank auf den Namen der Schweizerischen Nationalbank errichtete, durch Einzahlungen deutscher Importeure gespeiste Sonderkonto, das die Förderung des schweizerischen Exportes nach Deutschland bezweckte, ist am 1. August mit dem Inkrafttreten des Verrechnungsabkommens aufgehoben und in kurzer Zeit liquidiert worden. Die Überweisungen über dieses Sonderkonto beliefen sich für die Dauer seines Bestehens auf rund 125 Millionen Reichsmark.

Bei allen Clearingabkommen, welche die Schweiz bisher abgeschlossen hat, stehen die zu kompensierenden Warenforderungen im Vordergrund, indem die Devisenerlöse der Clearingländer in erster Linie dem Warenverkehr vorbehalten bleiben. Dadurch finden andere Ansprüche, so auch die bedeutenden Finanzforderungen, keine volle Berücksichtigung. Die Schweiz hat im Hinblick auf die Zahlungsbilanz am richtigen Eingang der Zinsen grosses Interesse; es muss deshalb der Lösung dieser Frage alle Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Die Schweizerische Nationalbank hatte schon im Jahre 1932 dem eidgenössischen Wirtschaftsdepartement die Anregung unterbreitet, es möchte für die Durchführung der mit fremden Staaten getroffenen Clearingabkommen eine selbständige Organisation geschaffen werden. Mit dem Abschluss des Verrechnungsabkommens mit Deutschland wurde dann die Entlastung der Nationalbank von dieser, einen immer bedeutenderen Umfang annehmenden Geschäftsbesorgung zur unumgänglichen Notwendigkeit. Am 2. Oktober 1934 beschloss daher der Bundesrat, mit der Durchführung des Verrechnungs- und Clearingverkehrs mit dem Ausland

eine besondere Organisation, die als öffentlich-rechtliche Körperschaft gegründete Schweizerische Verrechnungsstelle, zu betrauen. Durch die Errichtung dieser Verrechnungsstelle, die am 1. Oktober ihre Tätigkeit aufnahm, hat sich an der praktischen Abwicklung des Verrechnungsverkehrs an sich nichts geändert. Der Nationalbank ist die Besorgung des mit den Clearing- und Verrechnungsabkommen zusammenhängenden Ein- und Auszahlungsverkehrs in der Schweiz und mit den ausländischen Notenbanken verblieben, während alle andern Obliegenheiten nun Sache der Verrechnungsstelle und ihres als Schweizerische Clearingkommission bezeichneten Vorstandes sind. Entscheide dieser Kommission können gegebenenfalls an das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement, als Rekursinstanz, weitergezogen werden. Mitglieder der Verrechnungsstelle sind der Bund, die Schweizerische Nationalbank, der Vorort des Schweizerischen Handels- und Industrie-Vereins, die Schweizerische Bankiervereinigung und die Schweizerische Zentrale für Handelsförderung.

Das schweizerische Preisniveau verzeichnet seit zwei Jahren ein grosses Beharrungsvermögen. Seit Ende 1932 schwankt der Grosshandelsindex nur zwischen 92 und 89, der Lebenskostenindex zwischen 134 und 129 Punkten. Die Löhne haben fast durchwegs eine Herabsetzung erfahren, und zwar sowohl in der Privatwirtschaft, insbesondere in der Exportindustrie, als auch beim Personal des Bundes, der Kantone und Gemeinden.

In den ersten sieben Monaten des Jahres 1934 hielt sich die Zahl der Arbeitslosen stets unter den entsprechenden Ziffern des Vorjahres. Neben der jahreszeitlichen Entlastung (Baugewerbe, Landwirtschaft) wurde die günstige Entwicklung gefördert durch die enge Zusammenarbeit aller an der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit beteiligten Behörden und Berufsverbände. Der früh einsetzende Rückgang der Beschäftigungsmöglichkeit im Baugewerbe hat, im Gegensatz zum Vorjahr, wo die Entlastung des Arbeitsmarktes auch im dritten Viertel anhielt, schon im August zu einer Erhöhung der Zahl der Stellensuchenden geführt. Am Jahresende wurde diese Zahl mit 91 196 ausgewiesen gegen 94 967 Ende 1933. Im Vergleich zum Ausland hält sich die Arbeitslosigkeit in der Schweiz immer noch auf verhältnismässig bescheidener Höhe.

Die Landwirtschaft kann auf ein gutes Erntejahr zurückblicken. Namentlich den Obst- und Weinbauern brachte das Jahr 1934 eine eigentliche Vollernte. Weniger günstig waren die erzielten Preise. Der Index der landwirtschaftlichen Produktpreise sank von 118 im Jahresdurchschnitt 1933 bis auf 107 Punkte im Sommer 1934. Einen besonders starken Rückgang erlitten die Preise für Schlachtschweine. Infolge der Exportausfälle und der neuerdings gesteigerten Milchproduktion ist der Milchproduktenmarkt andauernd gedrückt. Der Bund hat im Berichtsjahr in weitgehendem Masse der Landwirtschaft seine Unterstützung angedeihen lassen. Zwar sah er sich gezwungen, den Getreidepreis von 36 auf 34 Franken für den Meterzentner herabzusetzen. Durch verschiedene Bundesbeschlüsse wurden aber Mittel zur Stützung des Milchpreises und Kredite für notleidende Bauern bereitgestellt. Ebenso wurden die rechtlichen Schutzmassnahmen für notleidende Bauern durch Bundesbeschluss vom 28. September

1934 erweitert. Wenn auch in diesem Beschlusse die vom Bundesrat vorgeschlagenen Artikel über das Amortisationsverfahren fallen gelassen sind, so bringt er doch eine Reihe weitgehender Einschränkungen des Gläubigerrechtes. Es unterliegt keinem Zweifel, dass dadurch nicht nur der landwirtschaftliche Kredit in der Zukunft in Mitleidenschaft gezogen wird, sondern auch die Banken, die besonders das Hypothekengeschäft pflegen, in ihren heutigen Anlagen betroffen werden. Namentlich dürfte die bei Nachlassverträgen mögliche Zinsbeschränkung auf $4\frac{1}{2}\%$ und die Abfindung der Gläubiger rückständiger Zinsen durch Bezahlung von einmaligen Teilbeträgen von 75 bis 90 % die Erträge der Banken beeinflussen.

Der Fremdenverkehr leidet zum Teil immer noch unter der Ungunst der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse. Wohl war im Sommer 1934 die Besucherzahl etwas höher als 1933; indessen haben die Zugeständnisse in den Hotelpreisen die Einnahmen der Hotellerie vermindert und ihre finanzielle Lage verschlechtert. Durch Bundesbeschluss vom 27. März 1934 wurden die rechtlichen Schutzmassnahmen für die Hotelindustrie erweitert. Auf Grund dieses Beschlusses kann im Pfandnachlassverfahren für die Dauer der Kapitalstundung der Zinsfuss gedeckter Kapitalien auf 5 % herabgesetzt und im Falle eines niedrigeren Zinsfusses bestimmt werden, dass er während der nämlichen Zeit nicht erhöht werden darf. Ferner wird die Möglichkeit des Nachlasses oder der Stundung auf die Hotelpachtzinsen ausgedehnt. Zur Förderung des Fremdenverkehrs bewilligte die Bundesversammlung neuerdings einen Kredit, und zwar in der Höhe von $1\frac{1}{2}$ Millionen Franken, für eine Fahrpreisermässigung an ausländische Gäste im Fahrplanjahr 1934/35.

Weltkreditkrise und nationale Wirtschaftsnot haben auch im Berichtsjahr ihre Schatten auf die schweizerischen Banken geworfen. Einige Institute sahen sich genötigt, Sanierungen vorzunehmen oder die Schalter zu schliessen. So musste die Schweizerische Diskontbank, die im Vorjahr eine Reorganisation durchgeführt hatte, ihre Zahlungen einstellen. Der Abbau des internationalen Geschäftes der schweizerischen Grossbanken in Gestalt des Rückzuges von Guthaben seitens des Auslandes und der Verminderung schweizerischer Forderungen und Anlagen im Ausland hat zu einer weiteren Rückbildung fast aller Bilanzpositionen dieser Institute geführt. Bei privaten Banken deponierte Gelder fanden vielfach in Staatspapieren oder bei Staatsbanken Anlage. Wenn trotzdem die Spar- und Obligationengelder bei den Kantonalbanken keine wesentliche Erhöhung aufzeigen, so kann wohl angenommen werden, dass die Kapitalneubildung in der Schweiz vermehrten Hemmungen unterworfen ist. Ein Beweis dafür liegt auch im Rückgang der Dividende der schweizerischen Aktiengesellschaften. Auf das gesamte Aktienkapital berechnet, macht die durchschnittliche Dividende für das Geschäftsjahr 1933 3,51 % aus gegen 7,24 % 1928. Im Geschäftsjahr 1933 blieben 52 % des Aktienkapitals ohne Dividende. Dabei ist zu beachten, dass nur ein Teil des in der schweizerischen Volkswirtschaft investierten Kapitals in die Aktienform gekleidet ist. Ohne Zweifel haben die wirtschaftlichen Verhältnisse an manchem Orte nicht nur Ersparnisse verunmöglicht, sondern auch zu einem Verbrauch von Reserven und Kapital geführt.

Das eingangs erwähnte Bundesgesetz über die Banken und Sparkassen, dessen Inkraftsetzung nach Ablauf der Referendumsfrist im Februar 1935 erfolgen wird, dürfte für das schweizerische Kreditgeschäft von Bedeutung werden. Vor allem ist zu begrüßen, dass dieses Gesetz und seine Vollziehungsverordnung Klarheit über Organisation, Geschäftsführung und Aufsicht der Banken bringen. Ausser den Bestimmungen über die Verantwortung werden auch die Vorschriften über das Verhältnis der eigenen zu den fremden Mitteln und dasjenige der leicht greifbaren Aktiven zu den kurzfristigen Verbindlichkeiten der Banktätigkeit gewisse Schranken setzen, immerhin Schranken, die nicht über das hinausgehen, was von einem vorsichtig geführten Bankgeschäft beachtet wird. Das Bankengesetz bringt einen weitgehenden Schutz des schweizerischen Sparvermögens, indem die Spareinlagen bis zum Betrage von fünftausend Franken ein Konkursvorrecht vor den gewöhnlichen Forderungen geniessen. Die Bedeutung dieses gesetzlichen Schutzes erhellt aus der Tatsache, dass nach der Bankstatistik 1933 das durchschnittliche Guthaben auf Spar- und Depositenheften bei allen Banken 1475 Franken beträgt. Einer eidgenössischen Bankenkommission wird die wichtige Aufgabe zufallen, die Innehaltung der Vorschriften des Bankengesetzes zu überwachen und damit eine zum Teil neue Praxis im schweizerischen Bankgeschäft heranbilden zu helfen. In erster Linie liegt freilich die Erfüllung dieser Aufgabe bei den von der Bankenkommission anerkannten Revisionsstellen. Wenn die Nationalbank früher glaubte, an Stelle eines eigentlichen Bankengesetzes könnten bereits die Bestimmungen in einem revidierten Obligationenrecht über Organisation, Buchführung, Bilanzierung und Kontrolle genügen, so haben die Zahlungseinstellungen der letzten Jahre, namentlich aber die dabei gemachte Wahrnehmung über die Struktur der Bankbilanzen, zur Erkenntnis geführt, dass blosse privatrechtliche Bestimmungen nicht ausreichen, um eine sachkundige Kontrolle und damit eine organisatorisch und geschäftlich richtige Führung des Bankbetriebes zu sichern.

Gemäss Bundesbeschluss vom 29. September 1934 hat der Bundesrat, vorgängig des Erlasses eines Bundesgesetzes, die zum Schutze des Publikums und der Beteiligten erforderlichen Vorschriften über die **Kreditkassen mit Wartezeit** (die sogenannten Bausparkassen und ähnliche Kreditorganisationen) aufzustellen. Die Bausparkassen haben in der Schweiz im Jahre 1930 Boden gefasst, wobei als Vorbild weniger die englischen als die deutschen Kassen dienten. Die noch zur Beratung stehende Verordnung wird die Errichtung und Führung der Kreditkassen mit Wartezeit in eingehender Weise regeln. Die Meinungen darüber, ob diese Kassen in der Schweiz einem wirtschaftlichen Bedürfnis entsprechen, sind geteilt. Für die Befriedigung des Hypothekarkredites innerhalb der Grenzen der ersten Hypothek dürfte die bisherige Kreditorganisation der Schweiz genügen. Wenn die Bausparkassen in der Schweiz in wenigen Jahren trotz der zahlreichen über das ganze Land verteilten Hypothekarinstitute eine erhebliche Ausdehnung erfahren konnten, so liegt der Grund in der Placierungsmöglichkeit nachstelliger Hypotheken, im Entschuldungsgedanken, sowie in der mit diesem zusammenhängenden Tendenz zum Eigenbesitz eines Wohnhauses und der Ausnützung dieser Tendenz durch die Propaganda.

Der Schalterschluss einiger Banken hat zu einem weiteren Ausbau des Wirkungskreises der Darlehenskasse der Schweizerischen Eidgenossenschaft geführt. In Berücksichtigung eines Postulates von Nationalrat Dollfus hat die Bundesversammlung durch Beschluss vom 22. Juni 1934 die Darlehenskasse ermächtigt, den Gläubigern einer schweizerischen Bank, welche die Zahlungen eingestellt hat, die Mobilisierung ihrer Guthaben bei dieser Bank zu erleichtern. Zu diesem Zwecke kann die Darlehenskasse Vorschüsse auch an im Handelsregister nicht eingetragene Personen gewähren. Ferner ist vorgesehen, dass sie Bankgläubigern Vorschüsse in Kontokorrent gegen Verpfändung der Bankguthaben und nicht nur, wie früher, in Wechselform geben kann. Die Belehnungsgrenze ist auf 50 Prozent des Wertes der Guthaben festgesetzt worden. Diese Neuerung hat sich bereits für die Gläubiger der Schweizerischen Diskontbank wohlätig ausgewirkt. Mit der Erweiterung des Tätigkeitsfeldes der Darlehenskasse musste eine Erhöhung ihrer Betriebsmittel einhergehen. Die Gesamtsumme der Kredite, welche die Darlehenskasse jeweilen bewilligen kann, ist wie bisher auf 200 Millionen Franken begrenzt. Der Bundesrat hat aber die Möglichkeit, nach Anhörung der Nationalbank eine Überschreitung dieser Summe auf höchstens 300 Millionen Franken zu gestatten. Ende 1934 beliefen sich die von der Darlehenskasse bewilligten Kredite auf 128 Millionen Franken, wovon 66 Millionen benützt waren, gegen 68 Millionen Ende 1933.

Die Stillhalteabkommen zwischen deutschen Schuldern und ihren ausländischen Bankgläubigern („Das Deutsche Kreditabkommen von 1934“ und „Das Deutsche Kreditabkommen für deutsche öffentliche Schuldner von 1934“) sind mit Wirkung ab 1. bzw. 15. März 1934 wiederum für eine weitere einjährige Vertragsperiode ohne wesentliche Änderungen erneuert worden. Wie die den Stillhalteabkommen unterstellten Forderungen bereits von dem am 1. Juli 1933 in Kraft getretenen deutschen Transfermoratorium ausgenommen blieben, stehen sie auch ausserhalb des zwischen dem Deutschen Reich und der Schweiz eingeführten Verrechnungsverkehrs gemäss den zwischen diesen Ländern getroffenen Zahlungsabkommen vom 26. Juli und 8. Dezember 1934, so dass die Zinsen aus diesen Stillhalteforderungen wie bisher direkt überwiesen werden.

Bis Ende September 1934 sind die dem Deutschen Kreditabkommen von 1934, dem sogenannten kommerziellen Abkommen, unterstellten Stillhaltecredite sämtlicher Gläubigerländer im Durchschnitt auf etwa 50 Prozent des Standes von Mitte 1931 abgebaut worden; sie beliefen sich Ende September 1934, in Reichsmark ausgedrückt, umgerechnet zu den Kursen auf diesen Zeitpunkt, noch auf rund 2,1 Milliarden (wovon 485 Millionen schweizerische Kredite) gegen 4,08 Milliarden (Schweiz: 606 Millionen) Ende Juli 1931. Der Gesamtbetrag der unter das deutsche kommunale Kreditabkommen fallenden Stillhaltecredite stellte sich Ende Januar 1934 noch auf rund 148 Millionen Reichsmark (Schweiz: 56 Millionen) gegen 262 Millionen (Schweiz: 73 Millionen) im Mai 1932. Seit Januar 1934 hat auch dieses Kreditvolumen eine weitere Verminderung erfahren. Die Abnahme der Stillhaltecredite ist zum Teil auf Streichungen unbenützter Kreditlinien und Tilgungen zurückzuführen. Anfänglich erfolgten diese

Tilgungen noch in den betreffenden Valuten, später durch Rückzahlungen von Valutakrediten in Reichsmark, welche letztere auf dem Wege der Umwandlung in sogenannte Registermark zu Neuanlagen in Deutschland oder Zahlungen im deutschen Reiseverkehr usw. Verwendung finden konnten. In erheblichem Masse ist die Abnahme aber auch die Folge von Währungsabwertungen, wodurch vor allem die amerikanischen und englischen Valutakredite, in Reichsmark umgerechnet, eine besonders starke Verminderung erfahren haben.

Die schweizerischen Börsen standen im Jahre 1934 im Banne der internationalen Politik und unter dem Einflusse der Verhältnisse in den Vereinigten Staaten von Amerika. Die Wirtschaftslage im In- und Auslande hat mit dazu beigetragen, dass sich der schweizerische Aktienindex vom Frühjahr bis Ende Oktober stets auf absteigender Bahn bewegte. Erst die Einigung über die Modalitäten der Saarabstimmung und die Beilegung des ungarisch-jugoslawischen Konflikts anfangs Dezember 1934 gestalteten die Börse freundlicher. Der schweizerische Aktienindex stellte sich Ende Dezember auf 112 Punkte gegenüber 121 Punkten Ende 1933. Die Börsenumsätze haben die an sich schon geringen Beträge der Vorjahre bei weitem nicht erreicht.

Das im Herbst 1933 von den eidgenössischen Räten aufgestellte Finanzprogramm hat leider das Gleichgewicht im eidgenössischen Finanzhaushalt nicht gebracht. Wohl konnten die Einsparungen im grossen und ganzen verwirklicht werden; allein auf der Einnahmenseite ist das Ergebnis hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Zudem sind bereits neue Ausgaben beschlossen und stehen weitere in Aussicht. Da es in Anbetracht der herrschenden wirtschaftlichen Verhältnisse und der Verminderung des Einkommens aus Arbeit und Vermögen kaum möglich sein wird, die bestehenden Einnahmequellen reichlicher fliessen zu lassen, will der Bundesrat nach der Budgetbotschaft sich die Mittel durch vorübergehende Besteuerung einzelner Artikel des nicht unbedingt notwendigen Massenbedarfs beschaffen. Auch wenn die Schulden der schweizerischen Eidgenossenschaft im Vergleich zu denen anderer Länder tragbar erscheinen, ist es doch zu begrüßen, dass der Bund auf eine Vermehrung der Einnahmen bedacht ist und nicht den bequemeren Weg der Anleihaaufnahme beschreiten will. Die Verzinsung der direkten Bundesschuld erforderte im Jahre 1934 den Betrag von 85 Millionen Franken. Eine Vermehrung der Schuld bedeutet aber eine Belastung der Zukunft. Auf der Suche nach neuen Einnahmequellen darf indessen nicht ausser acht gelassen werden, dass jede Besteuerung des Konsums eine Verteuerung der Lebenshaltung mit sich bringt und infolgedessen die notwendige wirtschaftliche Anpassung erschwert.

Seit einigen Jahren schliesst die Gewinn- und Verlustrechnung der Schweizerischen Bundesbahnen mit Defiziten von ungefähr 50 Millionen Franken ab. Der Betriebsüberschuss, der in den Jahren 1928 und 1929 rund 150 Millionen erreichte, unterschritt in den Jahren 1932 und 1933 den Betrag von 90 Millionen. Dank der Reduktion der Betriebsausgaben konnte sich der Betriebsüberschuss im Jahre 1934 auf 100 Millionen erholen. Die Aufwendungen für Zinsen, Amortisationen usw. erfordern aber rund 150 Millionen. Um die Entwertung aufzuhalten, die das Bahnnetz durch die Konkurrenz des Automobils erfährt, hat die

Bundesversammlung am 28. September 1934 das schon im letzten Bericht erwähnte Verkehrsteilungsgesetz beschlossen. Dieses Gesetz, gegen welches das Referendum zustande gekommen ist, unterstellt den gewerbsmässigen Güterverkehr der Konzessionspflicht und bringt eine Teilung des Verkehrs in dem Sinne, dass grundsätzlich Transporte auf kurze Entfernungen dem Lastwagen, die andern der Eisenbahn überlassen werden. Gleichwohl kann eine gründliche Sanierung der Bundesbahnen nicht umgangen werden. Bereits liegt ein Vorentwurf des Vorstehers des eidgenössischen Post- und Eisenbahndepartementes über ein neues Bundesbahngesetz vor, das die Bundesbahnen in die Form einer selbständigen öffentlichen Unternehmung mit eigener Rechtspersönlichkeit überführen will. Zu diesem Vorentwurf haben sich Verwaltungsrat und Generaldirektion der Bundesbahnen in einem Berichte vom 16. Oktober 1934 geäußert und mit Genugtuung festgestellt, dass sich der Vorentwurf weitgehend dem Inhalt des „Berichtes des Verwaltungsrates und der Generaldirektion über die Finanzlage der Bundesbahnen und die zu ihrer Sanierung zu ergreifenden Massnahmen“ anschliesst. In den Schlussbemerkungen wird auf die Dringlichkeit der Entschuldung der Bundesbahnen hingewiesen und mit Recht betont, dass das Schweizervolk nicht mehr länger im Glauben belassen werden dürfe, die Not der Bundesbahnen lasse sich durch Reorganisationsmassnahmen allein beheben. Angesichts der ernsten Lage der Bundesbahnen hat die Bundesversammlung am 20. Dezember 1934 einen dringlichen Bundesbeschluss gefasst, der die unverzügliche Anpassung im Rahmen der gegenwärtigen Ordnung bezweckt. Verwaltung und Betrieb sollen vereinfacht und rationalisiert werden, wo immer die Umstände es gebieten oder erlauben. Eine definitive Regelung, bei der auf jeden Fall die kaufmännischen Grundsätze eine stärkere Beachtung finden und regionale und politische Rücksichten zurücktreten müssen, empfiehlt sich schon deshalb, weil die Schuld der Bundesbahnen eine Bundesschuld darstellt und der Kredit des Bundes durch die finanzielle Lage der Bundesbahnen beeinflusst wird.

Bei den Kantonen und Gemeinden wirkten sich die Wirtschaftsverhältnisse weiter in einer Steigerung der Soziallasten und in geringeren Steuererträgen aus. Dabei sind auch die gesetzlichen Anteile der Kantone an den Bundeseinnahmen in den letzten Jahren immer kleiner geworden. Mehrere Kantone versuchten, durch Steuererhöhungen oder durch Einführung neuer Steuern das Budget ins Gleichgewicht zu bringen. Im allgemeinen ist das Volk neuen Steuern abhold; es zeigte sich dies in einzelnen Kantonen in der Verwerfung von Steuervorlagen. Verschiedene öffentlich-rechtliche Körperschaften haben etwelche Entlastung durch den Abbau der Löhne und Gehälter erreicht. Soweit die Einnahmen nicht zur Bestreitung der Aufwendungen ausreichten, wurden die Mittel durch Anleihen oder durch Bankvorschüsse beschafft. Die Notenbank wurde nur wenig in Anspruch genommen.

Die Anforderungen an den schweizerischen Kapitalmarkt blieben bis zum Herbst ohne grössere Bedeutung; erst die letzten Monate des Berichtsjahres brachten eine regere Emissionstätigkeit. Der Emissionswert aller im Jahre 1934 aufgelegten inländischen Anleihen hielt sich mit 523 Millionen Franken wesentlich unter der Höhe des Vorjahres. Betrugen die Konversionen in den

Jahren 1930 bis 1933 durchschnittlich 700 Millionen, so erreichten sie im Jahre 1934 nur 95 Millionen Franken. Die Neubeanspruchung des Marktes beträgt 428 Millionen Franken und ist höher als in den vorangegangenen Jahren. Die Bundesbahnen gelangten im Februar mit einer 4% Anleihe von 100 Millionen Franken an den Kapitalmarkt; sie wurde nicht voll gezeichnet. Die Ursachen lagen darin, dass zwischen dem Zeitpunkt der Übernahme der Anleihe durch die Banken und dem Schluss der Zeichnungsfrist eine Reihe ungünstiger Ereignisse eingetreten war und damit der beim Vertragsabschluss vereinbarte Emissionskurs den Marktverhältnissen nicht mehr entsprach. Es sei nur an die politischen Unruhen in Frankreich und Österreich erinnert. Im weitern hat die bereits dargestellte amerikanische Währungspolitik und mit ihr der Abfluss von Geldern aus der Schweiz sich in den Zeichnungen ungünstig ausgewirkt. Erfolg dagegen hatte die im Oktober, ebenfalls in der Höhe von 100 Millionen Franken aufgelegte 4% Anleihe des Bundes. Wenn das günstige Zeichnungsergebnis von gewissen Kreisen gelegentlich dahin ausgelegt wurde, dass sich im Inlande immer noch eine wesentliche Kapitalneubildung vollziehe und daher die Finanzierung verstärkter Arbeitsbeschaffung und Subventionen durchaus gesichert erscheine, so stimmt diese Auffassung nicht. Der Mangel an sichern Anlagemöglichkeiten in Handel und Industrie vermehrt das Verlangen nach Titeln öffentlich-rechtlicher Körperschaften und veranlasst viele Zeichner zu einer Überhöhung ihrer tatsächlich gewünschten Beteiligung. Aber nicht nur der einzelne Zeichner überhöht seine Anmeldung, sondern die Banken majorisieren bisweilen noch ihrerseits die angeforderten Beträge. Auf diese Weise entsteht ein Zeichnungsergebnis, das ein falsches Bild von den tatsächlichen Kapitalmarktverhältnissen gibt. Der Neubeanspruchung des Kapitalmarktes durch Bund und Bundesbahnen im Nominalwert von 200 Millionen Franken steht die Rückzahlung von etwa 50 Millionen Franken gegenüber, die vom Bund auf den 1. April 1934 zur Hauptsache dem schweizerischen Markte durch Einlösung des nicht konvertierten Teils der 5½% Dollaranleihe 1924 zur Verfügung gestellt wurden. Die Kantone und Gemeinden haben im Berichtsjahr zusammen 116 Millionen Franken neue Gelder aufgenommen. Der Kapitalbedarf von Handel und Industrie ist seit Jahren äusserst geringfügig. Ebenso bleiben die Aktienemissionen ohne Bedeutung. Von den ausländischen in der Schweiz aufgelegten Anleihen sind die kurzfristige, zwei und vier Jahre laufende 5% Konversionsanleihe der Französischen Staatsbahnen in der Höhe von 200 Millionen Schweizerfranken und die schon genannte 5% garantierte Konversionsanleihe des Bundesstaates Österreich von 15,85 Millionen Schweizerfranken erwähnenswert. Ausser diesen Konversionen sind auf dem Anleihenswege nur 5,5 Millionen Franken neue Gelder ins Ausland gegangen.

Die Bedingungen des Kapitalmarktes unterlagen keinen grösseren Schwankungen. Für die Emissionen der öffentlich-rechtlichen Körperschaften betrug der Zinsfuss fast durchwegs 4%, wobei der Emissionskurs zwischen 95,40% und pari schwankte. Die Rendite der 3½% Obligationen Schweizerische Bundesbahnen, Serie A—K, stieg von 3,81% Ende Januar auf 4,28% Ende April, um dann bis Ende Oktober wieder allmählich auf 3,94% zu sinken. In den letzten Wochen des Jahres erhöhte sich die Rendite auf über 4%. Die Kursgestaltung der

schweizerischen goldgeränderten Werte wurde nicht unwesentlich auch von der Einstellung des Auslandes beeinflusst. Im Frühjahr hatte das Ausland aus Furcht vor einer Entwertung des Schweizerfrankens schweizerische Titel abgestossen. Am Jahresende waren es hauptsächlich die Devisenmassnahmen des Auslandes, wie der Tschechoslowakei und Italiens, die Anlass zum Verkauf schweizerischer Wertpapiere gaben. So sehr dieser Titelrückfluss vom Standpunkte der schweizerischen Zahlungsbilanz aus zu begrüessen ist, indem er eine Entschuldung der Schweiz gegenüber dem Ausland bewirkt, übt er doch einen Druck auf die Kurse unserer Staatswerte aus, erhöht so deren Rendite und damit den Zinsfuss für Kapitalanlagen überhaupt, wodurch die Zinsfussgestaltung unseres Landes beeinflusst wird. Die Nationalisierung des Wertschriftenbesitzes hat also auch ihre Schattenseiten.

Was den Zinsfuss für Kassenobligationen anbelangt, haben sich die Banken an die in unserem letzten Bericht erwähnte Vereinbarung auch im Jahre 1934 gehalten. Die Kantonalbanken gaben weiterhin Obligationen zu nicht über $3\frac{3}{4}\%$, die Grossbanken und Lokalbanken solche zu 4% aus. Soweit Banken im Interesse ihrer Liquidität durch das Zugeständnis höherer Zinsen oder durch Ausgabe der Titel unter pari mehr Obligationengelder an sich zu ziehen trachteten, haben sie vereinbarungsgemäss die Nationalbank und das eidgenössische Finanzdepartement von ihrem Vorhaben in Kenntnis gesetzt. In einigen Fällen konnten die Banken veranlasst werden, von der beabsichtigten Zinsfusserhöhung Abstand zu nehmen. Da sich die Vereinbarung nur auf Kassenscheine mit einer Laufzeit bis zu fünf Jahren bezieht, haben einige Kantonalbanken, wie schon vor Inkrafttreten der Vereinbarung, länger laufende Obligationen mit einem Zinsfuss von 4% ausgegeben. Auch verschiedene Grossbanken und Lokalbanken versuchten dem Abfluss von Obligationengeldern dadurch zu steuern, dass sie, teilweise nur vorübergehend, mehr als fünf Jahre laufende Obligationen zu $4\frac{1}{4}\%$ bzw. $4\frac{1}{2}\%$ ausgaben. Ende November hat eine Grossbank den Zinsfuss für drei Jahre laufende Titel auf $3\frac{1}{2}\%$ herabgesetzt, indessen den Satz von 4% für fünfjährige Obligationen belassen, offenbar, um auf eine Bindung der Mittel auf längere Zeit hinzuwirken. Die Erneuerung der Kassenobligationen bedeutet für viele Institute ein nicht leicht zu lösendes Problem. Auf der einen Seite ist die Gewährung billiger Gelder zur Entlastung der Schuldner und zur Senkung der Produktionskosten sehr erwünscht. Auf der andern Seite aber können die Aktivzinsen nur herabgesetzt werden, wenn auch die Passivzinsen zurückgegangen sind. Solange aber für erste schweizerische Staatswerte der Satz von 4% zugestanden werden muss, können die Banken nicht damit rechnen, wesentlich billigere Gelder auf längere Frist zu bekommen. Gleichwohl darf die Frage aufgeworfen werden, ob eine weitere Senkung der Aktiv- und Passivzinsen der Banken nicht angezeigt wäre. Der Satz für Spargelder scheint nicht im richtigen Verhältnisse zu demjenigen für Obligationengelder zu sein, dies im Hinblick darauf, dass die Spargelder meist besondere Garantien geniessen und in der Regel jederzeit abgehoben werden können, während die Obligationengelder an bestimmte Verfalltermine gebunden sind und überdies noch dem Emissions- und Couponstempel unterliegen.

Im allgemeinen ist der Zinsabbau — von Ausnahmen abgesehen — zum Stillstand gekommen. Wohl aus diesem Grunde ist die Anregung gemacht worden, die Zinssenkung durch eine Zwangskonversion der öffentlich-rechtlichen Anleihen, sowie der Bankobligationen, herbeizuführen. Schon eine einprozentige Reduktion würde nach Meinung der Befürworter dieser Idee Mittel frei werden lassen für die Krisenbekämpfung. Durch ein Postulat Joss vom 10. Dezember 1934 ist der Bundesrat ersucht worden, die Frage zu prüfen, ob es grundsätzlich wünschbar sei, auf dem Wege einer Zwangskonversion mit reduziertem Zinsfuss den öffentlichen Verwaltungen Erleichterungen zu schaffen, welche Entlastung eine solche Massnahme dem Bunde und den Kantonen zu bringen vermöchte und welche Rückwirkungen sie auf den öffentlichen Kredit und auf unsere Volkswirtschaft überhaupt hätte. Zu diesen Bestrebungen ist folgendes zu bemerken. Einmal haben die Zinsbedingungen der schweizerischen öffentlich-rechtlichen Körperschaften in den letzten Jahren bereits eine Erleichterung erfahren, beträgt doch die durchschnittliche Verzinsung der laufenden Anleihen des Bundes und der Bundesbahnen mit Berücksichtigung des Disagios bei der Ausgabe Ende 1934 4,31 % gegenüber 4,95 % 1928. Zum andern müsste die Zwangskonversion unfehlbar auch zu einer Zwangswirtschaft auf breitestem Boden ohne sichere Aussicht auf Erfolg führen, ganz abgesehen von der Untergrabung des Staatskredites. Wenn in diesem Zusammenhang auf die Verhältnisse im Ausland hingewiesen wird, so darf nicht ausser acht gelassen werden, dass es sich bei jenen Konversionen meist um einen freiwilligen Umtausch fällig gewordener Anleihen handelt. Vielfach wurde dort den neuen Anleihen noch ein besonderer Anreiz in Form einer Prämie bei der Rückzahlung, der Steuerfreiheit oder der Verwendbarkeit zu Steuerzahlungen gegeben. Im übrigen zeigen die Beispiele im Ausland die Gefährlichkeit der Zwangswirtschaft für den öffentlichen Kredit.

Auf den internationalen Geldmärkten hält die Flüssigkeit an. Grosse Beträge warten auf nutzbringende Verwendung. Wegen der Überfülle an den Geldmärkten machen die Privatsätze einzelner Plätze andauernd nur Bruchteile eines Prozentes aus. So betrug im Jahresdurchschnitt der Privatsatz in New York 0,29 %, in London 0,81 %, in Amsterdam 0,77 %. Wesentlich höher sind die Sätze in Paris (2,01 %) und in Brüssel (2,16 %). Die offiziellen Diskontsätze zeigten ein grosses Beharrungsvermögen. Es sind nur wenige Änderungen von Bedeutung vorgenommen worden. New York ermässigte am 2. Februar den Satz von 2 % auf 1½ %; Frankreich und Belgien erhöhten vorübergehend ihre Sätze, führten sie aber später wieder auf 2½ %, wie zu Beginn des Jahres, zurück. England hielt während des ganzen Jahres am Satz von 2 % fest. Italien sah sich Ende November veranlasst, den Diskontsatz von 3 % auf 4 % hinaufzusetzen.

In den ersten Monaten des Berichtsjahres haben Devisenentnahmen beim Noteninstitut dem schweizerischen Geldmarkt erhebliche Mittel entzogen. Solange die allgemeine Währungsunsicherheit weiter besteht, ist stets mit einer Verschiebung kurzfristiger Gelder zwischen den internationalen Plätzen zu rechnen, wobei ein Teil dieser Gelder ab und zu in die Schweiz verlagert wird. Hauptsächlich zufolge der Heimschaffung von Auslandsgeldern gingen von Ende Januar bis Ende April parallel mit den Goldabzügen die Sichtguthaben bei der

Schweizerischen Nationalbank von 753 Millionen Franken auf 405 Millionen zurück. Da dieser Betrag immer noch ein Mehrfaches vom Durchschnitt in normalen Zeiten darstellte, konnte nicht von einer Verknappung des Marktes gesprochen werden. Immerhin zeigten einzelne Banken im Diskontogeschäft eine gewisse Zurückhaltung. Die lange Zeit herrschende ausserordentliche Flüssigkeit unseres Geldmarktes ist vor allem durch den Zufluss ausländischer kurzfristiger Gelder verursacht worden. Die Nationalbank hatte diese Gelder in Gold umgewandelt, um sie im gegebenen Moment ohne Währungsstörung wieder zurückgeben zu können. Die Guthaben des Marktes verteilten sich auf die einzelnen Plätze ungleich, weshalb der Notenkredit nicht allorts entbehrt werden konnte. Der Gold- und Devisenzufluss in der zweiten Jahreshälfte erhöhte die Sichtguthaben bei der Notenbank wieder um 200 Millionen Franken. Die Anlagemöglichkeit für kurzfristige Gelder ist ausserordentlich beschränkt, zum Teil, weil die Beschaffung der Betriebsmittel nicht durch Wechselbegebung, sondern über den Weg des Kontokorrentverkehrs erfolgt. Schon in normalen Zeiten haben die den schweizerischen Banken anvertrauten Gelder nicht restlos im Inlande Anlage gefunden, indem die Banken und ihre Kunden von jeher im Interesse der Risikoverteilung auch Anlagen im Ausland vorgenommen haben. So wird früher oder später ein Teil der jetzt in der Schweiz flüssig gehaltenen Kapitalien wieder ins Ausland zurückkehren.

Der Privatsatz für erstklassiges schweizerisches Bank- und Handelspapier hielt sich während des ganzen Jahres auf dem im Februar 1932 zwischen den Banken vereinbarten Stande von $1\frac{1}{2}$ %. Auch der Satz für bedingt bankfähiges ausländisches Kredit- und Rembourspapier erfuhr keine Änderung; er betrug während des ganzen Jahres $2\frac{1}{8}$ %. Eine Herabsetzung des Privatsatzes hätte in Anbetracht des geringen kurzfristigen Kreditbedarfes von Handel und Industrie praktisch keine grosse Auswirkung erlangt; es wäre ihr aber symptomatische Bedeutung zugekommen.

Die Beanspruchung der Schweizerischen Nationalbank im Diskontogeschäft blieb im Berichtsjahr ebenfalls ohne Belang; sie macht einschliesslich Reskriptionen des Bundes und der Bundesbahnen durchschnittlich nur etwa 3 % des Notenumlaufes aus. Soweit überhaupt ein Kreditbedarf besteht, kann er fast überall von seiten der Banken befriedigt werden. Die Nationalbank erleichtert den Banken ihre Kreditgewährung dadurch, dass sie für Geschäfte, deren Zustandekommen im Interesse der schweizerischen Volkswirtschaft liegt, die Rückdiskontierung oder Lombardierung der in Wechselform gekleideten Kredite zusagt. Von solchen Zusagen haben jedoch die Banken zufolge ihrer eigenen Liquidität nur in geringem Masse Gebrauch gemacht. Die Nationalbank liess es auch der Landwirtschaft gegenüber nicht an Entgegenkommen fehlen. Neben der Mithilfe bei Erntefinanzierungen hat sie den landwirtschaftlichen Kredit für Meliorationen wie Verbauungen, Entsumpfungen, Strassenbauten und Bodenverbesserungen durch Diskontozusagen weitgehend unterstützt. Während mehreren Monaten waren auch Reskriptionen des Bundes im Portefeuille der Nationalbank zu finden. Diese Reskriptionenbeträge, die indessen nie beträchtlich waren, dienten vorzugsweise zur

Befriedigung der Kassabedürfnisse der Bundesverwaltungen über Monatsende. Der Diskontosatz wurde unverändert auf dem am 22. Januar 1931 festgesetzten Stand von 2 % gehalten.

In stärkerem Umfange als der Diskontokredit wurde der Lombardkredit der Nationalbank benützt. Ein wesentlicher Grund liegt darin, dass die heutige Wirtschaftslage der Wechselschaffung nicht günstig ist. Infolgedessen wird die Befriedigung des vorübergehenden Kreditbedürfnisses mehr auf dem Wege des Lombardkredites gesucht. Die Nationalbank hielt ihren am 8. Februar 1933 auf $2\frac{1}{2}$ % ermässigten Lombardzinsfuss während des Berichtsjahres aufrecht.

An der von ihr seit Jahren befolgten Gold- und Devisenpolitik hat die Nationalbank grundsätzlich festgehalten. Eine Erweiterung erfuhren lediglich ihre Goldankaufsbestimmungen. Nach dem Gesetz ist die Nationalbank zum Ankauf von Gold befugt, aber nicht verpflichtet. Dementsprechend erklärte sie in ihren Geschäftsbestimmungen, Gold nur im Bedarfsfalle anzukaufen. Im Berichtsjahr liess sie nunmehr, in Anlehnung an die Praxis anderer Länder, diese Bedürfnisklausel im Verkehr mit Notenbanken fallen. Dadurch, dass die Nationalbank von Notenbanken unbeschränkt Gold entgegennimmt, steuert sie der Überwertung des Schweizerfrankens und zieht zugleich der Kurssenkung ausländischer Golddevisen eine Grenze.

Der Goldbestand der Nationalbank unterlag im Jahre 1934 verschiedenen Veränderungen. Als in den ersten Monaten des Jahres, nach der Stabilisierung des Dollars, aus schon genannten Gründen eine Goldbewegung von Europa nach den Vereinigten Staaten eintrat, wurde die Schweiz ebenfalls davon berührt. Zunächst ist Gold aus den Beständen privater Banken abgeflossen; später hat auch die Nationalbank Gold und Devisen zur Verfügung stellen müssen. Die durch den Goldabfluss entstandene Beunruhigung wegen der Sicherheit des Schweizerfrankens führte zur Abhebung von Auslandsguthaben und zum Verkauf schweizerischer Titel. Ebenso suchten inländische Kreise, Private, Industriegesellschaften und Banken im Golde und in fremden Valuten eine Wertsicherung. Einzelne Banken tätigten das Goldgeschäft auf breiter Grundlage. Von Ende Januar bis Ende April musste die Nationalbank für 380 Millionen Franken Gold veräussern, um der Devisennachfrage zu genügen. Wie in früheren Fällen hat sie an die Gesuchsteller ausschliesslich französische Franken abgegeben, die sie sich jeweils durch Goldverkäufe an die Bank von Frankreich beschaffte. Die Nationalbank hat alle Devisenbegehren zu einem Kurse von 20,38 für 100 französische Franken uneingeschränkt befriedigt und ist auf diese Weise ihrer gesetzlichen Verpflichtung zur Aufrechterhaltung der Goldwährung nachgekommen. Der Zweck des Goldbestandes der Notenbank wurde einmal mehr offensichtlich. Tatsächlich kann der Sinn der Goldwährung heute nicht mehr darin bestehen, dass Goldmünzen als Umlaufmittel dienen oder an Private zur Hortung abgegeben werden. Will eine Notenbank das freie Spiel der Kräfte walten und den internationalen Zahlungsverkehr des Landes nicht durch Devisenzwangsmassnahmen in Fesseln schlagen lassen, dann muss sie unmittelbar über einen ausreichenden Goldstock verfügen können. Dieser hat um so grösser zu sein, je enger ein Land mit dem internationalen Kreditsystem verknüpft ist. Die Goldmasse

der Notenbank bekommt gerade dann ihre Bedeutung, wenn das Devisenpendel zuungunsten der Landeswährung ausschlägt. Wie eine Notenbank, die gesetzlich zur Wahrung fester Wechselkurse verpflichtet ist, Gold aufzunehmen hat, falls die eigene Valuta überwertig zu werden droht, so hat sie auch Gold im umgekehrten Falle abzugeben. Da die Notenbanken nur noch in geringem Ausmasse Devisen halten, so wirkt sich jeder Devisenbedarf von einiger Bedeutung in einer Abnahme des Goldbestandes aus. Es ist daher unverständlich, weshalb schon die geringste Goldabgabe einer Notenbank Aufsehen erregt und zur Diskussion Anlass gibt. Die Goldabgaben der Schweizerischen Nationalbank sind stets in ihrem Ausweis ersichtlich. Andere Länder dagegen können die Goldbewegungen entweder über den Devisenausgleichsfonds gehen lassen, dessen Zahlen nicht veröffentlicht werden, oder dann haben sie andere Mittel, um sie nicht im Ausweis der Notenbank zum Ausdruck bringen zu müssen.

Die andauernden Goldabflüsse gaben dem Bundesrat im März erneut zur Erklärung Veranlassung, den Franken auf der bestehenden, gesetzlichen Parität halten zu wollen. Ende April kam die Bewegung gegen den Schweizerfranken zum Stillstand und im Sommer wandte sich das Blatt wieder zu seinen Gunsten. Der Goldbestand der Nationalbank äufnete sich von Woche zu Woche und reichte Ende Oktober mit rund 1900 Millionen Franken wieder bis auf hundert Millionen an die Höhe zu Anfang des Jahres. Im Oktober und November hat die Schweizerische Nationalbank im Sinne der Verständigung der Goldblockländer von der Belgischen Nationalbank grössere Beträge Gold übernommen. Im gesamtten führte die Schweiz im Jahre 1934 für 141 Millionen Franken mehr Gold aus als ein. Unter Berücksichtigung des Anteils der Nationalbank an diesem Verkehr stellt sich die Mehrausfuhr aus privaten Beständen auf 211 Millionen. Es handelt sich dabei weniger um eine Lockerung der Thesaurierung als um örtliche Goldverschiebungen. Eine Nutzbarmachung der immer noch ansehnlichen privaten Goldhorte wäre schon deshalb zu begrüssen, weil dadurch eine leichtere Kapitalmarktlage entstünde. Für die Regulierung der Währung kommen diese privaten Goldbestände, wie die Erfahrung gezeigt hat, ohnehin nur sehr bedingt in Betracht.

Die Beantwortung des Postulates von Nationalrat Adolf Seiler und der Interpellation von Nationalrat Otto Walter gab dem Bundesrat Gelegenheit, in der Frühjahrssession der eidgenössischen Räte zur Freigeldtheorie Stellung zu nehmen. Der Vorsteher des eidgenössischen Finanzdepartementes erklärte, dass weder der Bundesrat noch die Nationalbank die schwere Verantwortung übernehmen könnten, an die Stelle der Goldwährung eine neue Ordnung zu setzen, welche die Schweiz in die schlimmsten Abenteuer stürzen würde. Für die Schweiz gebe es, wenn man den Interessen der Gesamtheit des Volkes dienen wolle, nur die eine Währungspolitik: die Erhaltung des Frankens auf der gegenwärtigen Goldparität. Im Dezember reichte Ständerat H. K. Sonderegger ein Postulat ein, das den Bundesrat einlud, zu prüfen, ob nicht zur dauernden Beseitigung der Wirtschaftskrise die folgenden Forderungen der Freigeldanhänger verwirklicht werden sollten: Regelung der Geldversorgung nach dem Grosshandelsindex, Umlaufszwang des Geldes, Schaffung einer Kaufkraftparität mit den Währungen

Grossbritanniens und der Vereinigten Staaten von Amerika, Steigerung des Grosshandelsindexe so lange, bis der Lebenskostenindex zu steigen beginnt und bis die schweizerische Landwirtschaft ohne Staatsunterstützung bestehen kann, Verhinderung der Bodenspekulation bis zum Erlass eines Bundesgesetzes über das schweizerische Bodenrecht. Der Vorsteher des eidgenössischen Finanzdepartementes gab auf das Postulat eine eindeutige und klare Absage. Die grosse Mehrheit der Mitglieder des Ständerates brachte ihren Standpunkt in einer besonderen Erklärung dahin zum Ausdruck, dass sie es nicht verantworten könne, den Bundesrat einzuladen, Vorschläge für Experimente zu prüfen, die für unsere Währung und Wirtschaft verhängnisvoll wären. Das Postulat wurde denn auch vom Ständerat mit dreissig gegen zwei Stimmen abgelehnt. Es ist wohl begreiflich, wenn der Wunschtraum nach einer krisenfreien Wirtschaft, nach einer Verdoppelung oder sogar Verdreifachung aller Arbeitseinkommen viele Krisenopfer in seinen Bann zu ziehen vermag. Allein wie der Bundesrat und die Nationalbank, so lässt sich auch die grosse Mehrheit des Schweizervolkes von diesem Trugbild nicht blenden und wird daher niemals Hand bieten zu einem Währungsexperiment, das auf grundfalschen Voraussetzungen beruht und infolgedessen nicht zum erstrebten Ziele führen kann.

In Bern wurde am 21. Juni 1934 die **Vereinigung für gesunde Währung** gegründet, die den Zweck verfolgt, das Schweizervolk in Fragen des Geldwesens aufzuklären und im Interesse der Volkswirtschaft für eine gesunde Währung auf Goldbasis einzutreten. Sie tritt den Strömungen, die die gegenwärtige schweizerische Währungspolitik bekämpfen und die darauf ausgehen, die Währung zu allen möglichen Sonderzwecken zu missbrauchen, entgegen. Die Leitung der Vereinigung liegt einem Vorstande von gegenwärtig 42 Mitgliedern ob. In diesem Vorstande sind Wissenschaft, Handel und Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft, Banken und Versicherungen, Presse, Angestelltenverbände und auch die bürgerlichen Parteien vertreten. Ein engerer Ausschuss besorgt die laufenden Geschäfte. Da die Währungsprobleme immer mehr Gegenstand öffentlicher Diskussionen bilden und die Propaganda zugunsten von Währungsexperimenten einen grössern Umfang angenommen hat, ist eine sachliche Aufklärung über die Zusammenhänge zwischen Geld, Währung und Wirtschaft zur Notwendigkeit geworden.

Die zeitweilige Diskussion über den Schweizerfranken und sein Verhältnis zum Gold beruht vielfach auf der Meinung ausländischer Kreise, die Schweiz werde aus wirtschaftlichen Gründen eine Währungsabwertung vornehmen müssen. Aber auch gewisse inländische Kreise möchten die wirtschaftliche Anpassung nicht auf dem Wege einer Produktions- und Lebenskostensenkung, sondern durch das scheinbar schmerzlosere Mittel der Wechselkursenkung erreichen. In keinem Lande genügten Massnahmen auf dem Gebiete der Währung, selbst nicht in Verbindung mit handelspolitischen Vorkehrungen, um die Krise zu beheben. Wenn einige Länder mit abgewerteter Währung sich eines, zum Teil allerdings nur vorübergehenden Konjunkturaufschwunges erfreuen konnten, so will das für schweizerische Verhältnisse noch nichts besagen. Die Schweiz kann zufolge ihrer Wirtschaftsstruktur nicht damit

rechnen, dass, unter der Voraussetzung gleichbleibender Weltmarktpreise, bei einer Abwertung des Frankens das inländische Preisniveau sich nicht verändere. Steigt aber im Inland das Preis- und in der Folge das Lohnniveau, dann fällt der erwartete Exportvorteil dahin. Das Verlassen der jetzigen Parität würde jeglicher Spekulation Tür und Tor öffnen. Das schweizerische Volksvermögen ginge einer Entwertung entgegen. Die Abwertung des Schweizerfrankens würde überdies den gerechten Ausgleich zwischen Gläubiger und Schuldner nicht schaffen. Die Devaluation macht keinen Unterschied zwischen den bedrängten und den zahlungsfähigen Schuldnern, wie sie auch dem Umstand nicht Rechnung trägt, ob das Schuldverhältnis in einem Zeitpunkt tiefer oder hoher Preise, billigen oder teuren Geldes eingegangen wurde.

II. Jahresrechnung.

1. Jahresschlussbilanz vom 31. Dezember 1934.
2. Gewinn- und Verlustrechnung für 1934.

Aktiven.

1. Jahresschlussbilanz

		Fr.	Cts.
Kasse:			
Gold	Fr. 1 734 800 842. 60		
Andere Kassenbestände	„ 5 283 209. 24	1 740 084 051	84
Golddepots im Ausland		174 991 212	—
Golddevisen		7 070 467	35
Inlandportefeuille:			
Schweizerwechsel	Fr. 13 412 579. 11		
Schatzanweisungen	„ 3 983 567. 45		
Diskontierte Obligationen	„ 8 860 888. 33	26 257 034	89
Wechsel der Darlehenskasse der Schweizerischen Eidgenossenschaft		5 922 000	—
Lombardvorschüsse:			
mit 10 tägiger Kündigungsfrist	Fr. 114 958 105. 47		
andere	„ 3 027 258. 30	117 985 363	77
Übrige Devisen		437 860	15
Inkassowechsel		1 043 474	33
Korrespondenten in der Schweiz		19 243 865	76
Postcheckguthaben		1 458 797	65
Diverse Debitoren		3 269 832	98
Eigene Wertschriften		52 486 326	—
Marchzinsen auf Wertschriften		399 599	60
Coupons		536 594	60
Bankgebäude		3 000 000	—
Mobiliar		1	—
Nicht einbezahltes Grundkapital		25 000 000	—
		2 179 186 481	92

vom 31. Dezember 1934.

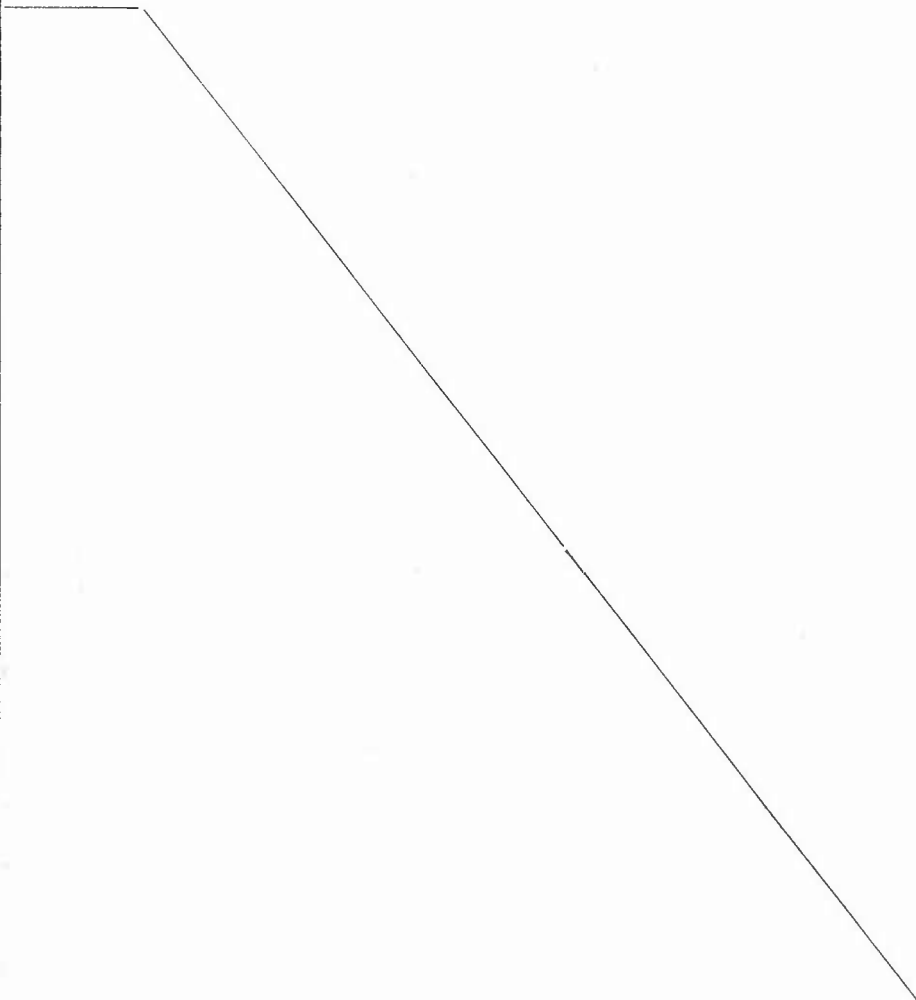
Passiven.

	Fr.	Cts.
Notenumlauf.....	1 440 272 320	—
Girokunden.....	539 407 144	02
Bundesverwaltungen.....	39 612 045	20
Deponenten.....	45 864 290	50
Ausland-Clearing.....	5 500 043	04
Diverse Kreditoren.....	38 777 145	46
Generalmandate und Checks.....	928 490	50
Rückdiskonto.....	60 734	—
Nicht erhobene Dividenden.....	11 149	20
Grundkapital.....	50 000 000	—
Reservefonds.....	11 500 000	—
Rückstellung für Banknoten-Anfertigungskosten.....	1 000 000	—
Rückstellung für nicht versicherte Schadensfälle.....	1 000 000	—
Reingewinn.....	5 253 120	—
	2 179 186 481	92

2. Gewinn- und

Abgeschlossen auf

Soll.

	Fr.	Cts.
Verwaltungskosten.....	3 390 312	27
Banknoten-Anfertigungskosten.....	122 685	10
Passivzinsen an Bundesverwaltungen und Deponenten.....	216 726	87
Abschreibungen auf Mobiliar.....	26 779	20
Rückstellung für die eidgenössische Krisenabgabe, erste Periode.....	170 000	—
Reingewinn am 31. Dezember 1934.....	5 253 120	—
		
	9 179 623	44

Verlustrechnung.

31. Dezember 1934.

Haben.**Diskontoertrag und Inkassogebühren:**

Diskontoertrag auf Schweizerwechseln	Fr.	255 756. 56
„ „ Schatzanweisungen	„	606 372. 60
„ „ Obligationen	„	117 390. 08
Gesamtdiskontoertrag auf dem Inlandportefeuille	Fr.	979 519. 24
Diskontoertrag auf Wechseln der Darlehenskasse der Schweizerischen Eidgenossenschaft	„	337 741. 19
Gebühren auf Inkassowechseln	„	21 125. 08

1 338 385 51

Ertrag der Devisen

3 026 710 53

Aktivzinsen:

von Inlandkorrespondenten	Fr.	113 446. 10
„ Lombardvorschüssen	„	1 925 841. 04
„ Wertschriften	„	1 203 249. 28
„ Postcheckguthaben	„	5 665. 80

3 248 202 22

Kommissionen:

auf An- und Verkauf von Wertschriften	Fr.	173 568. 95
„ Subskriptionen	„	71 032. 40
„ Coupons	„	71 321. 21

315 922 56

Diverse Nutzposten:

Gewinn im Verkehr mit Goldbarren und fremden Goldmünzen	Fr.	501 603. 21
Aufbewahrungsgebühren und Schrankfachmiete	„	381 768. 25
Nettoertrag der Bankgebäude	„	166 437. 41
Diverses	„	67 961. 56

1 117 770 43

Nicht beanspruchte Reservestellung für Verluste im laufenden Geschäft

132 632 19

9 179 623 44

III. Erläuterungen zur Jahresrechnung.

Aktiven der Bilanz.

1. Kassenverkehr.

Kassenbestand am 31. Dezember 1933	Fr. 2 817 522 913. 07
Im Jahre 1934 wurden	
einbezahlt	Fr. 2 681 278 332. 65
ausbezahlt	„ 2 567 192 308. 88
Kassenumsatz	Fr. 5 248 470 641. 53
Überschuss der Einzahlungen	„ 114 086 023. 77
Kassenbestand am 31. Dezember 1934	<u>Fr. 2 931 608 936. 84</u>
Hierin sind die eigenen Noten in den Kassen der Bank inbegriffen.	
Der Kassenbestand vom 31. Dezember 1934 setzte sich wie folgt zusammen:	
schweizerische Goldmünzen	Fr. 235 343 510. —
Goldbarren	„ 1 247 787 950. 55
fremde Goldmünzen	„ 251 669 382. 05
Scheidemünzen	„ 5 280 682. 44
Verschiedenes	„ 2 526. 80
Zusammen laut Bilanz	Fr. 1 740 084 051. 84
Dazu: eigene Noten in den Kassen der Bank	„ 1 191 524 885. —
Zusammen	<u>Fr. 2 931 608 936. 84</u>

2. Goldverkehr.

Bestand.

Der Goldbestand in den Kassen der Bank am 31. Dezember 1934 setzt sich zusammen aus	
schweizerischen Goldmünzen	Fr. 235 343 510. —
Goldbarren	„ 1 247 787 950. 55
fremden Goldmünzen	„ 251 669 382. 05
Zusammen	Fr. 1 734 800 842. 60
Golddepots im Ausland	„ 174 991 212. —
Zusammen	<u>Fr. 1 909 792 054. 60</u>

Vom durchschnittlichen Goldbestand entfielen auf

schweizerische Goldmünzen	13,17 %
Goldbarren	63,72 %
fremde Goldmünzen	14,20 %
Golddepots im Ausland	8,91 %

Verkehr.

Schweizerische Goldmünzen.

Bestand am 31. Dezember 1933	Fr. 235 373 230. —
Bestand am 31. Dezember 1934	„ 235 343 510. —
Abnahme	Fr. 29 720. —

Goldbarren.

Bestand am 31. Dezember 1933	Fr. 1 198 260 736. 85
Eingang im Jahre 1934	„ 212 082 790. 75
	Fr. 1 410 343 527. 60
Ausgang im Jahre 1934	„ 163 035 419. 50
	Saldo Fr. 1 247 308 108. 10
Wert am 31. Dezember 1934, das kg. 900/1000 fein zu Fr. 3 092. — gerechnet	„ 1 247 787 950. 55
	Gewinn Fr. 479 842. 45

Fremde Goldmünzen.

Bestand am 31. Dezember 1933	Fr. 254 310 587. 70
Eingang im Jahre 1934	„ 54 582. 25
	Fr. 254 365 169. 95
Ausgang im Jahre 1934	„ 2 717 548. 66
	Saldo Fr. 251 647 621. 29
Inventarwert am 31. Dezember 1934	„ 251 669 382. 05
	Gewinn Fr. 21 760. 76

Golddepots im Ausland.

Die Golddepots im Ausland erreichten am 31. Dezember 1934	Fr. 174 991 212. —
Davon lagen bei	
der Bank von Frankreich	„ 160 842 471. 10
der Belgischen Nationalbank	„ 14 148 740. 90
Die Golddepots im Ausland beliefen sich	
im Jahresdurchschnitt	auf Fr. 161 012 000
„ Maximum: vom 2. Januar bis 15. Februar	„ „ 310 125 626
„ Minimum: am 16. April	„ „ 73 235 700

3. Devisenverkehr.

(Auslandwechsel und Auslandkorrespondenten.)

Bestand am 31. Dezember 1933	Fr.	17 678 433. 55
Eingang im Jahre 1934	„	1 507 553 136. 75
	Fr.	1 525 231 570. 30
Ausgang im Jahre 1934	„	1 517 723 242. 80
Bestand am 31. Dezember 1934	Fr.	<u>7 508 327. 50</u>
Dieser Bestand setzt sich zusammen wie folgt:		
Golddevisen	Fr.	7 070 467. 35
Übrige Devisen	„	437 860. 15
Die Golddevisen bestehen zur Zeit aus Guthaben in französischen Franken.		
Die Golddevisen für sich genommen erreichten:		
im Jahresdurchschnitt	Fr.	13 532 000
„ Maximum: am 20. August	„	44 087 377
Während einiger Tage in den Monaten Februar bis April wurden keine Golddevisen ausgewiesen.		
Ertrag des Devisenverkehrs	Fr.	3 026 710. 53

4. Diskontoverkehr.

Schweizerwechsel.

(Vgl. Beilage Nr. 2)

	Stück	Betrag
Bestand am 31. Dezember 1933	3 509	Fr. 19 009 055. 30
Im Jahre 1934 wurden diskontiert	21 092	„ 79 884 273. 69
	24 601	Fr. 98 893 328. 99
Davon wurden 1934 eingelöst	22 670	„ 85 480 749. 88
Bestand am 31. Dezember 1934	<u>1 931</u>	<u>Fr. 13 412 579. 11</u>

Die Anlage in Schweizerwechseln belief sich:

im Jahresdurchschnitt	auf	Fr.	12 275 000
„ Maximum: am 27. Juni	„	„	28 108 871
„ Minimum: „ 31. Oktober	„	„	6 790 895

Der durchschnittliche Betrag eines diskontierten Schweizerwechsels belief sich auf Fr. 3 787.

Die durchschnittliche Laufzeit der diskontierten Schweizerwechsel betrug 53 Tage.

Im Laufe des Berichtsjahres sind mangels Zahlung den Einreichern zurückgegeben worden:

	Stück	Betrag
Ohnekostenwechsel	631	Fr. 537 005. 75
protestierte Abschnitte	444	„ 451 520. 05

Die den Einreichern zurückgegebenen unbezahlten Abschnitte machen 1,24 % der diskontierten Wechselbeträge aus.

Diskontoertrag auf Schweizerwechseln
 Fr. | 255 756. 56 |

Schatzanweisungen.

(Vgl. Beilage Nr. 2)

	<u>Betrag</u>	<u>Stück</u>	<u>Betrag</u>
Bestand an Schatzanweisungen am 31. Dezember 1933:			
Bundesbahnen	Fr. 15 000 000. —		
Kantone und Gemeinden	<u>„ 253 000. —</u>	24	Fr. 15 253 000. —
Im Jahre 1934 wurden diskontiert:			
Bund und Bundesbahnen	Fr. 562 800 000. —		
Kantone und Gemeinden	<u>„ 10 657 900. —</u>	921	<u>„ 573 457 900. —</u>
		945	Fr. 588 710 900. —
Davon wurden 1934 eingelöst:			
Bund und Bundesbahnen	Fr. 577 800 000. —		
Kantone und Gemeinden	<u>„ 6 927 332. 55</u>	918	<u>„ 584 727 332. 55</u>
Bestand an Schatzanweisungen am 31. Dezember 1934:			
Bund und Bundesbahnen	Fr. . —		
Kantone und Gemeinden	<u>„ 3 983 567. 45</u>	<u>27</u>	<u>Fr. 3 983 567. 45</u>

Die durchschnittliche Laufzeit der diskontierten Schatzanweisungen betrug 36 Tage.

Der Bestand an Schatzanweisungen erreichte

im Jahresdurchschnitt	Fr. 20 260 000
„ Maximum: am 4. April	„ 73 200 000
„ Minimum: vom 23. bis 26. Januar	„ 210 000
Diskontoertrag auf Schatzanweisungen	„ 606 372. 60

Obligationen.

	<u>Stück</u>		<u>Betrag</u>
Bestand am 31. Dezember 1933	3 891	Fr.	16 684 248. 65
Im Jahre 1934 wurden diskontiert	<u>13 431</u>	„	<u>33 108 658. 35</u>
	17 322	Fr.	49 792 907. —
Davon wurden 1934 eingelöst	<u>14 660</u>	„	<u>40 932 018. 67</u>
Bestand am 31. Dezember 1934	<u>2 662</u>	Fr.	<u>8 860 888. 33</u>

Die Anlage in diskontierten Obligationen belief sich:

im Jahresdurchschnitt	auf	Fr.	6 110 000
„ Maximum: am 4. Januar	„	„	15 955 017
„ Minimum: „ 23. April	„	„	3 672 116
Diskontoertrag auf Obligationen		„	117 390. 08

5. Diskontoverkehr in Wechseln der Darlehenskasse der Schweizerischen Eidgenossenschaft.

	Stück	Betrag
Bestand am 31. Dezember 1933	181	Fr. 58 301 000. —
Im Jahre 1934 wurden diskontiert	413	„ 88 486 000. —
	594	Fr. 146 787 000. —
Davon wurden 1934 eingelöst	572	„ 140 865 000. —
Bestand am 31. Dezember 1934	22	Fr. 5 922 000. —

Die durchschnittliche Laufzeit der eingereichten Wechsel betrug 80 Tage.

Der Bestand an Wechseln der Darlehenskasse belief sich

im Jahresdurchschnitt		auf Fr. 21 497 000
„ Maximum: vom 2. bis 6. Januar	„ „	58 301 000
„ Minimum: vom 4. bis 22. Dezember	„ „	4 172 000
Diskontoertrag auf Wechseln der Darlehenskasse		Fr. 337 741. 19

6. Lombardverkehr.

(Vgl. Beilage Nr. 3)

Die Zahl der offenen Lombardrechnungen belief sich am 31. Dezember 1934 auf 2 514.

Bestand am 31. Dezember 1933		Fr. 94 739 168. 76
Neue Vorschüsse im Jahre 1934	„	437 884 792. 60
		Fr. 532 623 961. 36
Rückzahlungen im Jahre 1934	„	414 638 597. 59
Bestand am 31. Dezember 1934		Fr. 117 985 363. 77

Von den Hinterlagen am 31. Dezember 1934 entfielen 77,41 % auf eidgenössische, kantonale und kommunale Obligationen sowie auf Obligationen von Banken mit Kantonsgarantie.

Der Bestand der Lombardvorschüsse betrug:

im Jahresdurchschnitt		Fr. 75 011 000
„ Maximum: am 31. Dezember	„	117 985 364
„ Minimum: „ 12. Februar	„	60 908 218

Die durchschnittliche Inanspruchnahme der gewährten Lombardkredite erreichte 50,7 Tage.

An Lombardzinsen wurden vereinnahmt		Fr. 1 925 841. 04
---	--	-------------------

7. Inkassoverkehr.

Den Bankstellen der Nationalbank sind im Berichtsjahr an Checks und Wechseln zum Inkasso eingereicht worden :

auf Mitglieder der Abrechnungsstellen	81 224	Stück mit	Fr.	396 811 280. 98
auf andere Bezogene	59 479	„ „ „	„	70 206 208. 72
	Zusammen	140 703	„ „ Fr.	<u>467 017 489. 70</u>

hievon wurden als Deckung für Rechnungen der

Korrespondenten in der Schweiz eingereicht .	9 984	„ „	Fr.	92 534 628. 18
--	-------	-----	-----	----------------

Es erreichte der Durchschnittsbetrag der Abschnitte

auf Mitglieder der Abrechnungsstellen	Fr.	4 885
„ andere Bezogene	„	1 180
„ sämtliche Bezogene	„	3 319

An Inkassogebühren und an Retourspesen für Inkassowechsel wurden eingenommen Fr. 21 125. 08

8. Verkehr mit Korrespondenten in der Schweiz.

Am 31. Dezember 1934 verfügte die Bank für den Inlandverkehr über ein 319 Bank- und 117 Nebenplätze umfassendes Netz von Korrespondenten. Die Zahl dieser Korrespondenten belief sich auf 389.

Bestand der Guthaben der Bank am 31. Dezember 1933 Fr. 19 865 999. 97

Im Jahre 1934 wurden den Korrespondentenrechnungen

gutgeschrieben Fr. 1 146 314 102. 85

belastet „ 1 145 691 968. 64

Gesamtumsatz Fr. 2 292 006 071. 49

Überschuss der Gutschriften „ 622 134. 21

Bestand der Guthaben der Bank am 31. Dezember 1934 Fr. 19 243 865. 76

Der Gesamtbestand der Guthaben der Bank bei den Inlandkorrespondenten betrug:

im Jahresdurchschnitt Fr. 10 285 000

„ Maximum: am 4. Januar „ 20 301 913

„ Minimum: „ 22. Dezember „ 4 264 627

Der Verkehr mit den Korrespondenten in der Schweiz weist folgende Gliederung auf :

	<u>Zahl</u> <u>der Posten</u>	<u>Betrag</u>	<u>In Prozenten</u>
Gutschriften:			
Auszahlungen der Korrespondenten			
für Rechnung der Bundesverwaltung	15 154	Fr. 113 843 127. 66	9,93
„ „ Dritter	134	„ 830 320. 11	0,07
Deckungen der Korrespondenten			
in bar	—	„ 276 535 122. 65	24,13
durch Rimessen und Vergütungen	—	„ 732 625 165. 88	63,91
Dispositionen	1 560	„ 15 131 184. 09	1,32
Übriger Verkehr	—	„ 7 349 182. 46	0,64
	Total	Fr. 1 146 314 102. 85	100
Lastschriften:			
Einzahlungen an Korrespondenten			
für Rechnung der Bundesverwaltungen	127 157	Fr. 1 053 375 152. 15	91,94
„ „ Dritter	6 899	„ 31 292 264. 52	2,73
Eingereichte Inkassopapiere	—	„ 34 800 961. 59	3,04
Übriger Verkehr	—	„ 26 223 590. 38	2,29
	Total	Fr. 1 145 691 968. 64	100
An Zinsen wurden auf den Inlandkorrespondentenrechnungen vereinnahmt Fr. 113 446. 10			

9. Verkehr auf Postcheckrechnungen.

Der Verkehr auf unsern Postcheckrechnungen gestaltete sich im Berichtsjahr wie folgt :

Postcheckguthaben am 31. Dezember 1933	Fr. 1 342 907. 78
Im Jahre 1934 wurden unsern Postcheckrechnungen	
gutgeschrieben	Fr. 3 407 594 052. 81
belastet	„ 3 407 478 162. 94
Gesamtumsatz	Fr. 6 815 072 215. 75
Überschuss der Gutschriften	„ 115 889. 87
Postcheckguthaben am 31. Dezember 1934	Fr. 1 458 797. 65

Der Überweisungsverkehr zwischen den Kunden der Nationalbank und den Inhabern von Postcheckrechnungen erreichte im Berichtsjahre folgende Beträge:

	<u>Anzahl</u>		<u>Betrag</u>
Giroüberweisungen von der Nationalbank an die Post	43 463	Fr.	294 085 291. 09
„ „ „ Post an die Nationalbank	81 454	„	1 856 989 715. 71
Zusammen	<u>124 917</u>	Fr.	<u>2 151 075 006. 80</u>

Die Postcheckämter sind ermächtigt, an Inhaber von Postchecks anstelle von Bargeld zur Verrechnung auf Nationalbank-Girokonto bestimmte Checks auf die Nationalbank abzugeben.

Aus den Ziehungen der 25 Postcheckämter ergab sich folgender Verkehr:

	<u>Anzahl</u> <u>Checks</u>		<u>Betrag</u>
Am 31. Dezember 1933 waren ausstehend	15	Fr.	338 383. 50
Im Jahre 1934 wurden von den Postcheckämtern ausgestellt	5 747	„	66 945 751. 43
	5 762	Fr.	67 284 134. 93
Im Jahre 1934 wurden eingelöst			
durch Gutschrift oder Verrechnung			
5 722 Checks mit Fr. 66 858 734. 93			
bar	32	„ „ „	371 600. —
	5 754	„	67 230 334. 93
Am 31. Dezember 1934 waren ausstehend	<u>8</u>	Fr.	<u>53 800. —</u>

10. Verkehr in eigenen Wertschriften.

Bestand an eigenen Wertschriften am 31. Dezember 1933	Fr.	27 663 551. —
Im Jahre 1934 wurden dem Konto belastet	„	38 679 511. 65
	Fr.	66 343 062. 65
gutgeschrieben	„	13 856 736. 65
Saldo am 31. Dezember 1934 gemäss nachstehendem Inventar	Fr.	<u>52 486 326. —</u>
Der Bestand an eigenen Wertschriften betrug		
im Jahresdurchschnitt	Fr.	46 877 000
„ Maximum: vom 31. Mai bis 4. Juni	„	56 231 719
„ Minimum: am 12. März	„	23 973 090
Gesamtertrag auf eigenen Wertschriften	„	1 203 249. 28

Inventar der eigenen Wertschriften auf 31. Dezember 1934.

<u>Titelgattung</u>	<u>Rückzahlungs-</u> <u>jahr</u>	<u>Nominalbetrag</u>	<u>Kurs</u>	<u>Inventarwert</u>
5 % Obl. Eidg. Staatsanleihe 1924	1935	Fr. 3 386 000. —	98 %	Fr. 3 318 280. —
5 % „ S.B.B. IV. Elektrifikationsanleihe	1935	„ 10 413 000. —	98 %	„ 10 204 740. —
5 % „ S.B.B. VI. Elektrifikationsanleihe	1935	„ 1 805 000. —	98 %	„ 1 768 900. —
		<u>Fr. 15 604 000. —</u>		<u>Fr. 15 291 920. —</u>
5 % Obl. Kanton St. Gallen 1925	1935	Fr. 354 000. —	98 %	„ 346 920. —
Obligationen verschied. Kantonalbanken .	1935	„ 6 712 000. —	100 %	„ 6 712 000. —
2 % Kassascheine der Darlehenskasse der Schweizerischen Eidgenossenschaft .	1935	„ 30 000 000. —	100 %	„ 30 000 000. —
2 % Obl. Société de gestion de la Banque de Genève, garantiert durch den Kanton Genf		„ 387 100. —	35 %	„ 135 485. —
Diverse				„ 1. —
			<u>Zusammen</u>	<u>Fr. 52 486 326. —</u>

11. Bankgebäude und Mobiliar.

Bankgebäude.

Der Buchwert der Gebäude der Bank beträgt am 31. Dezember 1934 wie im Vorjahr	Fr. 3 000 000. —
Der Mietzinsertrag der Bankgebäude belief sich auf	Fr. 337 666. 80
Hievon sind in Abzug zu bringen:	
die Auslagen für Unterhalt, Beleuchtung, Heizung, Bewachung, Reinigung	„ 171 229. 39
Der Nettoertrag der Bankgebäude betrug somit	<u>Fr. 166 437. 41</u>

Mobiliar.

Das Mobiliarkonto war am 31. Dezember 1933 belastet mit	Fr. 1. —
Die Neuanschaffungen im Jahre 1934 im Betrage von	„ 26 779. 20
wurden vollständig abgeschrieben.	
Der Buchwert am 31. Dezember 1934 beträgt somit wiederum	„ 1. —

Passiven der Bilanz.

12. Ausgabe und Deckung der Banknoten.

Notenumlauf.

(Vgl. Beilage Nr. 4)

Der Notenumlauf der Nationalbank (einschliesslich ausstehende Noten der frühern Emissionsbanken) belief sich

am 31. Dezember 1933	auf	Fr.	1 509 517 810
„ 31. Dezember 1934	„	„	1 440 272 320
	Abnahme	Fr.	<u>69 245 490</u>

Der Notenumlauf betrug

im Jahresdurchschnitt	Fr.	1 349 226 000
„ Maximum am 2. Januar	„	1 501 140 980
„ Minimum „ 20. Juni	„	1 290 909 315

Im Berichtsjahr sind an beschädigten eigenen Banknoten aus dem Umlauf zurückgezogen worden:

Abschnitte	Stück	Nennwert
Fr. 1 000	3 600	Fr. 3 600 000
„ 500	5 310	„ 2 655 000
„ 100	152 670	„ 15 267 000
„ 50	127 160	„ 6 358 000
„ 20	1 170 000	„ 23 400 000
„ 5	8 000	„ 40 000
Zusammen	<u>1 466 740</u>	<u>Fr. 51 320 000</u>

Von den mit Bekanntmachung vom 1. Juli 1925 zurückgerufenen Noten der Nationalbank waren am 31. Dezember 1934 noch ausstehend:

Interimsnoten zu 50, 100, 500 und 1000 Franken mit rechts oben aufgedruckter roter Rosette mit eidgenössischem Kreuz, d. d. 1. Februar 1907	Fr.	692 950
Noten zu 100 Franken der III. Emission mit der Vignette „Wilhelm Tell“ auf der Vorderseite, Serien 1A—1E und 2A—2K	„	<u>789 700</u>
	zusammen	<u>Fr. 1 482 650¹⁾</u>

Die Nationalbank ist verpflichtet, diese Noten noch bis 30. Juni 1945 einzulösen.

¹⁾ Nach Abzug der in den Kassen der Bank liegenden zurückgerufenen Noten.

Von den zurückgerufenen Noten der frühern Emissionsbanken standen noch aus
am 31. Dezember 1934 Fr. 1 272 200¹⁾

Gemäss Art. 80 des Bankgesetzes vom 7. April 1921 ist die Nationalbank verpflichtet, diese Noten bis
20. Juni 1940 einzulösen.

Deckung des Notenumlaufs.

(Vgl. Beilage Nr. 5)

Der nach Vorschrift des Bankgesetzes als Notendeckung dienende Goldbestand betrug:

im Jahresdurchschnitt	Fr. 1 788 098 000
„ Maximum: am 15. Februar	„ 1 998 837 245
„ Minimum: „ 27. April	„ 1 633 799 548

Die prozentuale Deckung des Notenumlaufs durch Gold erreichte:

im Jahresdurchschnitt	132,52 %
„ Maximum: am 15. Februar	149,74 %
„ Minimum: „ 1. Mai	117,41 %

Die Deckung des Notenumlaufs durch Gold im Inland allein gestaltete sich wie folgt:

Jahresdurchschnitt	120,59 %
Maximum: am 23. November	131,44 %
Minimum: „ 30. April	110,10 %

Die gesamte Deckung des Notenumlaufs betrug am 31. Dezember 1934:

Gold	Fr. 1 909 792 055
übrige deckungsfähige Anlagen:	
Golddevisen	Fr. 7 070 468
Inlandportefeuille	„ 26 257 035
Wechsel der Darlehenskasse der Schweizerischen	
Eidgenossenschaft	„ 5 922 000
Lombardvorschüsse	„ 114 958 105
	„ 154 207 608
Gesamte Notendeckung	Fr. 2 063 999 663
Notenumlauf	„ 1 440 272 320
Die Überdeckung erreichte somit	<u>Fr. 623 727 343</u>

¹⁾ Nach Abzug der in den Kassen der Bank liegenden zurückgerufenen Noten.

13. Giroverkehr.

(Vgl. Beilage Nr. 6)

Die Zahl der Girokonten betrug am 31. Dezember 1933	1279
Bis zum 31. Dezember 1934 stieg sie auf	1307
Bestand der Giro Guthaben am 31. Dezember 1933	Fr. 629 550 743. 42
Im Jahre 1934 wurden den Girorechnungen	
gutgeschrieben	Fr. 19 717 314 213. 44
belastet	„ 19 807 457 812. 84
Gesamtumsatz	Fr. 39 524 772 026. 28
Überschuss der Belastungen	„ 90 143 599. 40
Bestand am 31. Dezember 1934	Fr. 539 407 144. 02
Hievon sind an eine zehntägige Kündigungsfrist gebunden (Minimalguthaben).	Fr. 7 858 850. —

Der Bestand der Girorechnungen war:

im Jahresdurchschnitt	Fr. 514 963 000
„ Maximum: am 15. Februar	„ 741 398 371
„ Minimum: „ 3. Mai	„ 366 736 402

Der Gesamtumsatz des Giroverkehrs gliedert sich wie folgt:

	Zahl der Posten	Betrag	In Prozenten
Barzahlungen	55 649	Fr. 2 420 901 519. 39	6,13
Verrechnungen	377 675	„ 7 855 335 547. 29	19,87
Platzübertragungen	340 944	„ 24 709 211 790. 36	62,52
Übertragungen von und nach andern Bank- plätzen	82 249	„ 4 539 323 169. 24	11,48
Zusammen	<u>856 517</u>	<u>Fr. 39 524 772 026. 28</u>	<u>100</u>

Vom gesamten Giroverkehr wurden demnach im Jahre 1934 93,87 % unter Vermeidung von Barzahlungen durch Umschreibung in den Büchern der Bank erledigt.

Die einbezahlten Beträge sind durchschnittlich 9,40 Tage auf den betreffenden Rechnungen belassen worden. Auf je 1 Fr. des durchschnittlichen Giro Guthabenbestandes entfiel ein jährlicher Giroumsatz von 77 Fr.

14. Verkehr mit den Bundesverwaltungen.

Ein- und Auszahlungsverkehr.

(Vgl. Beilage Nr. 7)

Bestand der Guthaben der Bundesverwaltungen am 31. Dezember 1933 Fr. 9 407 369. 08

Im Jahre 1934 wurden den Rechnungen der Bundesverwaltungen

gutgeschrieben Fr. 5 534 452 056. 29

belastet „ 5 504 247 380. 17

Gesamtumsatz Fr. 11 038 699 436. 46

Überschuss der Gutschriften „ 30 204 676. 12

Bestand am 31. Dezember 1934 Fr. 39 612 045. 20

Der Gesamtverkehr mit den Bundesverwaltungen im Jahre 1934 gliedert sich

wie folgt:

	<u>Zahl</u> der Posten	<u>Betrag</u>	<u>in Prozenten</u>
Barzahlungen	180 959	Fr. 2 627 851 649. 85	23,81
Verrechnungen	21 028	„ 3 843 144 317. 96	34,81
Platzübertragungen	4 998	„ 4 239 566 126. 70	38,41
Übertragungen von und nach andern			
Bankplätzen	8 799	„ 328 137 341. 95	2,97
Zusammen	<u>215 784</u>	<u>Fr. 11 038 699 436. 46</u>	<u>100</u>

Es entfallen auf

	<u>Gutschriften</u>	<u>Belastungen</u>
die Eidgenössische Staatskasse	Fr. 2 134 017 205. 50	Fr. 2 104 962 181. 06
„ Schweizerische Postverwaltung	„ 2 705 804 797. 78	„ 2 705 799 207. 06
„ Schweizerischen Bundesbahnen	„ 664 328 540. 36	„ 664 952 845. 09
„ übrigen Verwaltungen	„ 30 301 512. 65	„ 28 533 146. 96
Zusammen	<u>Fr. 5 534 452 056. 29</u>	<u>Fr. 5 504 247 380. 17</u>

Ausser den Nationalbankstellen vermitteln noch weitere Banken und Sparkassen als Korrespondenten der Nationalbank den Ein- und Auszahlungsverkehr mit der Postverwaltung, den Bundesbahnen und der Zollverwaltung. So besorgen den Ein- und Auszahlungsverkehr

mit der Schweizerischen Postverwaltung auf 316 Plätzen insgesamt 361 Korrespondenten

„ den Schweizerischen Bundesbahnen	„ 175	„	„ 177	„
„ der Schweizerischen Zollverwaltung	„ 17	„	„ 17	„

Das Guthaben der Bundesverwaltungen betrug

im Jahresdurchschnitt.....	Fr.	12 532 000
„ Maximum: am 15. November.....	„	58 146 087
„ Minimum: „ 30. Juni.....	„	264 862
An Zinsen wurden den Bundesverwaltungen gutgeschrieben.....	„	24 206. 45

Verwaltung von Wertschriften.

Der Bestand der verwalteten Wertschriften betrug am 31. Dezember 1934

für den Bund.....	Fr.	728 265 983. —
„ die Schweizerischen Bundesbahnen.....	„	178 257 250. —
Zusammen	Fr.	<u>906 523 233. —</u>

In diesen Zahlen sind inbegriffen die gegen Namenszertifikate bei der eidgenössischen Staatskasse und bei der Hauptkasse der Schweizerischen Bundesbahnen hinterlegten, von der Bank für Rechnung dieser Stellen aufbewahrten und verwalteten Obligationen des Bundes und der Bundesbahnen. An Inhaber solcher Zertifikate wurden im Jahre 1934 ausbezahlt:

für 550 rückzahlbare Titel des Bundes.....	Fr.	674 000. —
„ 1198 „ „ der Bundesbahnen.....	„	782 728. —
für 71 389 Coupons von Obligationen des Bundes.....	Fr.	3 588 442. 55
„ 269 273 „ „ „ der Bundesbahnen.....	„	6 289 023. —
Zusammen	Fr.	<u>11 334 193. 55</u>

Einlösung von Titeln und Coupons.

Als Domizilstelle hat die Nationalbank im Berichtsjahr an rückzahlbaren Titeln und fälligen Coupons

für den Bund und die Bundesbahnen eingelöst:	<u>Anzahl</u>		<u>Betrag</u>
rückzahlbare Titel.....	4 604	Fr.	4 204 400. —
Coupons.....	928 065	„	22 389 030. 05
Zusammen	<u>932 669</u>	Fr.	<u>26 593 430. 05</u>

15. Verkehr mit Deponenten.

Bestand der Guthaben der Deponenten am 31. Dezember 1933	Fr.	51 359 187. 20
Im Jahre 1934 wurden den Depotrechnungen		
gutgeschrieben	Fr.	392 332 671. 01
belastet	„	397 827 567. 71
Gesamtumsatz	Fr.	790 160 238. 72
Überschuss der Belastungen	„	5 494 896. 70
Bestand am 31. Dezember 1934	Fr.	<u>45 864 290. 50</u>

Die Guthaben der Deponenten beliefen sich:

im Jahresdurchschnitt auf	Fr.	46 091 000
„ Maximum: am 4. April	„	93 534 702
„ Minimum: „ 7. August	„	39 590 010
An Zinsen wurden den Depotrechnungen gutgeschrieben	„	192 520. 42

16. Generalmandate und Checks.

	<u>Stück</u>		<u>Betrag</u>
Am 31. Dezember 1933 waren an Ziehungen auf die Bank ausstehend	616	Fr.	2 305 837. 36
Im Jahre 1934 beliefen sich die von den eigenen Bankstellen aus-			
gestellten Ziehungen sowie die Ziehungen unserer Kunden,			
die nicht unmittelbar über Girokonto verrechnet wurden, auf	28 574	„	135 970 164. 60
	29 190	Fr.	138 276 001. 96
Im Jahre 1934 sind eingelöst worden	28 781	„	137 347 511. 46
Am 31. Dezember 1934 waren ausstehend	<u>409</u>	Fr.	<u>928 490. 50</u>

Die Ziehungen unserer Bankstellen gestalteten sich im Berichtsjahr wie folgt:

	<u>Stück</u>		<u>Betrag</u>
Generalmandate auf unsere Bankstellen	3 573	Fr.	10 323 460. 50
Checks auf unsere Bankstellen	3 660	„	38 563 163. 14
Checks auf unsere Korrespondenten	1 560	„	15 131 184. 09

17. Eigene Gelder.

Grundkapital.

Das Grundkapital beträgt unverändert Fr. 50 000 000. —, eingeteilt in 100 000 Aktien von je Fr. 500. —, auf welche zurzeit 50 % = Fr. 250. — einbezahlt sind.

Im Laufe des Berichtsjahres hat der Bankausschuss die Übertragung von 1 852 Aktien auf neue Eigentümer genehmigt.

Nach den Eintragungen im Aktienregister war das Aktienkapital am 31. Dezember 1934 wie folgt verteilt:

2 414 Privataktionäre mit je	1 Aktie
2 675 „ „ „	2 Aktien
1 712 „ „ „	3— 5 „
598 „ „ „	6— 10 „
426 „ „ „	11— 25 „
153 „ „ „	26— 50 „
55 „ „ „	51—100 „
22 „ „ „	101—200 „
12 „ „ „	über 200 „
<hr/>	<hr/>
8 067 Privataktionäre mit zusammen	46 254 Aktien
23 Kantone und Halbkantone mit zusammen	38 236 „
24 Kantonalkassen mit zusammen	15 510 „
<hr/>	<hr/>
8 114 Aktionäre mit zusammen	100 000 Aktien

Vom gesamten Aktienkapital sind demnach 53,75% im Besitz der Kantone und der Kantonalkassen und 46,25% im Besitz von Privaten. Laut Art. 37 des Bankgesetzes darf kein Privataktionär in der Generalversammlung für eigene und vertretene Aktien mehr als hundert Stimmen abgeben.

Reservefonds.

Nach dem Beschluss der Generalversammlung vom 10. März 1934 erreicht der

Reservefonds Fr. 11 500 000

Gemäss Art. 28, Abs. 1, des Bankgesetzes sind 10 % des durch die Gewinn- und

Verlustrechnung ausgewiesenen Reingewinnes, höchstens aber 2% des ein-

bezahlten Grundkapitals, dem Reservefonds zuzuweisen „ 500 000

Nach Verbuchung der Zuweisung von Fr. 500 000 aus dem Reingewinn des

Jahres 1934 wird der Reservefonds Fr. 12 000 000

betragen.

Gewinn- und Verlustrechnung.

18. Geschäftsergebnis.

Im Geschäftsjahre 1934 wurden vereinnahmt:

Diskontoertrag und Inkassogebühren	Fr. 1 338 385. 51		
Ertrag der Devisen	„ 3 026 710. 53	Fr.	4 365 096. 04
Zinsen der Inlandkorrespondenten	Fr. 113 446. 10		
Lombardzinsen	„ 1 925 841. 04		
Zinsen der eigenen Wertschriften	„ 1 203 249. 28		
Zinsen des Postcheckguthabens	„ 5 665. 80	„	3 248 202. 22
Kommissionen	Fr. 315 922. 56		
Gewinn im Verkehr mit Goldbarren und fremden Goldmünzen	„ 501 603. 21		
Aufbewahrungsgebühren und Schrankfachmiete	„ 381 768. 25		
Diverses	„ 67 961. 56	„	1 267 255. 58
Nettoertrag der Bankgebäude		„	166 437. 41
	Zusammen	Fr.	9 046 991. 25
Abzüglich Passivzinsen		„	216 726. 87
	Bruttoertrag	Fr.	8 830 264. 38
Zuzüglich nicht beanspruchte Reservestellung für Verluste im laufenden Geschäft		„	132 632. 19
	Gesamtertrag	Fr.	8 962 896. 57

Hievon sind in Abzug zu bringen:

Verwaltungskosten:

Bankbehörden und Personal	Fr. 3 012 364. 11		
Geschäfts- und Bureaukosten	„ 318 633. 24		
Diverses	„ 59 314. 92	Fr.	3 390 312. 27
Banknoten-Anfertigungskosten	„ 122 685. 10		
Rückstellung für die eidgenössische Krisenabgabe, erste Periode	„ 170 000. —		
Abschreibungen auf Mobiliar	„ 26 779. 20		
	Zusammen	Fr.	3 709 776. 57
	Nettoertrag	Fr.	5 253 120. —

In Nachachtung von Art. 28, Abs. 1, des Bankgesetzes sind vom Nettoertrag von	Fr.	5 253 120. —
2 % des einbezahlten Grundkapitals dem Reservefonds zu überweisen .	„	500 000. —

Die Generalversammlung der Aktionäre ist nach Art. 28, Abs. 2 und 3, befugt, von den verbleibenden.....	Fr.	4 753 120. —
eine Dividende von 5 % auf dem einbezahlten Grundkapital mit.....	„	1 250 000. —
zu bestimmen und 10 % des verbleibenden Reingewinnes von.....	Fr.	3 503 120. —
jedoch nicht mehr als 1 % des einbezahlten Grundkapitals als Superdivi- dende zu verwenden, nämlich.....	„	250 000. —

Der verbleibende Rest von.....	Fr.	3 253 120. —
--------------------------------	-----	--------------

ist der eidgenössischen Staatskasse gemäss Art. 28, Abs. 4 und 5, des Bankgesetzes zur Verfügung zu stellen.

Anträge.

Gestützt auf die vorstehenden Ausführungen beehren wir uns, folgende Anträge zu stellen:

1. Es wird der vorliegende Geschäftsbericht sowie die Gewinn- und Verlustrechnung und Schlussbilanz auf 31. Dezember 1934 genehmigt und der Verwaltung Entlastung erteilt;

2. der nach Abzug der Zuweisung an den Reservefonds verbleibende Reingewinn von Fr. 4 753 120. — ist wie folgt zu verwenden:

Fr. 1 250 000. — zur Ausrichtung einer Dividende von 5 %,

„ 250 000. — „ „ „ Superdividende von 1 %,

„ 3 253 120. — sind der eidgenössischen Staatskasse abzuliefern.

Fr. 4 753 120. —

Wir möchten diesen Bericht nicht abschliessen, ohne der Verdienste in Dankbarkeit zu gedenken, die sich der im Frühjahr 1934 zurückgetretene Herr Bundesrat Musy in den mehr als 14 Jahren seiner Tätigkeit als Chef des eidgenössischen Finanz- und Zolldepartements um die Entwicklung unseres Instituts erworben hat. Auch seinem Nachfolger als Vorsteher des eidgenössischen Finanz- und Zolldepartements, Herrn Bundesrat Meyer, sind wir zu Dank verpflichtet für die wertvolle Unterstützung, die er der Bank zuteil werden liess und womit er ihr im vergangenen Jahre die Erfüllung der ihr obliegenden Aufgaben wesentlich erleichtert hat. Wir danken ferner unsern Korrespondenten und Berichterstattern aus den Kreisen der Banken, des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft für ihre geschätzte Mitarbeit. Schliesslich sei auch die treue Pflichterfüllung unserer Beamten und Angestellten dankbar anerkannt.

Zürich, den 15. Januar 1935.

Namens des Direktoriums der Schweizerischen Nationalbank,

Der Präsident:

G. Bachmann.

Der Generalsekretär:

Schneebeli.

Der Bankausschuss der Schweizerischen Nationalbank

hat in seiner Sitzung vom 23. Januar 1935 den vorstehenden Geschäftsbericht über das Jahr 1934 zur Kenntnis genommen und ihm seinerseits die Genehmigung erteilt. Gemäss Art. 45, Absatz 2, Ziffer 4, und 51, Absatz 1, des Bankgesetzes wird der Bericht mit den nachstehenden Anträgen dem Bankrate überwiesen.

Der Bankausschuss

beantragt,

der Bankrat möge beschliessen:

1. Der Geschäftsbericht für das Jahr 1934 nebst Gewinn- und Verlustrechnung und Schlussbilanz vom 31. Dezember 1934 wird zur Vorlage an den Bundesrat und an die Generalversammlung der Aktionäre genehmigt.

2. Die im Bericht formulierten Anträge werden vom Bankrat der Generalversammlung unterbreitet.

Bern, den 23. Januar 1935.

Im Namen des Bankausschusses der Schweizerischen Nationalbank,

Der Präsident des Bankrates:

Alfred Sarasin.

Der Protokollführer:

Mosimann.

Bericht der Revisionskommission an die Generalversammlung der Aktionäre der Schweizerischen Nationalbank.

Bern, den 8. Februar 1935.

Hochgeehrter Herr Präsident!
Hochgeehrte Herren Aktionäre!

Die von Ihnen bestellte Revisionskommission führte im Laufe des vergangenen Jahres bei allen Zweiganstalten Revisionen durch. Sie hat nun auch die Hauptbuchhaltung sowie die Bestände an den Sitzen Zürich und Bern einer Prüfung unterzogen.

Am Schlusse ihrer Arbeiten angelangt, und nachdem alles in bester Ordnung befunden wurde, erklärt die Kommission, dass die Gewinn- und Verlustrechnung und die Schlussbilanz vom 31. Dezember 1934, wie sie Ihnen vorgelegt werden, mit den Saldi der im Generalhauptbuch der Bank geführten Konti übereinstimmen.

Die Kommission stellt mit grosser Befriedigung fest, dass sowohl die Hauptbuchhaltung, als auch die Buchhaltungen der Zweiganstalten übersichtlich geführt sind und in allen Dienstzweigen gute Ordnung herrscht.

Nach vorgenommenen Abschreibungen in der Höhe von Fr. 26,779.20 (auf Mobilien) beläuft sich der Reingewinn des Jahres 1934 auf Fr. 5,253,120.—. Dieses Erträgnis ermöglicht es wieder, neben einer Dividende von 6 % an die Aktionäre, den Kantonen die im Bankgesetz vorgesehene Entschädigung auszurichten.

Wir beehren uns, Ihnen, hochgeehrter Herr Präsident, hochgeehrte Herren Aktionäre, zu beantragen, die vorgelegte Gewinn- und Verlustrechnung und die Bilanz vom 31. Dezember 1934 genehmigen zu wollen und die Ihnen vom Bankrate vorgeschlagene Verteilung des Reingewinnes gutzuheissen.

Gleichzeitig bitten wir Sie um Entlastung für unsere Tätigkeit.

Die Revisionskommission:

J. Glarner.
W. Amstalden.
H. Mauchle.

Der schweizerische Bundesrat,

in Ausführung des Art. 65, Ziffer 2, lit. i, des Bundesgesetzes vom 7. April 1921 über die Schweizerische Nationalbank;
nach erfolgter Kenntnisnahme von dem im Art. 53, Absatz 2, des genannten Gesetzes vorgesehenen Bericht der Revisionskommission d. d. 8. Februar 1935;
auf Antrag des Finanz- und Zolldepartements,

beschliesst:

Dem Geschäftsbericht und der Jahresrechnung der Schweizerischen Nationalbank für das Jahr 1934 wird die gesetzlich vorgesehene Genehmigung erteilt.

Bern, den 13. Februar 1935.

Im Namen des schweizerischen Bundesrates,

Der Bundespräsident i. V.:

Motta.

Der Bundeskanzler:

G. Bovet.

Verzeichnis der Beilagen.

- Nr. 1. Zusammenstellung der veröffentlichten Ausweise.
- „ 2. Umsätze in Schweizerwechseln und Schatzanweisungen.
- „ 3. Umsätze im Lombardgeschäft.
- „ 4. Gliederung des Notenumlaufs nach Abschnitten.
- „ 5. Deckung des Notenumlaufs.
- „ 6. Giroverkehr.
- „ 7. Verkehr mit den Bundesverwaltungen.
- „ 8. Geschäftsverkehr der einzelnen Bankstellen.
- „ 9. Diskontosatz und Lombardzinsfuss seit Eröffnung der Bank.
- „ 10. Geschäftsentwicklung seit Eröffnung der Bank:
- I: Bestände am Jahresende.
- II: Jahresdurchschnitte.
- III: Umsätze.
- IV: Geschäftsergebnisse.
- „ 11. Abrechnungsstellen:
- I: Monatsverkehr.
- II: Jahresverkehr.
- „ 12. Wertschriften-Clearing für Kassageschäfte auf den Plätzen Basel und Zürich.
- „ 13. Geldkurse für Sichtdevisen in der Schweiz.
- „ 14. Graphische Darstellungen:
- I: Schweizerische Nationalbank: Monatsdurchschnitte.
- II: Paritätsabweichungen fremder Valuten in der Schweiz:
- Paris und Amsterdam,
- Brüssel und Italien,
- New York und London.
- III: Zinssätze in der Schweiz (offizieller Diskontosatz und Lombardzinsfuss, Privatdiskontosatz).
- IV: Deckung des Notenumlaufs, am Monatsende.
- V: Rentabilität der 3 1/2% Obligationen Schweizerische Bundesbahnen, Serie A—K, am Monatsende.
- VI: Schweizerischer Börsenindex.
- VII: Schweizerischer Giro- und Abrechnungsverkehr.
- VIII: Schweizerischer Preisindex.
- IX: Umlauf der wichtigsten Notenabschnitte, am Monatsende.
- X: Offizielle und private Diskontosätze:
- | | |
|------------|-------------|
| Frankreich | New York |
| Holland | England |
| Belgien | Deutschland |
| Italien. | |
- „ 15. Rayons und Bankstellen der Nationalbank.
- „ 16. Verzeichnis der Bank- und Nebenplätze.
- „ 17. Verzeichnis der Mitglieder der Bankbehörden und der Bankorgane.
-

öffentlichen Ausweise.

Wert- schriften	Korrespondenten			Sonstige Aktiven	Eigene Gelder	Passiven				Ausweistag
	im Inland	im Ausland	Total			Noten- umlauf	Täglich fällige Ver- bindlich- keiten	Sonstige Passiven	Bilanzsumme	
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
27 491 139	11 734 619	1 010 439	12 745 058	23 342 987	36 000 000	1 436 271 875	725 778 565	61 130 880	2 259 181 320	7. Januar
26 613 467	12 376 760	1 402 401	13 779 161	17 780 170	36 000 000	1 378 449 375	765 599 197	57 148 602	2 237 197 174	15.
26 000 527	9 744 011	753 160	10 497 171	17 965 253	36 000 000	1 351 342 470	784 352 285	58 054 820	2 229 749 575	23.
25 616 442	11 236 956	606 771	11 843 727	20 026 400	36 000 000	1 391 135 005	753 319 223	57 042 681	2 237 496 909	31.
25 122 693	9 538 999	514 441	10 053 440	18 722 388	36 000 000	1 359 765 495	777 808 599	56 791 554	2 230 365 648	7. Februar
24 347 369	11 155 958	590 460	11 746 418	21 070 172	36 000 000	1 334 810 325	786 072 525	58 644 074	2 215 526 924	15.
24 296 880	8 891 661	494 679	9 386 340	19 599 370	36 000 000	1 339 381 340	637 229 320	56 907 624	2 069 518 284	23.
24 073 841	9 370 103	917 825	10 287 928	22 617 231	36 000 000	1 389 646 480	557 453 677	57 937 643	2 041 037 800	28.
24 022 022	9 452 981	816 905	10 269 886	17 837 684	36 000 000	1 371 929 295	562 116 359	56 941 217	2 026 986 871	7. März
38 967 041	12 965 106	513 763	13 478 869	18 513 728	36 500 000	1 346 915 305	561 120 321	52 738 236	1 997 273 862	15.
38 966 580	9 526 657	678 718	10 205 375	19 169 931	36 500 000	1 345 968 670	522 284 836	52 805 389	1 957 558 895	23.
38 930 875	9 443 881	436 918	9 880 799	23 645 434	36 500 000	1 405 293 965	482 021 284	54 087 169	1 977 902 418	31.
38 773 244	8 457 684	1 066 571	9 524 255	16 843 362	36 500 000	1 368 780 650	472 919 508	53 125 662	1 931 325 820	7. April
53 573 508	12 760 208	1 281 762	14 041 970	20 757 618	36 500 000	1 338 983 030	480 595 646	52 790 528	1 908 869 204	15.
52 618 147	8 074 078	621 759	8 695 837	18 793 223	36 500 000	1 326 261 595	472 014 463	53 621 401	1 888 397 459	23.
54 977 085	9 109 155	776 874	9 886 029	18 788 079	36 500 000	1 387 697 440	405 411 509	53 441 412	1 883 050 361	30.
55 083 893	8 112 948	713 811	8 826 759	18 129 931	36 500 000	1 352 539 130	431 623 991	53 920 893	1 874 584 014	7. Mai
54 564 706	13 227 080	499 079	13 726 159	18 169 357	36 500 000	1 321 957 145	448 945 882	53 674 372	1 861 077 399	15.
54 561 694	9 831 845	883 902	10 715 747	18 459 997	36 500 000	1 307 715 665	459 543 445	53 096 051	1 856 855 161	23.
56 231 719	11 566 931	509 285	12 076 216	19 399 137	36 500 000	1 353 883 785	444 457 104	52 949 343	1 887 790 232	31.
56 228 705	7 824 978	917 037	8 742 015	18 723 710	36 500 000	1 324 505 060	456 067 317	53 081 472	1 870 153 849	7. Juni
56 152 258	9 672 379	644 312	10 316 691	19 409 309	36 500 000	1 302 805 375	468 775 448	53 591 897	1 861 672 720	15.
56 112 967	6 495 210	733 138	7 228 348	22 921 932	36 500 000	1 301 153 445	480 477 129	53 297 882	1 871 428 456	23.
54 620 884	8 786 668	670 042	9 456 710	20 298 307	36 500 000	1 376 002 550	455 030 977	54 691 737	1 922 225 264	30.
54 603 523	8 174 882	864 421	9 039 303	17 643 680	36 500 000	1 341 037 830	450 509 761	55 365 827	1 883 413 418	7. Juli
54 586 767	9 897 174	1 511 536	11 408 710	18 273 956	36 500 000	1 323 401 105	450 583 680	55 590 298	1 866 075 083	15.
54 574 850	6 473 461	1 176 045	7 649 506	30 348 842	36 500 000	1 311 744 650	453 616 776	59 465 917	1 861 327 343	23.
53 686 357	9 265 354	1 137 170	10 402 524	27 132 234	36 500 000	1 364 131 875	440 989 818	54 540 908	1 896 162 601	31.
53 632 666	7 320 255	860 006	8 180 261	26 486 047	36 500 000	1 345 241 820	445 790 891	56 026 222	1 883 558 933	7. August
53 631 657	10 408 580	518 385	10 926 965	26 613 840	36 500 000	1 321 764 045	499 719 868	55 483 421	1 913 467 334	15.
53 528 276	6 315 321	725 200	7 040 521	30 875 568	36 500 000	1 313 123 360	533 576 985	60 645 883	1 943 846 228	23.
53 310 218	7 869 614	793 971	8 663 585	27 182 033	36 500 000	1 369 524 430	519 155 380	57 738 707	1 982 918 517	31.
53 249 808	5 176 894	698 140	5 875 034	26 067 709	36 500 000	1 346 952 620	547 200 123	55 421 508	1 986 074 251	7. September
53 154 826	7 709 505	581 983	8 291 488	26 061 135	36 500 000	1 330 580 810	566 629 064	56 294 765	1 990 004 639	15.
53 236 893	5 350 719	726 542	6 077 261	26 450 840	36 500 000	1 323 919 390	578 715 888	59 128 668	1 998 263 946	23.
53 365 317	6 430 976	627 618	7 058 594	32 275 190	36 500 000	1 399 802 540	587 685 985	57 383 586	2 081 372 111	30.
53 340 054	5 401 923	520 551	5 922 474	25 139 744	36 500 000	1 372 622 615	592 660 033	58 258 861	2 060 041 509	7. Oktober
54 121 462	8 096 299	465 941	8 562 240	23 609 083	36 500 000	1 341 515 240	645 858 597	58 888 344	2 082 762 181	15.
53 476 682	5 675 754	915 704	6 591 458	18 723 157	36 500 000	1 326 628 145	676 095 589	57 596 300	2 096 820 034	23.
53 367 972	7 638 321	505 441	8 143 762	18 327 490	36 500 000	1 384 474 835	665 795 495	56 300 725	2 143 071 055	31.
53 321 357	6 912 000	573 029	7 485 029	17 151 129	36 500 000	1 351 842 095	662 942 392	55 705 909	2 106 990 396	7. November
52 087 749	10 044 448	413 064	10 457 512	19 199 340	36 500 000	1 326 304 625	692 396 530	55 952 260	2 111 153 415	15.
52 082 632	6 633 770	548 958	7 182 728	19 079 395	36 500 000	1 321 518 205	693 538 335	55 846 875	2 107 403 415	23.
52 028 864	7 268 335	407 798	7 676 133	19 345 729	36 500 000	1 376 433 805	641 618 364	56 229 824	2 110 781 993	30.
51 958 861	5 779 527	547 444	6 326 971	18 115 100	36 500 000	1 347 555 315	669 972 751	56 097 366	2 110 125 432	7. Dezember
52 936 483	8 483 684	248 779	8 732 463	18 587 926	36 500 000	1 346 779 975	668 256 363	56 229 140	2 107 765 478	15.
52 907 545	4 264 626	253 182	4 517 808	18 781 061	36 500 000	1 402 894 110	616 611 753	56 104 238	2 112 110 101	23.
52 486 326	19 243 866	437 860	19 681 726	21 176 412	36 500 000	1 440 272 320	624 085 914	59 513 151	2 160 371 385	31.

Umsätze in Schweizerwechseln und Schatzanweisungen.

Bankstelle ¹⁾	Bestand am 31. Dezember 1933		Diskontiert 1. Januar bis 31. Dezember 1934			Bestand am 31. Dezember 1934	
	Stück	In 1000 Fr.	Stück	In 1000 Fr.	Durch- schnittliche Laufzeit, Tage	Stück	In 1000 Fr.
1	2	3	4	5	6	7	8
Aarau	164	1 298	3 476	6 115	45	88	474
Basel	498	2 140	1 758	7 804	44	153	1 116
Bern	1 084	5 668	4 005	18 262	56	448	2 246
Genf	173	875	234	1 038	68	30	486
Lausanne	214	964	479	3 357	50	125	617
Lugano	99	297	620	2 093	58	90	150
Luzern	403	1 972	3 849	11 169	56	343	1 170
Neuenburg	120	1 358	1 727	7 675	61	113	2 510
St. Gallen	372	1 370	2 843	7 776	47	182	398
Zürich	382	3 067	2 101	14 595	50	359	4 246
Total	3 509	19 009	21 092	79 884	53	1 931	13 413
Schatzanweisungen							
von Bund und Bundesbahnen ...	15	15 000	826	562 800	36	—	—
von Kantonen und Gemeinden ..	9	253	95	10 658	68	27	3 984
Total	3 533	34 262	22 013	653 342	38	1 958	17 397

¹⁾ Die Umsätze der Agenturen sind in den Umsatzzahlen der vorgesetzten Bankstellen mitenthalten.

Beilage Nr. 3.

Umsätze im Lombardgeschäft.

Bankstelle ¹⁾	Bestand der Lombardvorschüsse am 31. Dezember 1933		Gewährte Lombard- vorschüsse	Rückbezahlte Lombard- vorschüsse	Bestand der Lombardvorschüsse am 31. Dezember 1934	
	Anzahl der offenen Konten	In 1000 Fr.	1. Januar bis 31. Dezember 1934		Anzahl der offenen Konten	In 1000 Fr.
			In 1000 Franken			
1	2	3	4	5	6	7
Aarau	119	4 355	21 199	22 236	138	3 318
Basel	145	7 396	29 210	30 044	170	6 562
Bern	340	21 885	81 922	86 283	388	17 524
Genf	89	7 093	35 073	35 733	109	6 433
Lausanne	106	2 579	22 139	21 237	132	3 481
Lugano	290	7 697	15 860	14 577	365	8 980
Luzern	347	6 374	66 351	57 309	419	15 416
Neuenburg	236	7 464	31 065	34 411	267	4 118
St. Gallen	149	10 342	36 014	37 236	140	9 120
Zürich	375	19 554	99 052	75 573	386	43 033
Total	2 196	94 739	437 885	414 639	2 514	117 985

¹⁾ Die Umsätze der Agenturen sind in den Umsatzzahlen der vorgesetzten Bankstellen mitenthalten.

Deckung des

	Noten- umlauf	Täglich fällige Verbind- lichkeiten	D e c k u n g								
			Goldbestand			Über- deckung des Noten- umlaufs durch Gold	Übrige deckungsfähige Anlagen				
			im Inland	im Ausland	Zu- sammen		Gold- devisen	Inland- porte- feuille	Wechsel der Dar- lehens- kasse der Schweiz. Eidgenos- senschaft	Lom- bardvor- schüsse	Zu- sammen (Kol. 8—11)
In 1 000 Franken											
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Ende											
Januar	1 391 135	753 319	1 687 952	310 126	1 998 078	606 943	19 388	28 830	56 068	77 646	181 932
Februar	1 389 646	557 454	1 688 712	147 820	1 836 532	446 886	2 023	48 594	29 962	66 947	147 526
März	1 405 294	482 021	1 633 794	112 325	1 746 119	340 825	273	55 030	23 287	80 736	159 326
April	1 387 697	405 412	1 527 888	105 912	1 633 800	246 103	3 070	64 068	20 397	78 064	165 599
Mai	1 353 884	444 457	1 530 403	105 906	1 636 309	282 425	7 396	51 655	24 247	79 635	162 933
Juni	1 376 003	455 031	1 530 239	106 674	1 636 913	260 910	9 248	66 831	24 472	99 367	199 918
Juli	1 364 132	440 990	1 535 231	107 188	1 642 419	278 287	14 970	59 039	14 897	72 613	161 519
August	1 369 524	519 155	1 591 870	142 638	1 734 508	364 984	21 191	51 525	11 875	71 645	156 236
September	1 399 803	587 686	1 658 770	149 247	1 808 017	408 214	20 873	62 379	10 975	83 774	178 001
Oktober	1 384 475	665 795	1 695 855	205 909	1 901 764	517 289	18 788	60 485	8 922	70 434	158 629
November	1 376 434	641 618	1 737 044	172 783	1 909 827	533 393	17 297	20 679	4 372	76 532	118 880
Dezember	1 440 272	621 605	1 734 801	174 991	1 909 792	469 520	7 071	26 257	5 922	114 958	154 208
Jahresdurchschnitt:											
1934	1 349 226	569 063	1 627 086	161 012	1 788 098	438 872	13 532	38 645	21 497	74 546	148 220
1933	1 440 108	780 846	1 807 188	312 312	2 119 500	679 392	19 564	20 252	19 531	53 143	112 490
1932	1 508 369	1 186 858	1 978 575	567 416	2 545 991	1 037 622	78 703	22 998	2 953 ¹⁾	45 200	149 854

1) Durchschnitt seit Beginn der Einreichungen.

Notenumlaufs.

D e c k u n g							Notenausgabe- recht auf der Basis der Minimal- Golddeckung von 40%	Marge für die Notenausgabe (Differenz zwischen Kolonnen 2 und 20)	
Gesamte Noten- deckung (Kol. 6 u. 12)	Über- deckung des Noten- umlaufs durch die gesamte Deckung (Kol. 13)	Prozentuale Deckung des Notenumlaufs durch				Prozentuale Deckung des Notenumlaufs und der täglich fälligen Ver- bindlichkeiten (Kol. 2 und 3) durch Gold u. Golddevisen (Kol. 6 und 8)			
		Gold		Gold und Gold- devisen (Kol. 6 u. 8)	Gesamte Deckungs- aktiven (Kol. 13)				
In 1 000 Franken		insgesamt (Kol. 6)	im Inland allein (Kol. 4)			In Prozenten			In 1 000 Franken
13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
									Ende
2 180 010	788 875	143.62	121.33	145.02	156.70	94.07	4 219 880	2 828 745	Januar
1 984 058	594 412	132.15	121.52	132.30	142.77	94.42	4 221 780	2 832 134	Februar
1 905 445	500 151	124.25	116.25	124.27	135.59	92.53	4 084 485	2 679 191	März
1 799 399	411 702	117.73	110.10	117.95	129.66	91.28	3 819 720	2 432 023	April
1 799 242	445 358	120.86	113.30	121.40	132.89	91.40	3 826 007	2 472 123	Mai
1 836 831	460 828	118.96	111.20	119.63	133.49	89.90	3 825 597	2 449 594	Juni
1 803 938	439 806	120.40	112.54	121.49	132.24	91.81	3 838 077	2 473 945	Juli
1 890 744	521 220	126.65	116.23	128.19	138.05	92.95	3 979 675	2 610 151	August
1 986 018	586 215	129.16	118.50	130.65	141.87	92.02	4 146 925	2 747 122	September
2 060 393	675 918	137.36	122.49	138.72	148.82	93.67	4 239 637	2 855 162	Oktober
2 028 707	652 273	138.75	126.19	140.00	147.38	95.49	4 342 610	2 966 176	November
2 064 000	623 728	132.60	120.45	133.09	143.30	92.96	4 337 002	2 896 730	Dezember
									Jahresdurchschnitt :
1 936 318	587 092	132.52	120.59	133.53	143.51	93.91	4 067 715	2 718 489	1934
2 231 990	791 882	147.17	125.48	148.53	154.98	96.31	4 517 970	3 077 862	1933
2 695 845	1 187 476	168.79	131.17	174.00	178.72	97.38	4 946 437	3 438 068	1932

Giroverkehr¹⁾.

	Aarau	Basel	Bern	Genf	Lausanne	Lugano	Luzern	Neuen- burg	St. Gallen	Zürich	Total
Zahl der Posten											
	Gutschriften										
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Bareinzahlungen...	237	3 910	1 672	5 966	1 245	346	4 382	733	1 444	10 689	30 624
Verrechnungen....	6 482	13 061	17 750	5 130	4 542	2 119	8 513	4 153	13 861	101 304	176 915
Platzübertragungen.	2 239	19 437	8 195	22 429	3 764	187	1 628	2 582	5 694	104 317	170 472
Fernübertragungen.	2 301	6 755	4 977	3 536	3 144	1 316	2 957	1 385	3 963	13 846	44 180
Total 1934	11 259	43 163	32 594	37 061	12 695	3 968	17 480	8 853	24 962	230 156	422 191
„ 1933	10 484	41 357	29 225	37 885	11 964	3 097	16 520	8 616	22 879	217 395	399 422
	Lastschriften										
Barabbegungen ...	775	4 000	2 946	3 233	1 481	563	2 125	2 241	2 563	5 098	25 025
Verrechnungen....	8 928	9 723	22 281	4 676	5 162	1 565	7 415	2 920	15 060	123 030	200 760
Platzübertragungen.	2 239	19 437	8 195	22 429	3 764	187	1 628	2 582	5 694	104 317	170 472
Fernübertragungen.	1 636	5 246	5 100	3 657	2 764	777	2 084	1 018	2 670	13 117	38 069
Total 1934	13 578	38 406	38 522	33 995	13 171	3 092	13 252	8 761	25 987	245 562	434 326
„ 1933	8 485	35 813	26 888	34 339	12 008	2 691	13 577	8 704	16 648	204 295	363 448
Betrag in 1000 Franken											
	Gutschriften										
Bareinzahlungen...	10 088	120 070	63 791	83 230	60 552	12 087	30 181	17 670	51 252	261 360	710 281
Verrechnungen....	105 732	447 690	784 056	233 646	176 539	38 631	180 864	81 480	207 825	2 028 486	4 284 949
Platzübertragungen.	49 373	1 432 610	349 969	1 094 825	165 965	4 328	29 859	50 360	165 991	9 011 326	12 354 606
Fernübertragungen.	57 139	425 516	234 268	295 197	151 823	33 660	88 944	73 779	115 712	891 440	2 367 478
Total 1934	222 332	2 425 886	1 432 084	1 706 898	554 879	88 706	329 848	223 289	540 780	12 192 612	19 717 314
„ 1933	235 535	2 809 934	1 385 722	2 263 918	601 009	80 150	304 633	202 517	579 452	13 868 050	22 330 920
	Lastschriften										
Barabbegungen ...	58 193	248 235	236 735	169 711	96 025	34 746	75 568	62 722	135 949	592 736	1 710 620
Verrechnungen....	67 475	381 680	541 997	189 511	170 203	24 979	147 386	68 931	149 720	1 828 504	3 570 386
Platzübertragungen.	49 373	1 432 610	349 969	1 094 825	165 965	4 328	29 859	50 360	165 991	9 011 326	12 354 606
Fernübertragungen.	45 546	391 284	298 784	262 931	118 184	23 526	77 486	41 889	90 398	821 818	2 171 846
Total 1934	220 587	2 453 809	1 427 485	1 716 978	550 377	87 579	330 299	223 902	542 058	12 254 384	19 807 458
„ 1933	244 092	2 874 692	1 404 510	2 292 805	605 179	80 322	313 000	204 042	587 046	14 017 984	22 623 672
Bestand der Guthaben der Girokunden in 1000 Franken											
am 31. Dez. 1934..	5 951	92 345	37 210	43 438	18 974	3 730	3 415	1 726	7 651	324 967	539 407
am 31. Dez. 1933..	4 206	120 268	32 611	53 518	14 472	2 603	3 866	2 339	8 929	386 739	629 551
Zahl der Girokonten											
am 31. Dez. 1934..	105	119	203	80	68	21	95	58	100	458	1 307
am 31. Dez. 1933..	98	122	188	71	73	19	97	54	105	452	1 279

¹⁾ Die Umsätze der Agenturen sind in den Umsatzzahlen der vorgesetzten Bankstellen mitenthaltend.

Giroverkehr.

(Fortsetzung)

	Jahr	Zahl der Posten					Beträge				
		Barzahlungen	Verrechnungen	Platzübertragungen	Übertragungen von u. nach andern Bankplätzen	Total	Barzahlungen	Verrechnungen	Platzübertragungen	Übertragungen von und nach andern Bankplätzen	Total
In Prozenten											
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Gutschriften	1933	8.09	36.66	44.04	11.21	100	3.84	18.73	64.70	12.73	100
	1934	7.25	41.90	40.38	10.47	100	3.60	21.73	62.66	12.01	100
Lastschriften	1933	6.57	34.61	48.40	10.42	100	7.99	16.66	63.87	11.48	100
	1934	5.76	46.22	39.25	8.77	100	8.64	18.03	62.37	10.96	100
Total	1933	7.37	35.68	46.11	10.84	100	5.93	17.69	64.28	12.10	100
	1934	6.50	44.09	39.81	9.60	100	6.13	19.87	62.52	11.48	100

Beilage Nr. 7.

Verkehr mit den Bundesverwaltungen.

	Jahr	Barzahlungen	Verrechnungen	Platzübertragungen	Übertragungen von u. nach andern Bankplätzen	Total	Barzahlungen	Verrechnungen	Platzübertragungen	Übertragungen von und nach andern Bankplätzen	Total
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Gutschriften	1933	160 195	6 786	2 528	1 586	171 095	2 351 489	555 769	1 961 376	62 786	4 931 420
	1934	156 979	7 417	2 499	1 636	168 531	2 299 687	1 068 921	2 119 783	46 061	5 534 452
Lastschriften	1933	22 856	14 088	2 528	7 415	46 887	334 477	2 341 534	1 961 376	335 579	4 972 966
	1934	23 980	13 611	2 499	7 163	47 253	328 165	2 774 223	2 119 783	282 076	5 504 247
Total	1933	183 051	20 874	5 056	9 001	217 982	2 685 966	2 897 303	3 922 752	398 365	9 904 386
	1934	180 959	21 028	4 998	8 799	215 784	2 627 852	3 843 144	4 239 566	328 137	11 038 699
Prozentuale Verteilung											
Gutschriften	1933	93.63	3.97	1.48	0.92	100	47.68	11.27	39.77	1.28	100
	1934	93.15	4.40	1.48	0.97	100	41.55	19.32	38.30	0.83	100
Lastschriften	1933	48.75	30.05	5.39	15.81	100	6.73	47.08	39.44	6.75	100
	1934	50.75	28.80	5.29	15.16	100	5.96	50.40	38.51	5.13	100
Total	1933	83.97	9.58	2.32	4.13	100	27.12	29.25	39.61	4.02	100
	1934	83.86	9.74	2.32	4.08	100	23.81	34.81	38.41	2.97	100

Geschäftsverkehr der einzelnen Bankstellen¹⁾.

Jahr	Aarau	Basel	Bern	Genf	Lausanne	Lugano	Luzern	Neuen- hurg	St. Gallen	Zürich	Total
In 1000 Franken											
Kassenumsatz											
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1932	192 556	659 209	2 079 824	493 702	401 552	162 029	326 683	162 139	421 827	1 666 916	6 566 437
1933	179 375	627 702	1 721 382	479 600	379 141	156 690	304 621	157 187	425 075	1 740 185	6 170 958
1934	169 391	608 124	1 191 219	387 119	380 891	144 954	290 357	150 442	382 887	1 543 087	5 248 471
Diskontierungen von Schweizerwecheln, Schatzanweisungen und Obligationen											
1932	5 535	12 747	82 245 ²⁾	10 642	4 916	1 186	21 275	8 311	7 828	16 713	171 398
1933	9 899	10 008	169 774 ²⁾	3 429	4 830	2 067	17 408	6 610	13 719	19 352	257 096
1934	9 090	9 738	588 247 ²⁾	4 492	7 122	2 245	16 225	14 621	14 765	19 906	686 451
Devisenverkehr											
1932	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3 747 793	3 747 793
1933	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5 310 713	5 310 713
1934	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3 025 276	3 025 276
Neu gewährte Lombardvorschüsse											
1932	14 003	21 745	63 004	35 699	20 534	4 114	41 544	7 487	27 007	47 615	282 752
1933	19 053	41 856	85 303	30 668	21 776	11 112	37 525	19 032	42 891	85 001	394 217
1934	21 199	29 210	81 922	35 073	22 139	15 860	66 351	31 065	36 014	99 052	437 885
Giroverkehr											
1932	512 465	5 491 686	2 393 303	4 095 930	1 231 094	150 208	619 051	403 364	1 169 370	25 688 786	41 755 257
1933	479 627	5 684 626	2 790 232	4 556 723	1 206 188	160 472	617 633	406 559	1 166 498	27 886 034	44 954 592
1934	442 919	4 879 695	2 859 569	3 423 876	1 105 256	176 285	660 147	447 191	1 082 838	24 446 996	39 524 772
Verkehr mit den Bundesverwaltungen											
1932	—	—	10 291 553	—	—	—	—	—	—	—	10 291 553
1933	—	—	9 904 386	—	—	—	—	—	—	—	9 904 386
1934	—	—	11 038 699	—	—	—	—	—	—	—	11 038 699
Verkehr mit Deponenten											
1932	2 558	27 802	110 100	85 173	16 658	7 926	14 188	7 755	9 909	244 729	526 798
1933	3 228	31 401	125 210	126 352	10 666	5 804	14 206	4 797	7 516	237 539	566 719
1934	2 853	50 199	305 916	82 607	17 149	4 846	11 937	6 405	4 321	303 927	790 160
Verkehr mit den Korrespondenten in der Schweiz											
1932	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2 456 312	2 456 312
1933	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2 321 247	2 321 247
1934	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2 292 006	2 292 006
Eingereichte Inkassowechsel											
1932	3 283	65 477	41 862	10 089	7 145	629	5 539	2 734	9 915	437 396	584 069
1933	1 453	47 252	58 107	9 344	7 419	375	7 276	1 922	9 165	368 933	511 246
1934	1 729	47 763	69 731	11 365	12 090	738	20 216	1 902	9 016	292 467	467 017
Gesamtumsatz in doppelter Aufrechnung (ohne Abrechnungsstellen)											
1932	1 489 401	9 461 641	32 466 191	6 577 997	3 466 520	730 871	2 207 055	1 174 608	3 003 705	47 597 040	108 175 029
1933	1 458 478	9 728 693	33 382 178	7 064 593	3 200 287	708 038	2 183 768	1 126 981	3 058 754	51 889 184	113 800 954
1934	1 349 209	8 505 514	32 895 468	5 525 568	3 027 319	692 174	2 166 389	1 194 827	2 860 740	46 586 612	104 803 820
Umsatz der Abrechnungsstellen											
1932	—	1 429 033	146 118	1 525 344	169 768	—	—	48 247 ³⁾	105 060	1 769 712	5 193 282
1933	—	1 452 783	134 776	1 571 038	157 291	—	—	36 677 ³⁾	90 993	1 381 052	4 824 610
1934	—	1 213 284	150 062	1 162 702	136 003	—	—	42 844 ³⁾	84 212	1 224 714	4 013 821

¹⁾ Der Verkehr der Agenturen ist in den Verkehrszahlen der vorgesetzten Bankstelle mitenthalten.

²⁾ Mit Einschluss der Schatzanweisungen des Bundes und der Bundesbahnen.

³⁾ Mit Einschluss des Umsatzes der Abrechnungsstelle in La Chaux-de-Fonds.

Diskontosatz und Lombardzinsfuß seit Eröffnung der Bank.

Datum der Veränderung	Diskontosatz		Lombardzinsfuß		Datum der Veränderung	Diskontosatz		Lombardzinsfuß	
	%	Geltungsdauer Tage	%	Geltungsdauer Tage		%	Geltungsdauer Tage	%	Geltungsdauer Tage
1		3	4	5	6	7	8	9	10
1907 20. Juni.....	4 $\frac{1}{2}$	56	5	56	1914 22. Januar.....	4	28	4 $\frac{1}{2}$	189
15. August.....	5	84	5 $\frac{1}{2}$	84	19. Februar.....	3 $\frac{1}{2}$	161	—	—
7. November.....	5 $\frac{1}{2}$	70	6	70	30. Juli.....	4 $\frac{1}{2}$	1	5 $\frac{1}{2}$	1
1908 16. Januar.....	5	7	5 $\frac{1}{2}$	7	31. Juli.....	5 $\frac{1}{2}$	3	6	3
23. Januar.....	4 $\frac{1}{2}$	28	5	28	3. August.....	6	38	7	38
20. Februar.....	4	28	4 $\frac{1}{2}$	28	10. September.....	5	113	6	14
19. März.....	3 $\frac{1}{2}$	322	4	441	24. September.....	—	—	5 $\frac{1}{2}$	99
1909 4. Februar.....	3	252	—	—	1915 1. Januar.....	4 $\frac{1}{2}$	1 371	5	1 280
3. Juni.....	—	—	3 $\frac{1}{2}$	133	1918 4. Juli.....	—	—	5 $\frac{1}{2}$	91
14. Oktober.....	3 $\frac{1}{2}$	28	4	28	3. Oktober.....	5 $\frac{1}{2}$	322	6	917
11. November.....	4	56	4 $\frac{1}{2}$	56	1919 21. August.....	5	595	—	—
1910 6. Januar.....	3 $\frac{1}{2}$	49	4	210	1921 7. April.....	4 $\frac{1}{2}$	126	5 $\frac{1}{2}$	126
24. Februar.....	3	161	—	—	11. August.....	4	203	5	203
4. August.....	3 $\frac{1}{2}$	49	4 $\frac{1}{2}$	84	1922 2. März.....	3 $\frac{1}{2}$	168	4 $\frac{1}{2}$	168
22. September.....	4	35	—	—	17. August.....	3	331	4	331
27. Oktober.....	4 $\frac{1}{2}$	70	5	70	1923 14. Juli.....	4	831	5	831
1911 5. Januar.....	4	42	4 $\frac{1}{2}$	42	1925 22. Oktober.....	3 $\frac{1}{2}$	1 624	4 $\frac{1}{2}$	1 624
16. Februar.....	3 $\frac{1}{2}$	224	4	224	1930 3. April.....	3	98	4	98
28. September.....	4	350	4 $\frac{1}{2}$	350	10. Juli.....	2 $\frac{1}{2}$	196	3 $\frac{1}{2}$	196
1912 12. September.....	4 $\frac{1}{2}$	77	5	77	1931 22. Januar.....	2	1 440 ¹⁾	3	748
28. November.....	5	259	5 $\frac{1}{2}$	259	1933 8. Februar.....	—	—	2 $\frac{1}{2}$	692 ¹⁾
1913 14. August.....	4 $\frac{1}{2}$	161	5	161					

1) Bis 31. Dezember 1934.

Bestände am Jahresende.

Jahr	Metallbestand			Devisen		Inlandportefeuille				Wechsel der Darlehenskasse der Schweiz. Eidgenossenschaft	Lombardvorschüsse
	Gold	Silber ¹⁾	Total	Total ²⁾	davon Golddevisen ³⁾	Schweizerwechsel	Schatzanweisungen ⁴⁾	Obligationen	Total		
	In 1000 Franken										
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1907	75 483	5 861	81 344	27 683	—	77 870	—	—	77 870	—	2 716
1908	117 481	7 227	124 708	44 681	—	63 746	—	—	63 746	—	10 445
1909	123 944	14 413	138 357	48 187	—	111 044	—	—	111 044	—	14 702
1910	155 614	10 156	165 770	59 084	—	99 842	—	—	99 842	—	18 012
1911	160 667	9 188	169 855	24 650	—	130 439	—	6 964	137 403	—	16 829
1912	173 138	12 776	185 914	26 710	—	146 210	—	5 107	151 317	—	25 492
1913	169 955	20 836	190 791	42 318	—	99 953	—	9 417	109 370	—	28 385
1914	237 936	24 913	262 849	34 408	—	114 724	58 000	8 249	180 973	—	19 552
1915	250 132	51 238	301 370	49 591	—	63 955	75 000	3 494	142 449	—	20 954
1916	344 998	52 454	397 452	63 269	—	56 268	123 000	4 527	183 795	—	22 140
1917	357 644	51 830	409 474	47 811	—	88 434	233 000	5 940	327 374	—	45 201
1918	414 719	58 412	473 131	70 562	—	249 835	312 000	6 490	568 325	—	40 899
1919	516 992	73 649	590 641	94 759	—	184 122	301 000	2 007	487 129	—	32 669
1920	542 903	121 571	664 474	25 444	—	167 093	280 000	5 802	452 895	—	36 630
1921	549 521	108 240	657 761	58 765	—	44 783	287 000	2 947	334 730	—	76 174
1922	535 146	103 865	639 011	74 052	—	33 902	325 000	1 966	360 868	—	62 215
1923	537 143	90 741	627 884	94 356	—	102 504	155 000	4 449	261 953	—	85 261
1924	505 916	87 175	593 091	193 271	—	81 232	78 000	5 683	164 915	—	70 837
1925	467 048	89 346	556 394	222 500	—	70 252	68 500	3 195	141 947	—	72 443
1926	471 761	72 800	544 561	221 990	—	91 657	83 100	5 549	180 306	—	60 607
1927	517 023	62 854	579 877	197 864	—	128 800	71 700	6 207	206 707	—	78 470
1928	533 028	45 794	578 822	258 570	253 803	157 132	53 900	6 779	217 811	—	82 915
1929	594 987	23 550	618 537	362 289	352 872	95 140	39 100	15 127	149 367	—	75 248
1930	712 922	—	712 922	353 404	343 511	86 729	—	7 996	94 725	—	53 366
1931	2 346 893	—	2 346 893	107 039	103 032	27 729	350	6 493	34 572	—	64 651
1932	2 471 190	—	2 471 190	88 572	86 622	12 786	180	6 721	19 687	4 569	48 697
1933	1 998 070	—	1 998 070	17 678	17 192	19 009	15 253	16 685	50 947	58 301	94 739
1934	1 909 792	—	1 909 792	7 508	7 071	13 413	3 983	8 861	26 257	5 922	117 985

¹⁾ Das Silber bildet bis 31. März 1930 einen gesetzlichen Teil des Metallbestandes. Hiebei sind die Fünffrankenstücke wie folgt eingerechnet: bis 31. März 1921 durchwegs zum Nennwert, vom 1. April 1921 bis 31. Dezember 1923 durchwegs zum Silbermarktpreis, nachher die schweizerischen zum Nennwert und die der andern Staaten der lateinischen Münzunion zum Silbermarktpreis.

²⁾ In den Jahren 1907 und 1908 Auslandwechsel allein; von 1909 bis 1927 Auslandwechsel und Sichtgutbaben im Ausland zusammen.

³⁾ Vor 1928 nicht ausgeschieden.

Eröffnung der Bank.

Bestände am Jahresende.

Guthaben bei Korrespon- denten in der Schweiz ⁵⁾	Eigene Wert- schriften	Notenumlauf	Metallisch nicht gedeckter Noten- umlauf	Deckung des Noten- umlaufs durch den Metall- bestand	Guthaben der			Bilanz- summe	Jahr
					Girokunden	Bundes- verwaltungen	Deponenten		
In 1000 Franken				%	In 1000 Franken				
13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
10 520	3 811	159 220	77 876	51.09	19 508	5 701	580	243 762	1907
8 182	6 171	204 056	79 348	61.11	21 132	13 068	831	292 873	1908
28 449	10 837	261 516	123 159	52.91	29 404	39 569	1 449	386 027	1909
35 025	9 955	297 212	131 442	55.77	22 444	45 700	675	420 975	1910
18 925	16 457	314 756	144 901	53.96	24 631	23 798	924	419 338	1911
19 216	7 066	339 240	153 326	54.80	28 897	25 401	1 213	450 998	1912
16 093	6 377	313 821	123 030	60.79	27 421	30 625	967	429 858	1913
14 715	9 329	455 889	193 040	57.65	54 643	8 635	7 564	589 250	1914
28 951	8 099	465 609	164 239	64.72	61 030	14 283	7 397	608 681	1915
18 199	6 801	536 518	139 066	74.07	89 765	12 719	27 263	735 069	1916
18 048	7 295	702 303	292 829	58.30	88 952	42 618	7 139	908 666	1917
28 072	8 553	975 706	502 575	48.49	79 122	20 139	88 381	1 238 956	1918
36 149	6 638	1 036 123	445 482	57.00	120 696	18 672	41 488	1 298 171	1919
34 975	5 864	1 023 712	359 238	64.90	146 435	11 450	5 449	1 273 093	1920
27 250	6 462	1 009 264	351 503	65.17	116 475	7 715	4 444	1 224 709	1921
18 862	9 754	976 426	337 415	65.44	147 447	10 961	5 738	1 224 348	1922
29 973	8 553	981 958	354 074	63.94	80 011	12 989	10 407	1 166 446	1923
38 590	6 778	913 912	320 821	64.89	102 848	8 253	6 016	1 107 541	1924
34 362	6 584	875 790	319 396	63.53	113 229	4 677	6 254	1 075 136	1925
33 571	6 403	873 941	329 380	62.31	127 046	4 279	5 468	1 087 587	1926
34 583	9 238	917 393	337 516	63.20	123 794	18 361	9 215	1 147 509	1927
40 565	18 995	952 645	373 823	60.75	141 473	54 034	6 650	1 236 362	1928
40 175	5 439	999 185	380 648	61.90	171 698	28 527	7 071	1 288 945	1929
32 740	103 985	1 062 087	349 165	67.12	213 223	28 037	7 856	1 391 881	1930
25 605	37 863	1 609 353	737 540 ⁶⁾	145.82	883 158	40 084	44 917	2 659 522	1931
15 725	50 765	1 612 623	858 567 ⁶⁾	153.24	922 303	50 953	67 857	2 743 473	1932
19 866	27 664	1 509 518	488 552 ⁶⁾	132.36	629 551	9 407	51 359	2 309 685	1933
19 244	52 486	1 440 272	469 520 ⁶⁾	132.60	539 407	39 612	45 864	2 179 186	1934

⁴⁾ Bis 1930 nur Schatzanweisungen des Bundes und der Bundesbahnen. Von 1921 bis 1929 sind die zinslosen Reskriptionen des Bundes inbegriffen, die der Bank zur Deckung der Differenz zwischen Metallwert und Nominalwert der in den Metallbestand einbezogenen Fünffrankstücke der andern Staaten der ehemaligen lateinischen Münzunion übergeben worden sind.

⁵⁾ In den Jahren 1907 und 1908 mit Einschluss der Auslandskorrespondenten und der Sichtguthaben im Ausland und von 1909 bis 1927 mit Einschluss der Auslandguthaben unter Weglassung der Sichtguthaben im Ausland.

⁶⁾ Um diesen Betrag ist der Notenumlauf durch Gold überdeckt.

Jahresdurchschnitte.

Jahr	Metallbestand			Devisen		Inlandportefeuille				Wechsel der Darlehens- kasse der Schweiz. Eidgenossen- schaft	Diskonto- satz
	Gold	Silber ¹⁾	Total	Total ²⁾	davon Gold- devisen ³⁾	Schweizer- wechsel ⁴⁾	Schatz- anwei- sungen ⁵⁾	Obligationen	Total		
	In 1000 Franken										
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1907	52 158	6 262	58 420	19 041	—	36 721	—	—	36 721	—	4.93
1908	98 329	8 090	106 419	39 046	—	23 961	—	—	23 961	—	3.73
1909	121 492	15 209	136 701	49 620	—	41 665	—	—	41 665	—	3.22
1910	143 346	16 076	159 422	44 721	—	70 916	—	—	70 916	—	3.51
1911	158 521	14 790	173 311	56 078	—	60 482	—	5 640	66 122	—	3.70
1912	168 084	13 049	181 133	34 748	—	78 100	—	4 471	82 571	—	4.20
1913	170 457	23 155	193 612	48 677	—	57 849	—	2 334	60 183	—	4.81
1914	195 061	17 212	212 273	45 865	—	103 499	—	7 186	110 685	—	4.34
1915	241 529	47 744	289 273	35 065	—	108 612	—	3 526	112 138	—	4.50
1916	271 522	53 948	325 470	72 093	—	126 136	—	1 150	127 286	—	4.50
1917	344 648	52 689	397 337	52 706	—	170 648	—	902	171 550	—	4.50
1918	377 061	55 350	432 411	53 723	—	321 680	—	2 150	323 830	—	4.75
1919	451 532	64 811	516 343	62 139	—	418 179	—	1 559	419 738	—	5.32
1920	534 185	92 991	627 176	84 583	—	303 168	—	3 974	307 142	—	5.00
1921	544 219	122 701	666 920	26 469	—	308 452	—	1 946	310 398	—	4.44
1922	532 441	111 075	643 516	72 796	—	251 328	—	1 543	252 871	—	3.39
1923	531 545	100 004	631 549	79 269	—	254 206	—	4 350	258 556	—	3.47
1924	518 638	94 443	613 081	122 907	—	153 043	—	4 265	157 308	—	4.00
1925	485 707	89 411	575 118	211 796	—	87 305	—	1 997	89 302	—	3.90
1926	429 090	85 889	514 979	217 987	—	104 968	—	2 011	106 979	—	3.50
1927	450 484	69 271	519 755	205 080	—	131 884	—	5 068	136 952	—	3.50
1928	450 254	56 224	506 478	219 751	216 683	144 484	—	7 900	152 384	—	3.50
1929	506 572	36 980	543 552	248 569	237 763	125 641	—	8 538	134 179	—	3.50
1930	607 250	5 553	612 803	361 595	347 164	40 011	—	8 390	48 401	—	2.89
1931	1 164 955	—	1 164 955	353 746	338 136	35 300	—	5 659	40 959	—	2.03
1932	2 545 991	—	2 545 991	81 391	78 703	13 851	4 602	4 545	22 998	2 953 ⁶⁾	2.00
1933	2 119 500	—	2 119 500	21 747	19 564	10 203	4 184	5 865	20 252	19 531	2.00
1934	1 788 098	—	1 788 098	14 086	13 532	12 275	20 260	6 110	38 645	21 497	2.00

¹⁾ Das Silber bildet bis 31. März 1930 einen gesetzlichen Teil des Metallbestandes. Hiebei sind die Fünffrankenstücke wie folgt eingerechnet: bis 31. März 1921 durchwegs zum Nennwert, vom 1. April 1921 bis 31. Dezember 1923 durchwegs zum Silbermarktpreis, nachher die schweizerischen zum Nennwert und die der andern Staaten der lateinischen Münzunion zum Silbermarktpreis.

²⁾ In den Jahren 1907 und 1908 Auslandswechsel allein; von 1909 bis 1927 Auslandswechsel und Sichtguthaben im Ausland zusammen.

³⁾ Vor 1928 nicht ausgeschieden.

Eröffnung der Bank.

Jahresdurchschnitte.

Lombard- vor- schüsse	Lombard- zinsfuss	Guthaben an Korrespon- denten in der Schweiz ⁷⁾	Eigene Wert- schriften	Notenumlauf	Metallisch nicht gedeckter Noten- umlauf	Deckung des Notenumlaufs durch den Metallbestand	Guthaben der			Jahr
							Giro- kunden	Bundes- ver- waltungen	Deponenten	
In 1000 Fr.	%	In 1000 Franken				%	In 1000 Franken			
13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23
555	5.43	9 575	3 188	88 866	30 446	65.74	15 303	9 400	1 033	1907
2 529	4.23	8 518	9 013	145 870	39 451	72.95	13 587	10 600	1 227	1908
4 410	3.89	6 324	8 025	191 428	54 727	71.41	17 526	18 196	1 271	1909
5 933	4.30	28 829	12 205	241 422	82 000	66.03	15 072	42 988	1 836	1910
7 037	4.20	22 437	12 509	253 573	80 262	68.35	16 261	40 810	1 619	1911
12 232	4.70	10 862	11 114	269 340	88 207	67.25	16 371	25 391	1 356	1912
15 681	5.31	11 151	9 254	272 359	78 747	71.09	15 766	28 469	728	1913
20 142	5.13	10 446	11 685	335 137	122 864	63.33	34 532	19 035	3 970	1914
16 860	5.00	23 564	8 949	409 876	120 603	70.57	44 031	20 418	6 339	1915
17 741	5.00	13 598	7 772	430 305	104 835	75.63	94 885	15 838	8 054	1916
28 308	5.00	13 441	7 559	535 815	138 478	74.15	80 880	19 921	10 263	1917
36 413	5.37	17 631	9 672	733 145	300 734	58.98	71 064	14 817	33 049	1918
38 740	6.00	21 444	7 690	905 807	389 464	57.00	73 893	16 736	28 999	1919
32 296	6.00	27 589	6 583	933 832	306 656	67.16	95 980	14 492	10 449	1920
41 896	5.44	20 152	5 822	925 110	258 190	72.09	95 287	12 492	4 828	1921
49 069	4.39	21 906	8 597	817 555	174 039	78.71	181 548	15 621	6 193	1922
49 075	4.47	18 449	8 902	875 019	243 470	72.17	129 973	13 953	8 567	1923
66 596	5.00	25 490	7 140	850 514	237 433	72.08	66 879	28 291	10 025	1924
48 561	4.90	21 728	7 064	797 577	222 459	72.10	98 302	11 774	6 278	1925
45 620	4.50	19 148	6 451	769 039	254 060	66.96	81 691	13 452	7 139	1926
48 622	4.50	24 583	6 520	798 788	279 033	65.06	85 373	19 212	6 296	1927
62 769	4.50	22 339	6 254	818 330	311 852	61.89	82 438	21 262	6 925	1928
61 320	4.50	24 914	3 911	855 710	312 158	63.52	89 417	15 474	7 354	1929
42 217	3.89	20 371	59 918	894 029	281 226	68.54	167 820	31 553	6 797	1930
45 220	3.03	15 116	85 811	1 141 037	23 918 ⁸⁾	102.09	482 993	25 847	19 150	1931
45 798	3.00	9 676	40 557	1 508 369	1 037 622 ⁸⁾	168.79	1 075 091	59 142	61 801	1932
53 143	2.55	12 013	61 690	1 440 108	679 392 ⁸⁾	147.17	702 651	24 752	62 562	1933
75 011	2.50	10 285	46 877	1 349 226	438 872 ⁸⁾	132.52	514 963	12 532	46 091	1934

⁴⁾ Bis 1931 einschliesslich Schatzanweisungen.

⁵⁾ Vor 1932 nicht ausgeschieden.

⁶⁾ Durchschnitt seit Beginn der Einreichungen.

⁷⁾ In den Jahren 1907 und 1908 mit Einschluss der Auslandskorrespondenten und der Sichtguthaben im Ausland und von 1909 bis 1927 mit Einschluss der Auslandguthaben unter Weglassung der Sichtguthaben im Ausland.

⁸⁾ Um diesen Betrag ist der Notenumlauf durch Gold überdeckt.

Umsätze.

Jahr	Kassen- umsatz	Eingang von		Devisen- verkehr ¹⁾	Diskonto-Einreichungen					Gewährte Lombard- vorschüsse	Inkasso- verkehr Ein- reichungen	
		Gold- barren	fremden Sorten		Inlandportefeuille				Wechsel der Darlehens- kasse der Schweiz. Eidgenos- senschaft			
					Schweizerwechsel		Schatz- anweisun- gen ²⁾	Obli- gationen				Total
					Betrag	Durch- schnittl. Laufzeit						
In Millionen Franken					Tage	In Millionen Franken						
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
1907	1 819,5	12,0	1,5	124,4	317,7	28	—	—	317,7	—	13,4	64,5
1908	2 567,9	19,1	10,6	310,2	465,2	18	—	—	465,2	—	85,5	131,0
1909	2 890,5	4,7	13,6	337,4	569,4	29	—	—	569,4	—	113,6	286,5
1910	3 265,4	21,5	9,8	381,7	965,8	26	—	—	965,8	—	126,7	360,9
1911	3 548,0	10,8	9,5	364,8	903,0	26	—	12,4	915,4	—	127,9	399,4
1912	3 920,1	28,7	14,8	424,8	1 082,0	26	—	28,3	1 110,3	—	174,4	454,8
1913	3 798,2	17,5	17,3	472,3	956,9	21	—	27,3	984,2	—	215,1	483,3
1914	4 434,9	31,5	56,6	350,5	907,5	38	124,0	48,2	1 079,7	—	152,7	323,5
1915	3 649,1	0,8	36,1	430,6	484,1	33	444,0	22,5	950,6	—	94,1	276,5
1916	4 250,7	4,7	108,7	662,6	237,2	29	954,0	10,5	1 201,7	—	90,5	254,0
1917	4 479,0	23,2	9,5	513,8	336,9	28	1 392,0	12,5	1 741,4	—	175,4	266,3
1918	6 219,3	26,7	70,5	484,5	1 158,8	37	1 962,0	21,6	3 142,4	—	300,4	381,2
1919	5 690,1	34,1	44,0	740,2	1 384,0	32	2 365,0	11,4	3 760,4	—	275,8	420,6
1920	6 181,3	23,9	6,6	558,7	1 373,1	38	1 949,0	33,9	3 356,0	—	315,3	477,2
1921	5 964,1	35,6	52,0	428,8	516,1	35	1 884,0	15,2	2 415,3	—	262,7	371,8
1922	5 997,1	98,1	12,5	579,4	160,3	47	1 083,0	10,9	1 254,2	—	226,1	293,9
1923	5 818,9	—	5,7	584,2	476,2	35	1 419,0	27,7	1 922,9	—	341,9	358,4
1924	5 684,6	—	0,5	716,8	741,4	38	181,0	30,4	952,8	—	576,8	459,2
1925	6 314,6	117,7	2,7	1 098,6	292,1	35	174,4	11,8	478,3	—	317,4	433,0
1926	6 520,5	24,0	5,0	1 125,9	451,7	26	153,0	15,2	619,9	—	350,6	430,4
1927	7 056,5	13,0	210,9	1 199,3	828,7	28	93,0	30,5	952,2	—	470,4	488,9
1928	6 801,1	50,3	7,4	11 228,6	1 093,0	28	14,0	49,9	1 156,9	—	681,7	593,3
1929	6 689,1	75,4	15,5	10 499,3	957,9	29	24,0	56,4	1 038,3	—	712,7	589,0
1930	6 948,2	128,0	2,3	9 369,0	294,2	35	62,0	43,8	400,0	—	449,6	549,0
1931	9 386,6	704,0	183,4	15 370,5	229,7	41	193,0	33,4	456,1	—	406,7	628,6
1932	6 566,4	670,9	42,7	3 747,8	79,4	57	62,9	29,1	171,4	7,5	282,8	584,1
1933	6 171,0	155,7	0,2	5 310,7	73,7	52	139,7	43,7	257,1	143,8	394,2	511,2
1934	5 248,5	212,1	0,1	3 025,3	79,9	53	573,5	33,1	686,5	88,5	437,9	467,0

¹⁾ In den Jahren 1907 bis 1927 ist nur der Betrag der diskontierten und angekauften Auslandswchsel angegeben; der Verkehr der Auslandskorrespondenten ist bis 1927 im Umsatz der Korrespondentenrechnungen in der Schweiz (Kol. 14) inbegriffen.

²⁾ Bis 1930 nur Schatzanweisungen des Bundes und der Bundesbahnen.

Eröffnung der Bank.

Umsätze.

Umsatz auf Korrespondentenrechnungen in der Schweiz ³⁾	Umsatz in eigenen Wert-schriften	Giro-umsatz	Verkehr zwischen Nationalbank-kunden und Postcheck-Konten	Verkehr mit den Bundes-verwaltungen	Verkehr mit Depo-menten	Auf die Bank ausgestellt General-mandate und Checks ⁴⁾	Gesamtumsatz in doppelter Aufrechnung exkl. Abrech-nungsstellen	Umsatz der Abrechnungs-stellen	Jahr
In Millionen Franken									
14	15	16	17	18	19	20	21	22	23
1 143,2	6,4	5 019,5	—	367,0	5,5	—	15 876,2	2 133,7	1907
1 839,4	37,5	10 610,1	37,9	1 066,5	12,0	22,9	31 056,2	2 997,4	1908
1 819,1	44,0	13 683,3	178,1	1 411,8	23,5	48,6	37 578,2	3 483,7	1909
2 205,8	40,4	16 616,6	297,6	1 663,9	42,8	48,6	44 845,6	4 036,0	1910
2 553,6	46,5	17 480,0	364,8	1 997,1	45,4	34,5	47 493,6	4 305,0	1911
2 852,8	16,0	19 641,0	454,8	2 115,1	57,7	34,7	55 760,6	4 614,6	1912
2 982,7	12,4	18 799,0	487,1	2 238,5	51,9	31,9	54 962,4	5 471,6	1913
2 353,7	15,6	17 438,1	502,6	2 353,8	194,9	23,9	56 172,0	4 146,8	1914
2 785,7	5,6	18 920,7	575,2	3 933,7	197,7	31,1	59 920,6	3 923,7	1915
3 980,9	8,3	26 918,2	707,1	5 655,7	329,0	42,6	86 220,6	4 914,9	1916
3 784,5	6,8	28 891,5	962,2	7 217,3	405,5	68,8	103 332,4	5 793,2	1917
4 088,9	4,4	38 016,6	1 328,7	10 155,4	1 122,8	59,5	142 371,6	7 578,0	1918
5 481,0	2,9	43 616,2	1 361,5	12 381,5	856,6	41,6	159 069,8	9 664,3	1919
6 312,9	6,7	51 599,2	1 554,5	12 693,5	382,9	34,9	169 423,4	14 831,3	1920
4 870,3	6,5	48 803,6	1 433,5	12 563,1	192,5	22,0	161 033,0	12 701,4	1921
4 712,9	7,4	46 262,0	1 368,9	10 601,1	311,6	26,0	121 686,4	10 281,2	1922
6 233,5	4,5	51 646,4	1 467,7	13 058,3	377,7	30,3	136 914,8	11 372,0	1923
7 274,2	4,0	57 981,2	1 652,5	10 874,4	494,3	22,2	130 707,2	13 128,4	1924
7 778,8	27,3	58 206,0	1 726,9	10 956,9	407,3	63,5	131 395,0	13 185,0	1925
6 405,5	7,3	63 755,5	1 707,0	10 280,9	436,2	55,5	133 765,6	13 617,9	1926
7 702,0	12,8	76 062,7	1 800,8	11 017,4	465,5	60,9	150 757,6	15 652,8	1927
2 933,8	72,5	79 462,8	1 951,0	11 276,1	1 204,3	66,4	159 714,6	14 747,6	1928
2 956,3	37,5	77 063,9	2 121,7	11 626,5	1 985,5	61,3	158 593,7	13 761,5	1929
2 888,1	309,0	78 448,4	2 204,5	13 656,5	1 755,1	142,2	158 659,2	12 586,0	1930
2 706,1	449,9	74 074,5	2 139,2	12 082,0	1 047,1	179,7	170 066,7	10 243,8	1931
2 456,3	58,8	41 755,3	2 028,2	10 291,6	526,8	169,3	108 175,0	5 193,3	1932
2 321,2	88,0	44 954,6	2 048,4	9 904,4	566,7	160,0	113 801,0	4 824,6	1933
2 292,0	52,5	39 524,8	2 151,1	11 038,7	790,2	136,0	104 803,8	4 013,8	1934

³⁾ In den Jahren 1907 bis 1927 mit Einschluss des Verkehrs der Auslandkorrespondenten, ab 1928 nur Verkehr der Korrespondenten in der Schweiz.

⁴⁾ Bis 1924 nur Generalmandate.

Geschäftsergebnisse.

Jahr	Ertrag der Devisen ¹⁾	Ertrag des Inlandportefeuilles		Aktivzinsen			Kommis-sionen	Diverse Nutz-posten	Passiv-zinsen	Brutto-ertrag	Ver-waltungs-kosten	
		Total	davon Schweizer-wechsel u. Schatz-anwei-sungen	Total ²⁾	davon							
					von Lombard-vor-schüssen	von Inland-korrespon-denten ³⁾						von Wert-schriften ⁴⁾
In 1000 Franken												
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
1907/08	1 560	1 979	1 977	1 283	117	528	428	27	133	473	4 509	2 068
1909	1 095	1 304	1 303	805	158	180	310	83	115	444	2 958	1 399
1910	1 270	2 502	2 490	1 809	247	1 068	478	31	46	1 415	4 243	1 307
1911	1 628	2 315	2 267	1 673	302	847	505	43	85	1 313	4 431	1 355
1912	1 117	3 430	3 233	1 433	568	332	469	58	99	705	5 432	1 381
1913	1 849	2 994	2 868	1 680	830	390	396	67	111	841	5 860	1 426
1914	1 208	5 292	4 899	2 035	1 046	422	502	87	149	426	8 345	1 572
1915	÷ 478	5 458	5 278	2 342	840	532	406	127	210	323	7 336	1 498
1916	1 862	5 874	5 811	2 810	920	1 046	370	134	819	288	11 211	1 571
1917	45	8 155	8 103	3 307	1 471	1 263	362	162	1 163	475	12 357	1 844
1918	492	10 660	10 547	4 169	2 106	1 214	510	228	1 245	25	16 769	2 550
1919	999	15 887	15 790	4 598	2 402	1 603	462	195	743	163	22 259	3 577
1920	3 996	11 696	11 492	6 548	1 956	4 067	428	270	556	187	22 879	3 749
1921	1 715	11 612	11 508	3 442	2 162	740	447	364	1 370	333	18 170	3 715
1922	4 058	4 492	4 423	3 890	2 070	1 167	532	526	1 153	497	13 622	3 885
1923	1 779	5 918	5 752	3 902	2 201	870	575	368	1 601	473	13 095	3 825 ⁵⁾
1924	232	3 606	3 421	5 423	3 323	1 374	483	246	1 219	867	9 859	3 630
1925	4 075	1 841	1 750	4 406	2 403	1 301	476	353	914	252	11 337	3 708
1926	4 833	2 419	2 346	3 590	2 064	1 080	428	247	750	267	11 572	3 525
1927	4 736	3 352	3 174	4 453	2 184	1 766	485	311	664	390	13 126	3 597
1928	5 222	4 240	3 965	3 792	2 821	476	475	252	719	468	13 757	4 204 ⁶⁾
1929	6 402	4 149	3 856	3 610	2 738	529	322	218	627	373	14 633	4 153
1930	7 591	1 658	1 394	3 499	1 675	448	1 356	397	675	778	13 042	3 873
1931	6 677	997	862	2 531	1 384	297	831	510	853	328	11 240	3 913
1932	4 039	517 ²⁾	392	3 812	1 375	188	2 240	415	1 208	310	9 681	3 909
1933	3 626	713 ²⁾	313	3 935	1 400	138	2 391	489	692	204	9 251	3 532
1934	3 027	1 338 ²⁾	862	3 248	1 926	113	1 203	316	1 118	217	8 830	3 390

¹⁾ In den Jahren 1907/08 bis 1927 nur Ertrag der Auslandwechsel.
²⁾ Einschliesslich Diskontoertrag aus den Wechseln der Darlehenskasse der Schweizerischen Eidgenossenschaft.
³⁾ In den Jahren 1907/08 bis 1927 mit Einschluss der Zinsen von Auslandkorrespondenten.
⁴⁾ Ohne Berücksichtigung der Abschreibungen.
⁵⁾ Einschliesslich Fr. 300 000 für einen Transportversicherungsfonds (Rückstellung für nicht versicherte Schadensfälle).

Eröffnung der Bank.

Geschäftsergebnisse.

Steuern inkl. Rück- stellungen hiefür (Kriegs- und Krisensteuer sowie Stempel- abgabe auf den Aktien der Bank)	Banknoten- anferti- gungskosten inkl. Rück- stellungen hiefür	Goldbarren- und Barschafts- importkosten sowie Rück- stellungen und Verluste auf Goldmünzen	Abschreibungen, Verluste und Rückstellungen		Zuweisung an die Wohl- fahrtsein- richtungen	Rein- ertrag	Zuweisung an den Reserve- fonds	Dividende	Ab- lieferung an die eidg. Staats- kasse	Jahr
			auf Bankgebäuden und Mobiliar, ab- züglich Mehrerlös aus verkauften Liegenschaften	im laufenden Geschäft abzüglich Wiederein- gänge						
In 1000 Franken										
14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
—	226	162	29	7	—	2 017	202	1 800	15	1907/08
—	151	8	22	43	20	1 315	131	1 000	184	1909
—	151	69	95	77	20	2 524	252	1 000	1 272	1910
—	225	68	91	87	30	2 575	257	1 000	1 318	1911
—	224	315	188	246	40	3 038	304	1 000	1 734	1912
—	271	165	163	248	100	3 487	349	1 000	2 138	1913
—	503	25	292	621	60	5 272	500	1 000	3 772	1914
—	566	2	140	598	80	4 452	445	1 000	3 007	1915
—	628	—	1 001	231	350	7 430	500	1 000	5 930	1916
—	501	—	1 195	419	440	7 958	500	1 000	6 458	1917
—	1 352	—	4 294	2 576	510	5 487	500	1 000	3 987	1918
—	454	—	6 924	2 861	1 000	7 443	500	1 000	5 943	1919
—	2 253	—	3 793	1 164	500	11 420	500	1 000	9 920	1920
2 500	1 000	—	1 379	÷ 48	500	9 124	500	1 500	7 124	1921
—	500	—	1 069	40	500	7 628	500	1 500	5 628	1922
1 500	176	—	67	490	—	7 037	500	1 500	5 037	1923
—	521	—	÷ 642	÷ 7	—	6 357	500	1 500	4 357	1924
—	415	—	33	÷ 5	500	6 686	500	1 500	4 686	1925
300	665	244	112	÷ 22	—	6 748	500	1 500	4 748	1926
800	779	77	830	290	—	6 753	500	1 500	4 753	1927
262	278	178	1 682	255	—	6 898	559	1 500	4 839	1928
—	437	624	1 618	÷ 10	500	7 311	500	1 500	5 311	1929
—	705	35	1 323	÷ 3	—	7 109	500	1 500	5 109	1930
—	688	—	66	869 ⁷⁾	—	5 704	500	1 500	3 704	1931
—	170	—	33	261	—	5 308	500	1 500	3 308	1932
—	204	234	28	—	—	5 253	500	1 500	3 253	1933
170	123	—	27	÷ 133 ⁸⁾	—	5 253	500	1 500	3 253	1934

⁶⁾ Einschliesslich Fr. 635 000 Rückstellung für nicht versicherte Schadensfälle (einschliesslich Zuweisungen in den Jahren 1923—1927 stellt sich die letztgenannte Rückstellung auf Fr. 1 000 000).

⁷⁾ Einschliesslich Rückstellung von Fr. 260 000 für allfällige Verluste im laufenden Geschäft.

⁸⁾ Nicht beanspruchte Reservestellung für Verluste im laufenden Geschäft.

Abrechnungsstellen.

Monatsverkehr.

	Basel	Bern	Chaux-de-Fonds	Genf	Lausanne	Neuenburg	St. Gallen	Zürich	Total	
Zahl der eingereichten Stücke										
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Januar	13 661	4 837	1 648	15 822	6 996	905	3 226	43 508	90 603	
Februar	11 515	4 283	1 267	13 018	5 356	830	2 707	34 359	73 335	
März.....	11 539	4 270	1 273	12 756	5 240	720	2 924	34 911	73 633	
April	12 143	4 707	1 417	14 084	6 122	985	2 961	37 099	79 518	
Mai	11 334	4 833	1 481	12 454	5 475	816	2 897	37 174	76 464	
Juni	11 849	4 625	1 588	12 314	5 511	838	2 915	36 704	76 344	
Juli.....	11 091	4 770	1 739	12 243	5 835	900	2 932	35 214	74 724	
August	10 799	4 709	1 552	11 961	5 497	732	2 906	37 220	75 376	
September	9 479	3 609	1 451	10 553	4 755	561	2 544	31 622	64 574	
Oktober	10 722	4 641	2 078	12 656	6 092	909	2 858	34 883	74 839	
November	9 824	4 325	1 669	11 904	5 356	778	2 659	31 342	67 857	
Dezember.....	9 895	4 353	1 578	10 887	5 690	844	2 694	30 388	66 329	
Total 1934.....	133 851	53 962	18 741	150 652	67 925	9 818	34 223	424 424	893 596	
„ 1933.....	150 538	56 522	19 960	176 237	74 978	10 603	35 103	455 854	979 795	
„ 1932.....	149 778	59 813	24 716	192 469	78 309	11 350	36 007	528 195	1 080 637	
Betrag der Einreichungen in 1000 Franken										
Januar	123 064	11 691	1 155	104 799	14 448	3 324	7 279	125 082	390 842	
Februar	119 740	9 602	927	94 556	10 635	1 352	6 761	105 562	349 135	
März.....	113 305	9 779	809	100 665	10 992	2 182	7 316	104 503	349 551	
April	104 917	12 898	977	102 531	14 197	2 408	7 207	112 146	357 281	
Mai	101 248	16 452	1 410	113 901	12 046	2 048	6 685	110 767	364 557	
Juni	110 408	16 789	1 399	88 286	10 245	1 450	7 418	108 471	344 466	
Juli.....	98 231	16 414	1 494	94 088	10 728	7 706	7 166	97 755	333 582	
August	84 698	13 661	1 197	92 903	10 143	1 219	6 265	89 749	299 835	
September	78 355	10 595	1 019	85 670	8 455	1 018	7 318	85 110	277 540	
Oktober	99 857	10 121	1 354	96 257	11 924	1 907	7 538	101 224	330 182	
November	94 105	9 651	1 303	105 368	11 062	1 546	6 641	87 605	317 281	
Dezember.....	85 356	12 409	1 094	83 678	11 128	2 546	6 618	96 740	299 569	
Total 1934.....	1 213 284	150 062	14 138	1 162 702	136 003	28 706	84 212	1 224 714	4 013 821	
„ 1933.....	1 452 783	134 776	15 426	1 571 038	157 291	21 251	90 993	1 381 052	4 824 610	
„ 1932.....	1 429 033	146 118	23 204	1 525 344	169 768	25 043	105 060	1 769 712	5 193 282	

Abrechnungsstellen.

Jahresverkehr.

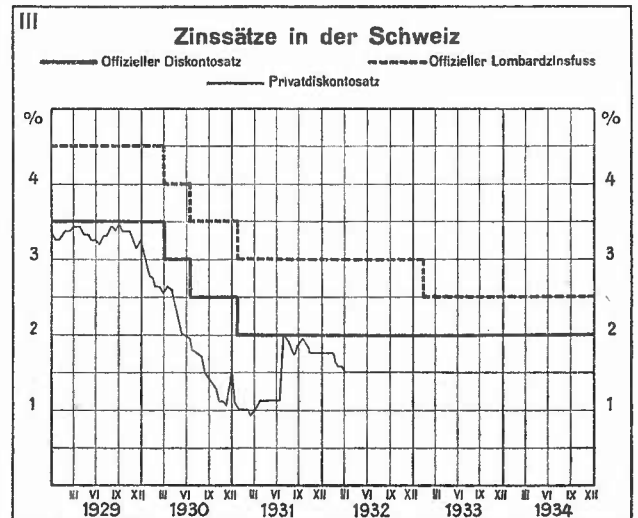
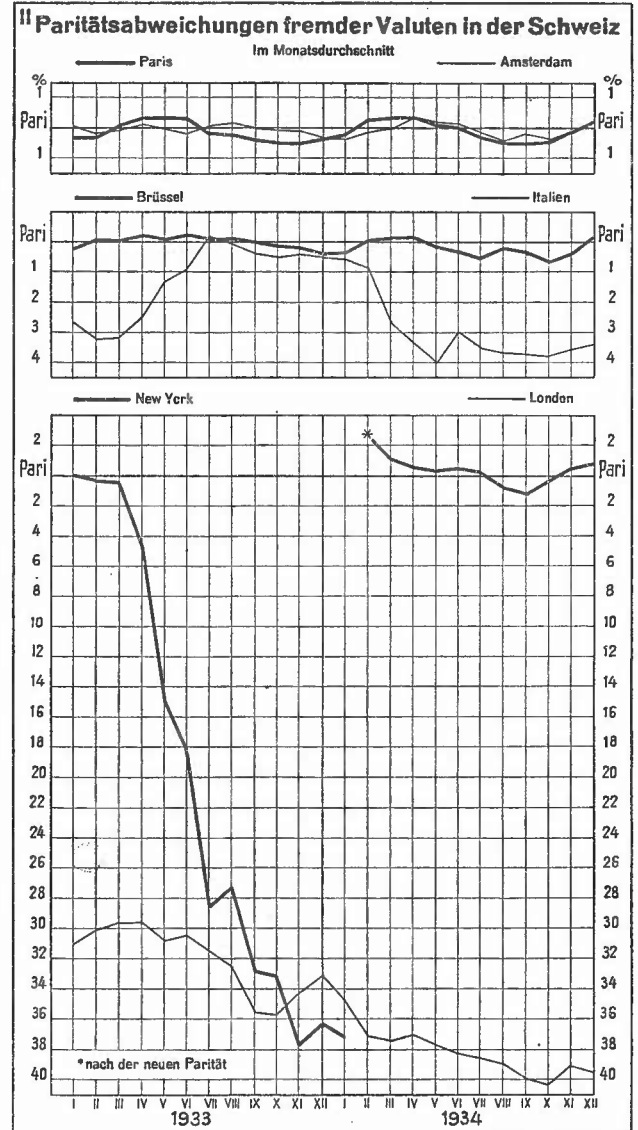
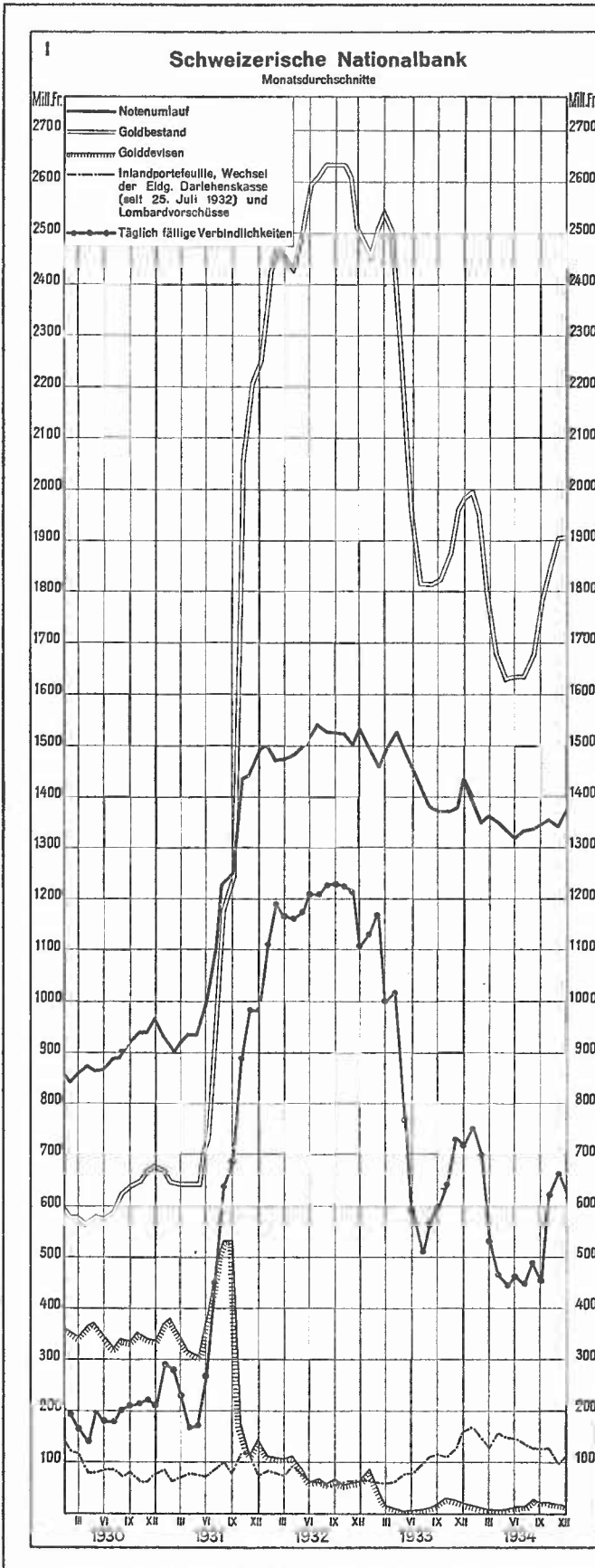
	Jahr	Basel	Bern	Chaux-de-Fonds	Genf	Lausanne	Neuenburg	St. Gallen	Zürich	Total	
Mitglieder am 31. Dezember											
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
Anzahl	1932	21	14	6	17	9	5	11	10	93	
	1933	21	14	5	16	9	5	11	10	91	
	1934	20	14	5	15	8	4	11	9	86	
Gesamtverkehr											
In 1000 Fr.	1932	1 429 033	146 118	23 204	1 525 344	169 768	25 043	105 060	1 769 712	5 193 282	
	1933	1 452 783	134 776	15 426	1 571 038	157 291	21 251	90 993	1 381 052	4 824 610	
	1934	1 213 284	150 062	14 138	1 162 702	136 003	28 706	84 212	1 224 714	4 013 821	
davon durch Kompensation ausgeglichen											
In 1000 Fr.	1932	940 898	86 448	13 890	1 012 534	105 100	10 780	51 945	1 206 850	3 428 445	
	1933	930 421	81 059	8 936	1 079 986	100 675	9 327	49 297	924 635	3 184 336	
	1934	791 707	76 331	8 577	792 621	87 990	9 414	44 451	846 092	2 657 183	
In Prozenten des Gesamtverkehrs	1932	65.84	59.16	59.86	66.38	61.91	43.05	49.44	68.19	66.02	
	1933	64.04	60.14	57.93	68.74	64.01	43.89	54.18	66.95	66.00	
	1934	65.25	50.87	60.67	68.17	64.70	32.80	52.78	69.08	66.20	
auf Girokonto gutgeschrieben											
In 1000 Fr.	1932	488 135	59 670	9 314	512 810	64 668	14 263	53 115	562 862	1 764 837	
	1933	522 362	53 717	6 490	491 052	56 616	11 924	41 696	456 417	1 640 274	
	1934	421 577	73 731	5 561	370 081	48 013	19 292	39 761	378 622	1 356 638	
In Prozenten des Gesamtverkehrs	1932	34.16	40.84	40.14	33.62	38.09	56.95	50.56	31.81	33.98	
	1933	35.96	39.86	42.07	31.26	35.99	56.11	45.82	33.05	34.00	
	1934	34.75	49.13	39.33	31.83	35.30	67.20	47.22	30.92	33.80	
Durchschnittlicher Tagesverkehr											
In 1000 Fr.	1932	4 655	476	76	5 018	557	82	344	5 765	16 973	
	1933	4 763	441	51	5 134	518	70	298	4 513	15 788	
	1934	3 991	490	47	3 837	447	95	278	4 016	13 201	
Durchschnittlicher Betrag eines eingereichten Stückes											
In Franken	1932	9 541	2 443	939	7 925	2 168	2 206	2 915	3 350	4 806	
	1933	9 651	2 384	773	8 914	2 098	2 004	2 592	3 030	4 924	
	1934	9 064	2 781	754	7 718	2 002	2 924	2 461	2 886	4 492	

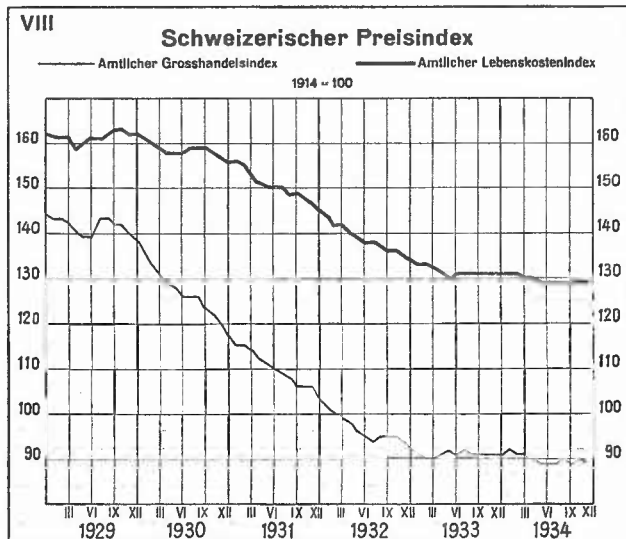
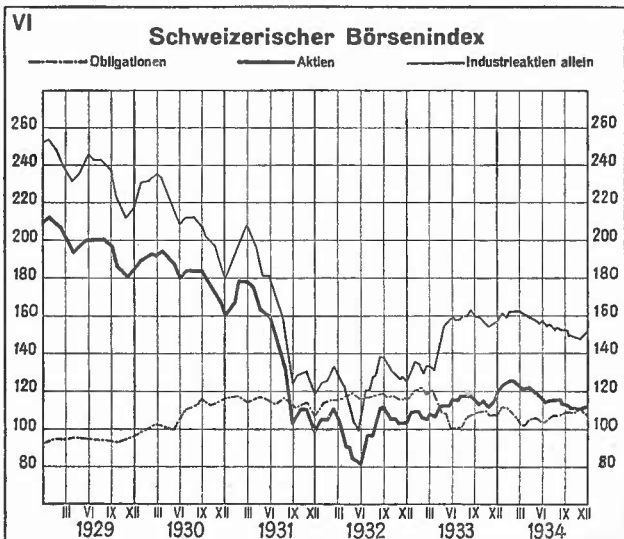
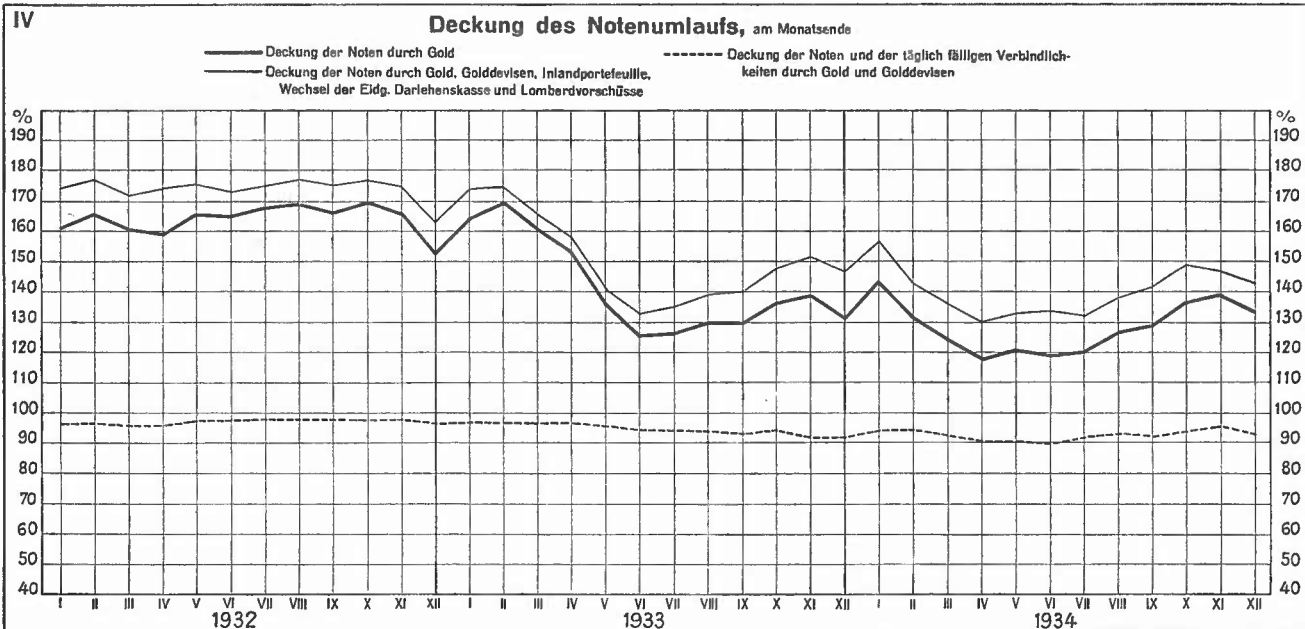
Wertschriften-Clearing für Kassageschäfte auf den Plätzen Basel und Zürich.

An das Wertschriften-Clearing waren am 31. Dezember 1934 angeschlossen: in Basel 23 Firmen „ Zürich 28 „															
	Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Total	
Betrag der Einreichungen (in 1000 Franken)															
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
Basel .	1932	12 527	13 107	14 845	14 672	10 339	12 111	12 840	10 861	17 507	10 907	12 835	10 967	153 518	
	1933	15 150	13 432	11 765	12 228	25 704	22 671	19 534	10 306	12 022	10 994	12 899	12 392	179 097	
	1934	11 520	10 471	12 899	13 382	10 468	10 556	7 053	6 398	7 450	8 879	8 670	7 636	115 382	
Zürich	1932	62 701	58 080	64 553	66 019	56 633	62 592	61 882	55 118	67 768	47 285	52 491	50 204	705 326	
	1933	61 622	53 811	70 471	49 361	114 187	90 183	91 751	59 619	49 248	48 256	58 225	60 915	807 649	
	1934	56 762	55 796	67 415	59 733	51 333	48 684	44 692	40 048	35 900	45 584	43 613	45 659	595 219	
Vom Betrag der Einreichungen wurden kompensiert (in 1000 Franken)															
Basel .	1932	8 384	8 374	9 264	9 437	6 144	7 389	8 345	6 807	10 712	6 397	7 245	6 822	95 320	
	1933	9 253	8 327	6 840	7 069	16 652	14 847	13 046	5 823	7 439	6 171	8 208	6 451	110 126	
	1934	6 676	6 674	8 016	8 177	6 377	6 512	3 937	3 643	4 693	5 084	4 990	4 452	69 231	
Zürich	1932	45 858	43 671	49 020	48 597	40 749	45 253	46 979	41 032	50 316	34 786	37 560	36 843	520 664	
	1933	44 702	39 623	48 579	36 861	84 852	70 507	70 776	43 801	36 543	35 233	42 212	45 314	599 003	
	1934	43 034	40 525	48 680	45 251	38 001	36 318	33 276	29 199	26 989	32 556	33 222	34 545	441 596	
Vom Betrag der Einreichungen wurden über Girokonto verrechnet (in 1000 Franken)															
Basel .	1932	4 143	4 733	5 581	5 235	4 195	4 722	4 495	4 054	6 795	4 510	5 590	4 145	58 198	
	1933	5 897	5 105	4 925	5 159	9 052	7 824	6 488	4 483	4 583	4 823	4 691	5 941	68 971	
	1934	4 844	3 797	4 883	5 205	4 091	4 044	3 116	2 755	2 757	3 795	3 680	3 184	46 151	
Zürich	1932	16 843	14 409	15 533	17 422	15 884	17 339	14 903	14 086	17 452	12 499	14 931	13 361	184 662	
	1933	16 920	14 188	21 892	12 500	29 335	19 676	20 975	15 818	12 705	13 023	16 013	15 601	208 646	
	1934	13 728	15 271	18 735	14 482	13 332	12 366	11 416	10 849	8 911	13 028	10 391	11 114	153 623	
Vom Betrag der Einreichungen wurden kompensiert (in Prozenten)															
Basel .	1932	66.92	63.89	62.40	64.33	59.43	61.01	64.99	62.67	61.19	58.65	56.45	62.20	62.09	
	1933	61.08	61.99	58.14	57.81	64.78	65.49	66.79	56.50	61.88	56.13	63.63	52.06	61.49	
	1934	57.95	63.73	62.14	61.10	60.92	61.69	55.82	56.94	62.99	57.26	57.55	58.31	60.00	
Zürich	1932	73.14	75.19	75.94	73.61	71.95	72.30	75.92	74.44	74.25	73.57	71.56	73.39	73.82	
	1933	72.54	73.63	68.93	74.68	74.31	78.18	77.14	73.47	74.20	73.01	72.50	74.39	74.17	
	1934	75.81	72.63	72.21	75.76	74.03	74.60	74.46	72.91	75.18	71.42	76.17	75.66	74.19	
Vom Betrag der Einreichungen wurden über Girokonto verrechnet (in Prozenten)															
Basel .	1932	33.08	36.11	37.60	35.67	40.57	38.99	35.01	37.33	38.81	41.35	43.55	37.80	37.91	
	1933	38.92	38.01	41.86	42.19	35.22	34.51	33.21	43.50	38.12	43.87	36.37	47.94	38.51	
	1934	42.05	36.27	37.86	38.90	39.08	38.31	44.18	43.06	37.01	42.74	42.45	41.69	40.00	
Zürich	1932	26.86	24.81	24.06	26.39	28.05	27.70	24.08	25.56	25.75	26.43	28.44	26.61	26.18	
	1933	27.46	26.37	31.07	25.32	25.69	21.82	22.86	26.53	25.80	26.99	27.50	25.61	25.83	
	1934	24.19	27.37	27.79	24.24	25.97	25.40	25.54	27.09	24.82	28.58	23.83	24.34	25.81	

Geldkurse für Sichtdevisen in der Schweiz.

Jahr und Monat	Paris	London	New York	Berlin	Mailand	Brüssel	Wien	Amsterdam	Madrid	Stockholm
	für Fr. 100.—	für £ 1.—	für \$ 1.—	für RM 100.—	für L 100.—	für Belgas 100.—	für S 100.—	für Fl. 100.—	für Pes. 100.—	für Kr. 100.—
	Parität in Schweizerfranken									
	20.305	25.22154 ¹⁾	3.06097 ²⁾	123.457	27.277	72.062	72.926 57.0726 ⁴⁾	208.32	100.—	138.889 ⁸⁾
Monatsdurchschnitte										
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
1934							5)			
Januar	20.26	16.466	3.252	122.53	27.10	71.81	57.01	207.53	42.27	84.76
Februar	20.36	15.832	3.143	122.38	27.04	72.08	56.76	207.97	41.80	81.50
März	20.37	15.754	3.095	122.72	26.53	72.13	56.26	208.32	42.14	81.15
April	20.38	15.871	3.078	121.83	26.38	72.17	56.70	208.92	42.17	81.71
Mai	20.33	15.687	3.071	121.23	26.18	71.93	57.19	208.68	42.10	80.74
Juni	20.30	15.529	3.075	118.07	26.45	71.84	56.98	208.62	42.03	79.97
Juli	20.24	15.472	3.068	118.00	26.31	71.68	57.02	207.86	41.91	79.71
August	20.20	15.368	3.032	119.61	26.27	71.89	56.49	207.44	41.84	79.19
September	20.20	15.114	3.025	121.60	26.27	71.86	56.94	207.61	41.84	77.89
Oktober	20.21	15.053	3.048	123.22	26.25	71.56	57.—	207.71	41.85	77.56
November	20.28	15.359	3.077	123.61	26.30	71.79	56.99	208.08	42.01	79.14
Dezember	20.35	15.262	3.085	123.82	26.36	72.14	57.17	208.67	42.15	78.65
Höchst- und Tiefsturse und Kurse am Jahresende										
1934										
Höchster Kurs	20.37 ^{3/4} 19. Febr. bis 1. März, 10. März-27. April u. 24.-31. Dez.	16.88 9. Jan.	3.31 ^{1/4} 9. u. 12. Jan.	124.— 27. Nov.	27.19 15.—19. Febr.	72.45 27. Dez.	57.70 2.—8. Jan.	209.17 ^{1/2} 18. u. 19. April	42.70 18. u. 19. Jan.	87.— 9. Jan.
Tiefster Kurs	20.19 ^{3/4} 14.—16. Aug.	14.92 ^{1/2} 11. u. 16. Okt.	3.01 ^{1/2} 25. Aug. und 4. Sept.	116.— 6. Juni	26.12 ^{1/2} 22. Mai	71.47 ^{1/2} 4. u. 5. Okt.	56.— 20. u. 22. Jan., 27. u. 28. Febr. 1.—3. und 26. März	207.20 6. Febr.	41.30 25. Jan.	76.90 16. Okt.
Kurs am 31. Dezember ..	20.37 ^{3/4}	15.21 ^{1/2}	3.08 ^{1/8}	123.90	26.41	72.37 ^{1/2}	57.40	208.80	42.20	78.45
Jahresdurchschnitte										
1929	20.31	25.190	5.186	123.49	27.14	72.17	72.91	208.30	76.11	138.90
1930	20.25	25.084	5.159	123.06	27.02	71.98	72.73	207.51	59.97	138.53
1931	20.20	23.346	5.153	121.84 ³⁾	26.80	71.76	— ⁶⁾	207.30	48.94	129.96
1932	20.24	18.035	5.151	122.32	26.39	71.67	60.50 ⁷⁾	207.62	41.40	94.81
1933	20.27	17.130	4.130	122.60	26.93	72.04	57.47	208.20	43.12	89.12
1934	20.29	15.560	3.087	121.53	26.45	71.90	56.88	208.10	42.01	80.14
<p>¹⁾ Am 21. September 1931 wurde die Goldwährung in England aufgehoben. ²⁾ Seit 31. Januar 1934, vorher 5.18262. Vom 19. April 1933 bis 30. Januar 1934 war die Goldwährung in den Vereinigten Staaten aufgehoben. ³⁾ Durch die deutschen Bankfeiertage vom 14.—15. Juli 1931, verbunden mit den darauffolgenden einschränkenden Massnahmen der deutschen Regierung, blieb die Kursbildung im Ausland für die deutsche Mark bis Ende August unterbunden. ⁴⁾ Berechnet auf der Basis der seit 30. April 1934 erfolgten Neubewertung des Goldbestandes der Österreichischen Nationalbank (1 kg Feingold = 6035.2 S). ⁵⁾ Seit Mai 1932 Kurs für Noten. ⁶⁾ Durch die anfangs Oktober 1931 in Österreich eingeführten Devisenbestimmungen wurde der Handel in österreichischer Valuta praktisch eingestellt, es konnte deshalb für 1931 kein Jahresdurchschnitt berechnet werden. ⁷⁾ Durchschnitt Mai—Dezember 1932. ⁸⁾ Am 27. September 1931 wurde die Goldwährung in Schweden aufgehoben.</p>										





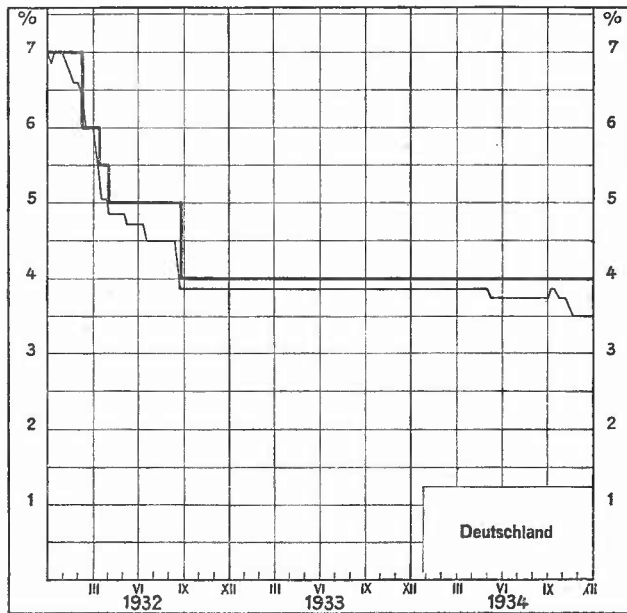
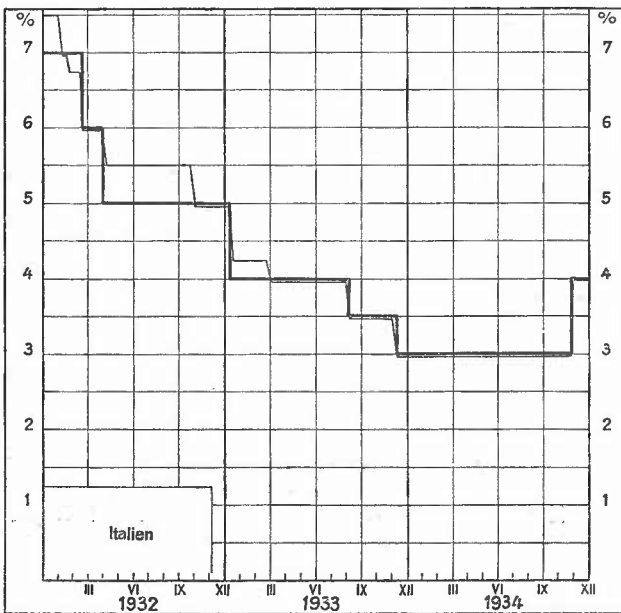
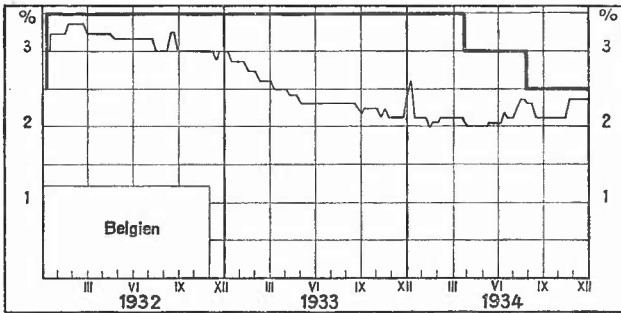
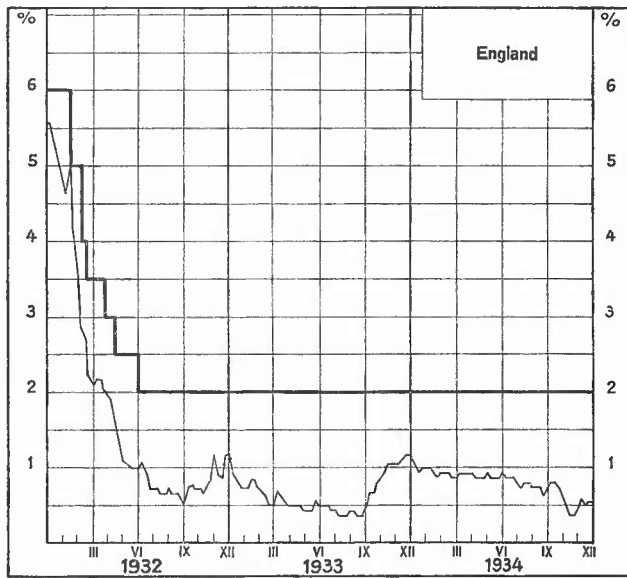
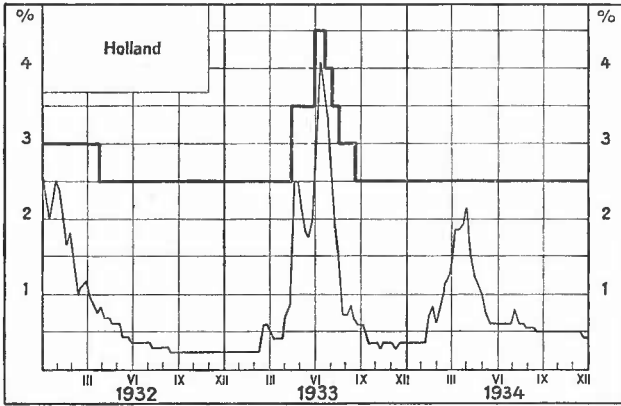
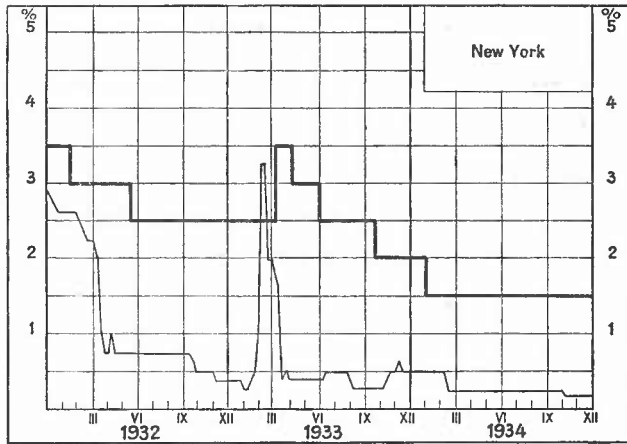
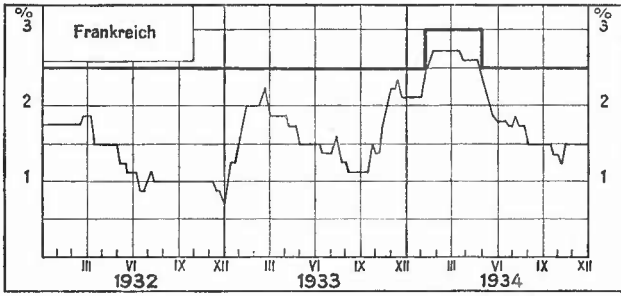


X

Offizielle und private Diskontosätze

— Offizieller Diskontosatz

— Privatsdiskontosatz



Rayons und Bankstellen der Nationalbank.

Rayon	Umschreibung des Rayons	Bankstellen	
Aarau	Kanton Aargau; die Bezirke Gösgen und Olten vom Kanton Solothurn.	Aarau	Zweiganstalt
Basel	Die Kantone Basel-Stadt und Basel-Land; die Bezirke Dorneck und Thierstein vom Kanton Solothurn und der Bezirk Laufen vom Kanton Bern.	Basel Liestal	Zweiganstalt Agentur, geführt von der Basellandschaftlichen Kantonalbank
Bern	Kanton Bern ohne die Bezirke Laufen und Freibergen; Kanton Freiburg; Kanton Solothurn ohne die Bezirke Dorneck, Gösgen, Olten u. Thierstein; Bezirk Avenches vom Kanton Waadt.	Bern Biel Freiburg Solothurn	Sitz Bern (II. Departement des Direktoriums) Eigene Agentur Agentur, geführt von der Freiburger Staatsbank Agentur, geführt von der Solothurner Kantonalbank
Genf	Kanton Genf.	Genf	Zweiganstalt
Lausanne	Kanton Waadt ohne den Bezirk Avenches; Kanton Wallis.	Lausanne Sitten	Zweiganstalt Agentur, geführt von der Walliser Kantonalbank
Lugano	Kanton Tessin und der Bezirk Moësa vom Kanton Graubünden.	Lugano Bellinzona	Zweiganstalt Agentur, geführt von der Staatsbank des Kantons Tessin
Luzern	Die Kantone Luzern, Uri, Schwyz ohne die Bezirke Höfe, March und Einsiedeln, Unterwalden ob und nid dem Wald.	Luzern Altdorf Schwyz	Zweiganstalt Agentur, geführt von der Urner Kantonalbank Agentur, geführt von der Kantonalbank Schwyz
Neuenburg	Kanton Neuenburg; der Bezirk Freibergen vom Kanton Bern.	Neuenburg La Chaux-de-Fonds	Zweiganstalt Eigene Agentur
St. Gallen	Die Kantone St. Gallen, Thurgau, Appenzell I.-Rh. und A.-Rh.	St. Gallen Weinfelden Herisau	Zweiganstalt Agentur, geführt von der Thurgauischen Kantonalbank Agentur, geführt von der Appenzell-Ausserrhodischen Kantonalbank
Zürich	Die Kantone Zürich, Schaffhausen, Glarus und Zug; die Bezirke Höfe, March und Einsiedeln vom Kanton Schwyz; Kanton Graubünden ohne den Bezirk Moësa.	Zürich Winterthur Chur Schaffhausen Zug	Sitz Zürich (I. und III. Departement des Direktoriums) Eigene Agentur Agentur, geführt von der Graubündner Kantonalbank Agentur, geführt von der Schaffhauser Kantonalbank Agentur, geführt von der Zuger Kantonalbank

Verzeichnis der Bank- und Nebenplätze.

Bankplätze sind Ortschaften, auf denen die Nationalbank, sei es durch eigene Bankstellen (fettgedruckte Ortschaften, z. B. Aarau, Basel), sei es durch von andern Banken geführte Agenturen (kursivgedruckte Ortschaften, z. B. *Altdorf*, *Bellinzona*), sei es endlich durch Korrespondenten (gewöhnlich gedruckte Ortschaften, z. B. Aadorf, Aarberg) vertreten ist.

Nebenplätze (mit einem * kenntlich gemacht) sind Ortschaften, auf welchen für Rechnung der Nationalbank durch ihre Korrespondenten das Inkasso von Wechseln und Checks besorgt wird.

Die Nationalbank nimmt gemäss ihren Geschäftsbedingungen Wechsel und Checks zum Diskonto und zum Einzug entgegen, wenn sie auf einem Bank- oder Nebenplatz zahlbar sind. Im Verkehr mit Bankplätzen besorgt sie ferner einen kostenfreien Ein- und Auszahlungsdienst über die bei ihr geführten Girorechnungen.

Aadorf	<i>Bellinzona</i>	Cerneux-Péquignot, Le	Dübendorf
Aarau	*Berg b. Wittenbach (St.	Cernier	Ebnat-Kappel
Aarberg	Bern [Gallen]	*Chailly s/Clarens	Echallens
Aarburg	Berneck (St. Gallen)	*Chaidon	Egnach
Adelboden (Berner Oberland)	*Bernhardzell	Cham	Einsiedeln
Affoltern am Albis	Beromünster	*Champéry	Elgg
Aigle	*Bettlach	*Chardonné	Emmenbrücke
Airolo	Bevaix	Château-d'Oex	Engelberg (Obwalden)
*Alchenflüh	Bex	Châtel-St-Denis	*Ennetbaden
Allschwil	Biasca	Chaux-de-Fonds, La	Erlach
*Alpnach	Biel	Chaux-du-Milieu, La	Ermatingen
<i>Altdorf</i>	*Biglen	*Chexbres	Eschenbach (Luzern)
Altendorf (Schwyz)	Binningen	Chézard	*Eschenbach (St. Gallen)
Altstätten (St. Gallen)	Birsfelden	*Chez-le-Bart	Escholzmatt
Altstetten (Zürich)	Bischofszell	Chiasso	Estavayer
Amriswil	*Blonay	*Chillon	Fahrwangen
Andelfingen	Boswil	<i>Chur</i>	*Faudo
Appenzell	Boudevilliers	*Clarens s/Montreux	*Farnern bei Wiedlisbach
Arbon	Boudry	Colombier (Neuenburg)	Fehraltorf
Arlesheim	*Boveresse (Neuenburg)	*Corcelles (Neuenburg)	*Fenin
Arosa	Bremgarten (Aargau)	*Cormondrèche	Feuerthalen
Arth	Brenets, Les	*Corscaux	Flawil
*Aeschi bei Spiez	*Brent (Waadt)	*Corsier s/Vevey	Fleurier
*Attiswil	Breuleux, Les	Cossonay	Flums
Au (St. Gallen)	Brévine, La	Côte-aux-Fées, La	Fontainemelon
*Au bei Wädenswil	Brienz (Bern)	*Cousset	Fontaines (Neuenburg)
Aubonne	Brig	Couvet	Fraubrunnen
Auvernier	*Brissago	Cressier (Neuenburg)	Frauenfeld
Avenches	Brugg (Aargau)	Cully	<i>Freiburg</i>
Azmoos	Brunnen (Schwyz)	Dagmersellen	Frick
Baar (Zug)	Buchs (St. Gallen)	Davos	Frutigen
Baden	*Bühler (App. A.-Rh.)	Degersheim	Gais (App. A.-Rh.)
Balgach	Bülach	Delémont	Gams (St. Gallen)
Balsthal	Bulle	Dielsdorf	Gelterkinden
Basel	Bünzen	*Diepoldsau	Genevevys/Coffrane, Les
Bassecourt	*Büren zum Hof	Diessenhofen	Genf
*Bätterkinden	Burgdorf	Dietikon (Zürich)	*Gerliswil
Bauma	Bütschwil (St. Gallen)	Disentis	Gersau
Bayards, Les	Buttes	Dombresson	Glarus
*Bazenheid	*Buttisholz	*Dongio	*Glion
Beinwil am See	*Capolago	*Dornach	*Goldach
	*Castagnola	Döttingen-Klingnau	Goldau

Goldbach (Lützelflüh)	Lenzburg	Niederhelfenschwil	Salvan
*Gorgier	Leysin	Niederuzwil	Samaden
Gossau (St. Gallen)	Lichtensteig	Noiraigue	St. Gallen
Grabs	<i>Liestal</i>	Noirmont, Le	St. Immer
*Grafenried bei Frau-	Lignières (Neuenburg)	Nyon	St. Margrethen (St. Gal-
Grandson [brunnen]	Locarno	*Oberägeri	St. Moritz [len]
Grenchen	Locle, Le	*Oberbipp	*Sargans
Grosshöchstetten	*Loveresse (Berner Jura)	*Oberbüren (St. Gallen)	Sarnen
Grosswangen	Lugano	Oberburg (Bern)	*Saules (Berner Jura)
Gstaad	*Lungern	Oberdiessbach	Savagnier
*Hägenschwil	Lutry	Oberriet (St. Gallen)	<i>Schaffhausen</i>
Hauts-Geneveys, Les	Lützelflüh	*Oberuzwil	*Schalunen
Heerbrugg	Luzern	Oberwil (Baselland)	Schlieren
Heiden (App. A.-Rh.)	Lyss	Olten	Schmerikon
*Henau	Maienfeld (Graubünden)	Orbe	*Schmitter
<i>Herisau</i>	Malleray	Oerlikon	Schöftland
Herzogenbuchsee	Malters	Oron	*Schönenberg (Zürich)
Hinwil	Männedorf	*Paradiso-Lugano	Schönenwerd (Solo-
*Hirzel	*Marbach (St. Gallen)	Payerne	Schuls [thurn]
Hochdorf	*Marthalen	Peseux	*Schüpfen
Horgen	Martigny	Pfäffikon (Schwyz)	Schüpfheim (Luzern)
*Horn (Thurgau)	*Massagno	Pfäffikon (Zürich)	<i>Schwyz</i>
*Hütten bei Wädenswil	*Matten bei Interlaken	*Pontenet	Sempach
Huttwil	Meilen	Pontresina	Sempach-Station
Ilanz	Meiringen	Ponts-de-Martel, Les	Sentier, Le
Ins	Meisterschwanden	Pratteln	*Sevelen
Interlaken	Mels	Pruntrut	Siders
*Jegenstorf	Mendrisio	Ragaz	Siebnen
*Jona	Menziken	Rapperswil (St. Gallen)	Signau
*Jongny	Menzingen	Rebstein	*Sins
Kalchhofen bei Burgdorf	*Mézières (Waadt)	*Reconvilier	Sirnach
Kaltbrunn (St. Gallen)	*Minusio	Reichenburg	Sissach
Kappel (St. Gallen)	Möhlin	Reiden	<i>Sitten</i>
*Kerns (Obwalden)	Montana-Vermala	Reinach (Aargau)	*Solduno
Kerzers	Monthey	Renens	<i>Solothurn</i>
Kirchberg (Bern)	Montreux	*Reute (App. A.-Rh.)	Sonceboz
Kirchberg (St. Gallen)	Morges	Rheineck	*Speicher
Klingnau	Morschach	Rheinfelden	Spiez
Klosters	Môtiers (Neuenburg)	Richterswil	Stäfa
Kloten	Moudon	Riehen	Stans
Konolfingen-Stalden	*Münchringen	*Rivaz (Lavaux)	Steckborn
Koppigen	Münsingen	*Roggwil (Thurgau)	Steffisburg
Kreuzlingen	Münster (Bern)	Rolle	Stein am Rhein
Kriegstetten	*Muolen	Romanshorn	Steinen (Schwyz)
Kriens	*Muralto	Romont (Freiburg)	Sumiswald
*Kronbühl bei St. Gallen	Murgenthal (Aargau)	Rorschach	Sursee
Küsnacht (Zürich)	Muri (Aargau)	Rothkreuz	*Tafers
Küssnacht am Rigi	Murten	Rüegsauschachen	*Tarasp
Lachen (Schwyz)	MuttENZ	*Rumisberg	Tavannes
Landeron, Le	Nesslau	Ruswil	Territet
Langenthal	Neuenburg	Rüti (Zürich)	*Tesserete
Langnau i. E. (Bern)	Neuenkirch	Sagne, La (Neuenburg)	Teufen (App. A.-Rh.)
*Läufelfingen	Neuenstadt	*Saicourt	Thal (St. Gallen)
Laufen (Berner Jura)	Neuhausen	Saignelégier	Thalwil
Laufenburg	Neukirch (Egnach)	St-Aubin (Neuenburg)	Thun
Lausanne	Neu St. Johann	St-Blaise	Thusis
*Lausen	*Nidau	Ste-Croix	*Tour-de-Peilz, La
*Lauterbrunnen	*Niederbipp	*St-Légier	Tramelan
*Lengnau bei Biel	*Niederdorf (Baselland)	St-Maurice (Wallis)	Travers
*Lenk i./S.	*Niedergösgen	*St-Saphorin (Lavaux)	Triengen

*Trogen	Villars-sur-Ollon	Weesen	Wollerau
*Trübbach	Visp	<i>Weinfelden</i>	Worb
Turbenthal	Vorderthal (Schwyz)	Wengen (Bern)	Yverdon
Unterägeri	*Vulpera	Wetzikon (Zürich)	*Zauggenried
*Unterseen	Wädenswil	*Widnau	*Zäziwil
*Urnäsch	Wald (Zürich)	Wiedlisbach	Zell (Luzern)
Uster	Waldenburg	Wil (St. Gallen)	Zermatt
Uznach	Waldkirch (St. Gallen)	Willisau	Zofingen
Üzwil	Wallenstadt	Wimmis	<i>Zug</i>
Vallorbe	Wallisellen	Winterthur	Zürich
Verrières, Les	*Walzenhausen	Wittenbach (St. Gallen)	Zurzach
Vevey	Wangen a. d. Aare	Wohlen (Aargau)	Zweismimmen
*Viganello	*Wartau	*Wolfisberg	
*Vilars (Neuchâtel)	Wattwil (St. Gallen)	Wolhusen	

Verzeichnis der Mitglieder der Bankbehörden und der Bankorgane

auf 31. Dezember 1934.

I. Präsidium der Generalversammlung.

Dr. A. Sarasin, Basel, Präsident.

Ständerat A. Messmer, St. Gallen, Vizepräsident.

II. Revisionskommission.

MITGLIEDER :

J. Glarner-Egger, Sekretär der Glarner Handelskammer, Glarus, Präsident.
Ständerat W. Amstalden, Präsident der Obwaldner Kantonalbank, Sarnen.
H. Mauchle, Direktor der St. Gallischen Creditanstalt, St. Gallen.

ERSATZMÄNNER :

G. de Kalbermatten, Bankier, Sitten.
H. Meyer, I. Sekretär der Zürcher Handelskammer, Zürich.
H. de Weck, Bankier, Freiburg.

III. Bankrat.

Die von der Generalversammlung der Aktionäre gewählten 15 Mitglieder sind mit einem Stern (*) bezeichnet.

Dr. A. Sarasin, in Firma A. Sarasin & Cie., Basel, Präsident.
Ständerat A. Messmer, Kaufmann, St. Gallen, Vizepräsident.
H. Bersier, Direktor der Banque Cantonale Vaudoise, Lausanne.
Ed. Bordier, in Firma Bordier & Co., Genf.
*L. Daguët, Delegierter des Verwaltungsrates der Chemischen Düngerfabrik Freiburg, Präsident der Freiburger Staatsbank, Freiburg.
M. Detting, Präsident der Kantonalbank Schwyz, Schwyz.
*A. Dubuis, alt Staatsrat, Lausanne.
E. L. Gaudard, Advokat, Vevey.
A. Gianella, Direktor der Schweizerischen Bankgesellschaft, Locarno.
Nationalrat G. Gnägi, Landwirt, Schwadernau (Bern).
R. de Haller, Delegierter des Verwaltungsrates der Basler Handelsbank, Genf.
*E. Homberger, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrates der Aktiengesellschaft der Eisen- und Stahlwerke vormals Georg Fischer, Schaffhausen.
Nationalrat J. Huber, Advokat, St. Gallen.
*L. Hunger, Kaufmann, Vizepräsident des Bankrates der Graubündner Kantonalbank, Chur.
E. Hürlimann, Delegierter des Verwaltungsrates der Schweizerischen Rückversicherungs-Gesellschaft, Risch.
C. Koechlin-Vischer, Präsident der Basler Handelskammer, Basel.
*Dr. H. Kurz, Mitglied des Verwaltungsrates der Schweizerischen Kreditanstalt, Zürich.
Prof. Dr. E. Laur, Direktor des Schweizerischen Bauernverbandes, Brugg.
O. Leibundgut, in Firma Leibundgut & Cie., Bern.

Dr. R. Loretan, Staatsrat, Sitten.
Nationalrat Dr. E. Mäder, Regierungsrat, St. Gallen.
C. Müller-Munz, Präsident des Verbandes der Wirtevereine des Kantons Zürich, Zürich.
Dr. J. Nosedà, Fürsprecher, Mitglied des Verwaltungsrates der Banca dello Stato del Cantone Ticino, Vacallo.
*H. Obrecht, Präsident des Bankrates der Solothurner Kantonalbank, Solothurn.
H. Pfyffer, Präsident des Bankrates der Luzerner Kantonalbank, Luzern.
A. Picot, Staatsrat, Genf.
*W. Preiswerk-Imhoff, Delegierter des Verwaltungsrates der Basler Handelsgesellschaft A.-G., Basel.
*E. Renaud, Staatsrat, Neuenburg.
M. Savoye, Präsident des Verwaltungsrates der Fabrique des Longines, Francillon & Co. S. A., St. Imier.
Dr. G. Schaller, Fürsprecher, Luzern.
Dr. P. Scherrer, Advokat, Präsident des Bankrates der Basler Kantonalbank, Basel.
*A. Stauffer, Regierungsrat, Bern.
R. Stehli-Zweifel, in Firma Stehli & Co., Zürich.
*Ed. von Steiger, Fürsprecher, Bern.
*Nationalrat Dr. A. von Streng, Präsident der Thurgauischen Kantonalbank, Emmishofen.
*Dr. H. Sulzer, Delegierter des Verwaltungsrates der Gebrüder Sulzer Aktiengesellschaft, Winterthur.
Nationalrat Dr. H. Tschumi, Ehrenpräsident des Schweiz. Gewerbeverbandes, Bern.
*Chs. Tzaut, Ingenieur, Mitglied des Verwaltungsrates der Société anonyme Perrot, Duval & Cie., Genf.
*F. Wilhelm, alt Bankier, La Chaux-de-Fonds.
(Ein Mandat vakant.)

IV. Bankausschuss.

MITGLIEDER :

Dr. A. Sarasin, Basel, Präsident von Amtes wegen.
 A. Messmer, St. Gallen, Vizepräsident von Amtes wegen.
 Ed. Bordier, Genf.
 E. Hürlimann, Risch.
 Dr. G. Schaller, Luzern.
 Ed. von Steiger, Bern.
 F. Wilhelm, La Chaux-de-Fonds.

ERSATZMÄNNER :

H. Bersier, Lausanne.
 Prof. Dr. E. Laur, Brugg.
 H. Obrecht, Solothurn.

V. Lokalkomitees.

AARAU.

J. Meyer-Märky, Direktor der Lagerhäuser der Zentralschweiz, Aarau, Vorsitzender.
 A. Oehler-Wassmer, Präsident des Verwaltungsrates der Eisen- und Stahlwerke Oehler & Co. Aktiengesellschaft, Aarau, Stellvertreter des Vorsitzenden.
 H. von Arx-Gresly, Olten.

BASEL.

Dr. A. Sarasin, in Firma A. Sarasin & Cie., Basel, Vorsitzender.
 F. Lindenmeyer-Seiler, Färbereiindustrieller, Basel, Stellvertreter des Vorsitzenden.
 W. Preiswerk-Imhoff, Delegierter des Verwaltungsrates der Basler Handelsgesellschaft A.-G., Basel.

BERN.

O. Leibundgut, in Firma Leibundgut & Cie., Bern, Vorsitzender.
 Joh. Knuchel, Kaufmann, Bern, Stellvertreter des Vorsitzenden.
 P. E. Brandt, Delegierter des Verwaltungsrates der Société anonyme Louis Brandt et frère, Omega Watch Co., Biel.

GENÈVE.

Ed. Bordier, in Firma Bordier & Co., Genf, Vorsitzender.
 Jean Lombard, in Firma Lombard, Odier & Cie., Genf, Stellvertreter des Vorsitzenden.
 L. Desbaillets, Direktor der Usine genevoise de dégrossissage d'or, Genf.

LAUSANNE.

G. Bovon, Direktor des Crédit du Léman, Vevey, Vorsitzender.
 H. Bersier, Direktor der Banque Cantonale Vaudoise, Lausanne, Stellvertreter des Vorsitzenden.
 A. Dommer, Ingenieur, Professor an der Universität Lausanne, Delegierter des Verwaltungsrates der Ateliers de Constructions mécaniques de Vevey S. A., Lausanne.

LUGANO.

G. Greco, Kaufmann, Lugano, Vorsitzender.
 Dr. J. Nosedà, Fürsprecher, Vacallo, Stellvertreter des Vorsitzenden.
 W. Simona, Industrieller, Locarno.

LUZERN.

Dr. G. Schaller, Luzern, Vorsitzender.
 K. E. von Vivis, in Firma von Vivis & Cie., Luzern, Stellvertreter des Vorsitzenden.
 J. Willmann, Kaufmann, Luzern.

NEUENBURG.

F. Wilhelm, alt Bankier, La Chaux-de-Fonds, Vorsitzender.
 E. Borel, Uhrenfabrikant, Neuenburg, Stellvertreter des Vorsitzenden.
 H. Haefliger, in Firma Haefliger & Kaeser S. A., Neuenburg.
 A. Mosimann, Uhrenfabrikant, La Chaux-de-Fonds.

ST. GALLEN.

A. Messmer, Kaufmann, St. Gallen, Vorsitzender.
 O. Diethelm-Ruth, Kaufmann, St. Gallen, Stellvertreter des Vorsitzenden.
 H. Mettler-Weber, in Firma Mettler & Co., St. Gallen.

ZÜRICH.

A. Ammann, Direktor der Actiengesellschaft Danzas & Cie., Zürich, Vorsitzender.
 E. Isler, Direktor der Gessner & Co. A.-G., Wädenswil, Stellvertreter des Vorsitzenden.
 H. Sträuli-Asp, in Firma Sträuli & Cie., Winterthur.

VI. Direktorium.

Präsident: Dr. G. Bachmann, Zürich.

Vizepräsident: Chs. Schnyder von Wartensee, Bern.

Mitglied des Direktoriums: E. Weber, Zürich.

Generalsekretär: H. Schneebeil, Zürich.

Stellvertreter des Generalsekretärs: E. Mosimann, Bern.

Departemente des Direktoriums.

I. UND III. DEPARTEMENT IN ZÜRICH.

Vorsteher des I. Departements: Dr. G. Bachmann, Präsident
des Direktoriums.

Stellvertreter des Departementvorstehers: M. Schwab und
C. Steiger, Direktoren.

Vorsteher des III. Departements: E. Weber, Mitglied des
Direktoriums.

Stellvertreter des Departementvorstehers: F. Schnorf,
Direktor.

Prokuristen: Dr. E. Ackermann, A. Bachmann, P. Bachmann, Chs. Bertschinger, W. Breitenmoser, F. Enz, A. Henny, E. Mürner, H. Obrist, R. Unkauf, A. Weilenmann, A. Weinmann, H. Werder und M. Zangger.

Handlungsbevollmächtigte: W. Beuttner, P. Bollmann, W. Burger, P. Gairing, J. Hablützel, G. Hasler, H. Lendi, E. Maag, F. Merkli, Dr. R. Pfenninger, H. Räber, W. Schreier, Dr. W. Schwegler und W. Suter.

AGENTUR WINTERTHUR.

Prokuristen: H. Graf und M. Triner.

Handlungsbevollmächtigter: H. Bucher.

II. DEPARTEMENT IN BERN.

Departementvorsteher: Chs. Schnyder von Wartensee, Vizepräsident des Direktoriums.

Stellvertreter des Departementvorstehers: K. Reimann, Direktor.

Prokuristen: E. Blumer, K. Bornhauser, J. Brühlmann, A. Ehm, A. Frischknecht, H. Lanz, E. Mosimann, E. Probst, J. Rich, K. Röthlisberger und F. Wenger.

Handlungsbevollmächtigte: O. Bütler, O. Gerber und W. Zürcher.

AGENTUR BIEL.

Prokuristen: W. Kobelt und E. Keller.

Handlungsbevollmächtigter: A. Thevenon.

VII. Lokaldirektionen.

ZWEIGANSTALT AARAU.

Lokaldirektion: E. Trachsler, Direktor.

Prokuristen: A. Küng und E. Voegeli.

Handlungsbevollmächtigter: A. Steinmann.

ZWEIGANSTALT BASEL.

Lokaldirektion: F. Scheuner, Direktor.

Prokuristen: B. Fisch, A. Probst, E. Widmer und E. Wüthrich.

Handlungsbevollmächtigter: U. Burry und R. Meyer.

ZWEIGANSTALT GENÈVE.

Lokaldirektion: M. Compagnon, Direktor.

Prokuristen: E. Le Coultre, G. Pfister und F. Privat.

Handlungsbevollmächtigte: K. Erb, Chs. Mazour und
Chs. Vuichoud.

ZWEIGANSTALT LAUSANNE.

Lokaldirektion: E. Kraft, Direktor.

Prokuristen: Ph. Béguin, R. Bérout und R. Brandt.

Handlungsbevollmächtigter: A. Michod.

ZWEIGANSTALT LUGANO.

Lokaldirektion: Dr. Raim. Rossi, Direktor.

Prokurist: H. Weiss.

Handlungsbevollmächtigter: A. Canonica und G. Steiger.

ZWEIGANSTALT LUZERN.

Lokaldirektion: J. J. Kiener, Direktor.

Prokuristen: W. Güdel, A. Ruf und H. Sigrist.

Handlungsbevollmächtigter: A. Pajarola.

ZWEIGANSTALT NEUENBURG.

(MIT AGENTUR IN LA CHAUX-DE-FONDS.)

Lokaldirektion: G. Benoit, Direktor.

Prokuristen: A. Berger, Chs. Jequier und M. Matthey.

Handlungsbevollmächtigter: A. Pittet und E. Tbomet.

AGENTUR LA CHAUX-DE-FONDS.

Prokuristen: E. Strittmatter und W. Gerber.

Handlungsbevollmächtigter: R. Zintgraff.

ZWEIGANSTALT ST. GALLEN.

Lokaldirektion: W. Walser, Direktor.

Prokuristen: E. Enz, M. Keller, E. Meier und E. Zellweger.

Handlungsbevollmächtigter: E. Lüscher und R. Schlegel.